H.c. sept. 211t.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Island, Hvitramannaland, Grönland und Vinland

oder der

Norrmänner Leben auf Island und Grönland und deren Fahrten nach Amerika

schon über 500 Jahre vor Columbus.

Vorzüglich nach altscandinavischen Quellenschriften

für gebildete Leser

von

Karl Wilhelmi,

Stadtpfarrer in Sinsheim und d. Z. Director der dortigen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, ordentlichem Mitgliede der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, zum wirklichen Mitgliede anerkanntem correspondirenden Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, und theils correspondirendem Mitgliede, theils Ehrenmitgliede von noch vielen andern antiquarischen und historischen Gesellschaften in Deutschland und der Schweiz.

Mit einer Karte.

Heidelberg.

Verlag von J. C. B. Mohr.

1842.

Vorwort.

Unter den ersten historisch-antiquarischen Gesellschaften der Erde strahlet in hellem Glanze die königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen. Ihr großer Endzweck ist, wie dieselbe sich selbst in ihren Statuten ausspricht, „vorzüglich die Herausgebung und Erklärung Isländischer oder nordischer Alterthumsschriften, so wie auch die Hervorziehung und Aufbewahrung alles dessen, was dazu dienen könnte, die Alterthümer, die Sprache und die Geschichte des alten Nordens im Allgemeinen zu erläutern, und dadurch zugleich Liebe zu den Altvordern und zum Vaterlande zu erwecken und zu erhalten". Und sie hat bisher nicht nur unendlich Vieles zur Aufklärung

der ältesten Geschichte des Europäischen Nordens gethan, sondern auch ein Werk von wahrhaft welthistorischer Bedeutung übernommen und prachtvoll herausgegeben, nämlich die

Antiquitates Americanae sive Scriptores septentrionales rerum Ante-columbianarum in America. — Samling af de i Nordens Oldskrifter indeholdte Efterretninger om de gamle Nordboers Opdagelsesreiser til America fra det 10de til det 14de Aarhundrede. — Edidit Societas Regia Antiquariorum Septentrionalium. Hafniae 1837.

Denn verfaßt hat dieses merkwürdige höchst lesenswerthe Werk, das in Europa und Amerika das größte Aufsehen erregt hat, der sehr gelehrte Secretär dieser Gesellschaft, Herr Etatsrath und Professor Dr. C. C. Rafn zu Kopenhagen. Dasselbe —, 65 Bogen Imperial-Quart mit 18 gravirten Tafeln, nämlich 8 mit Facsimilien von den wichtigsten zu Grunde gelegten Membran-Codices, 6 mit Abbildungen von Alterthums-Denkmälern und die

übrigen 4 Karten, — ist eine Sammlung der scandinavischen Quellenschriften zur Vor-Columbischen Geschichte Amerika's nach 18 Membran-Codices und vielen andern alten Handschriften, mit hinzugefügten Einleitungen, Parallelstellen, kritischen, philologischen und historischen Anmerkungen, nebst archäologischen und geographischen Untersuchungen, und den Schluß desselben bilden eine chronologische Übersicht, ein Personenregister, ein geographisches Register und ein Sachregister, so wie genealogische Tafeln, welche die Geschlechtsregister der frühern Entdecker Amerika's darstellen.

Und diese Antiquitates Americanae sind die Hauptquelle, aus welcher das in vorliegendem Buche Gegebene geschöpft ist. Ich wollte jedoch nicht bloß die Fahrten der Normänner nach Amerika beschreiben, sondern ihr ganzes in der Weltgeschichte einziges Leben auf Island und Grönland darstellen, als von wo aus sie diese Fahrten auch unternommen haben. So habe ich weiter ebensowohl die übrigen Schriften der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Ko-

penhagen: die Scripta historica Islandorum de rebus gestis veterum Borealium, die historisch-antiquarischen Mittheilungen, den Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde, die Annalen und Mémoires und die sehr inhaltschweren Jahresberichte, als auch die andern wichtigsten mir dienlichen historischen, geographischen und antiquarischen Werke benützt, so weit ich mir dieselben zu verschaffen vermochte. Es sind dies namentlich:

Heimskringla. Sagen der Könige Norwegens von Snorre Sturlason. Aus dem Isländischen von Dr. Gottlieb Mohnike,

Sagaenbibliothek des Skandinavischen Alterthums in Auszügen von P. E. Müller, übersetzt von Dr. K. Lachmann,

Einiges über das Leben und die Lebensbedingungen in Island in der Zeit des Heidenthumes von Dr. H. Leo, in dem sechsten Jahrgange des historischen Taschenbuches von Fr. von Raumer,

das Isländerbuch (Islendingabok, gewöhnlich Schedae genannt) des Priesters Are des

Weisen, in dem ersten Bande von Dr. C. F. Dahlmann's Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, und

des letztern Geschichte von Dänemark,

so wie überhaupt die Schriften von Fr. W. Assal, John Barrow jun., J. D. von Braunschweig, Thaddäus Bulgarin, Dr. Clement, David Cranz, Dr. Deuber, D. G. von Ekendahl, E. G. Geijer, Ebenezar Henderson, Alexander von Humboldt (, kritische Untersuchungen über die historische Entwickelung der geographischen Kenntnisse von der Neuen Welt), F. Ismar (, die Heerfahrten der Normannen nach G. B. Dapping's gekrönter Preisschrift), Peter Kalm, Dr. H. M. Malten, Dr. Fr. Münter, Dr. A. Neander, John Roß, P. F. Stuhr, P. F. von Suhm, Dr. Uno von Troil, Johannes Voigt ꝛc. ꝛc.

Zu klarerer Anschauung der weiten Unternehmungen der kühnen Normänner dient die Übersichts-Karte der Entdeckungen derselben in den Polar-Gegenden und in Amerika während des 10ten bis 14ten Jahrhundertes, die ganz nach der von

C. C. Rafn in den Antiquitates Americanae gegebenen Karte ausgeführt ist.

Eben so sind zum bessern Verständnisse des Ganzen und zum Nachschlagen bei dem Lesen ein chronologisches Verzeichniß der wichtigsten Begebenheiten der vier Abtheilungen dieses Buches und die nöthigen Register beigefügt. Was in den letztern in der alten Isländischen Sprache und als größer gedruckt erscheint, ist aus den Antiquitates Americanae selbst.

Möge das hier freundlich Dargebotene mit der Liebe zu dem Nordischen Alterthume aufgenommen werden, mit welcher ich es niedergeschrieben habe.

Sinsheim den 17ten März 1842.

Wilhelmi.

Inhalt.

I. Island.

A. Die Normänner . . . . Seite 3.
B. Island . . . . „ 14.
C. Die Normänner auf Island . . . . „ 32.

II. Hvitramannaland.

A. Are Marson . . . . „ 75.
B. Björn Breidvikingakappi Asbrandson . . . „ 82.
C. Gudleif Gudlaugson . . . . „ 101.

III. Grönland.

A. Grönland . . . . „ 109.
B. Erik der Rothe . . . . „ 122.
C. Thorbjörn Vifilson . . . . „ 133.

IV. Vinland.

A. Die sechs Fahrten nach Vinland nach den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern.
Vorwort . . . . „ 149.
1. Bjarne Herjulfson . . . . „ 152.
2. Leif Eirekson . . . . „ 157.
3. Thorvald Eirekson . . . . „ 167.

4. Thorstein Eirekson . . . . Seite 172.

5. Thorfinn Karlsefne . . . . „ 177.

6. Freydis, Erik's Tochter . . . . „ 186.

B. Die drei Fahrten nach Vinland nach der Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson.

1. Leif Eirekson . . . . „ 193.

2. Thorstein Eirekson . . . . „ 194.

3. Thorfinn Karlsefne und Snorre, Bjarne und Thorhall Gamlason, so wie Thorvard und Freydis, Thorvald Eirekson und Thorhall der Waidmann . . . . „ 200.

C. Die übrigen Fahrten nach Vinland, Rückblick, Denkmale und Schluß . . . . „ 224.

Chronologisches Verzeichniß der wichtigsten Begebenheiten der vier Abtheilungen dieses Buches . . . . „ 237.

Register der Personen . . . . „ 243.

Geographisches Register . . . . „ 248.

Sachregister . . . . „ 253.

I.

Island.

A. Die Normänner.

Schauen wir von der östlichen Halbkugel unsrer Erde nach Westen, so scheidet der Atlantische Ocean unser Europa von dem ihm gegenüber ausgebreiteten Nord-Amerika. Gewaltige Elemente, Feuer und Wasser, haben hier vor nicht gezählten Jahren die alte und die neue Welt von einander geschieden, und als Trümmer eines großen untergegangenen Landes stehen an Europa's Westseite von Mittag nach Mitternacht: Irland, Man (Maun), Großbritannien, die Hebriden (Sudreyjar), die Orkaden oder Orkneys (Orkneyjar), die Shetland-Inseln (Hjaltland), die Färöer (Färeyjar) und Island; so wie diesen gegenüber an Amerika's Ostseite von Mitternacht nach Mittag: die Gunnbjarns-Holme (Gunnbjarnarsker *)

*) Beinahe in der Mitte des Meeres zwischen Island und Grönland. Diese Inseln waren ganz unbekannt geworden, und erst Capitain Graah hat sie in neuester Zeit wieder entdeckt.

und Grönland, und dann, durch das Ginnunga Gap von dem letztern geschieden, das Land westlich von der Davis-Straße und Labrador (Helluland it mikla), New-Foundland (Litla-Helluland), Neu-Schottland (Markland), Martha's-Vineyard (Straumsey), Massachusetts und Rhode-Island (Vinland), und noch weiter südlich Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgien und Florida (Hvitramannaland). Basaltfelsen und Basaltsäulen, welche sich durch die Inseln in Westen von Schottland bis zu den Färöern und noch weiter, mit vulkanischen Producten aller Art vermischt, in fast allen Theilen von Island und darüber hinaus verbreiten, sind ein voller und unläugbarer Beweis von unterirdischem und unterseeischem Feuer, welches seinen Einfluß unter dem Meere in einer geraden Linie von 16½ Breitegraden ausgeübt hat; während sich dagegen, in auffallender Weise, weder auf der Küstenlinie von Altgrönland, noch an den Gestaden von Norwegen und Spitzbergen Spuren vulkanischen Feuers zeigen. Ja das Meer ist selbst ostwärts in Nordwest-Europa eingedrungen, aus der Nordsee durch das Skager-Rack und Kattegat und die drei Engen, welche die Inseln Seeland mit Dänemarks Hauptstadt und Fünen von einander und dem festen Lande scheiden, und hat die Ostsee mit ihren großen Busen gebildet. So haben zugleich ihre Gestalt gewonnen die beiden nördlichen einander gegenüber gestellten Halb-

eilande Europa's, die große Skandinavische und die kleine Jütländische. Nicht minder hat der Ocean auch westwärts in der Davis-Straße und der Baffins-Bay, so wie in dem Lancaster-Sunde und der Barrow-Straße in Nordost-Amerika eingewühlt und Grönland von dem Continente abgesondert, auch durch die Hudsons-Straße und die Hudsons-Bay die Formen von Nord-Kumberland und Labrador hervorgebracht. Die genannten Küsten, Halbinseln und Inseln, so wie Meere und Meerbusen der alten und neuen Welt sind aber der Schauplatz der Geschichten, die wir erzählen werden.

Die Menschen, welche in den ältesten uns näher bekannten Zeiten, d. i. seit ungefähr dem siebenten und achten Jahrhunderte, die Skandinavische Halbinsel und Dänemark, die dortigen kleinern Inseln, einen Theil von Groß-Britannien, und dann auch Island und Grönland bewohnten, führen den allgemeinen Namen der Nordmänner oder Norrmänner und redeten ursprünglich eine gemeinsame der Deutschen Sprache nahe verwandte Stammsprache. Diese heißt, weil in den ältesten Zeiten Dänemark das mächtigste und zuerst zu einem Ganzen vereinigte Reich war, die Dänische Sprache oder Dana-Zunge, oder auch die Norwegische Sprache. Sie zerfiel erst seit dem dreizehnten Jahrhunderte in bedeutend verschiedne Dialecte und wird jetzt nur noch auf Island rein und beinahe ohne

alle Veränderung gesprochen, weßwegen man sie nun auch die Isländische Sprache*) nennt.

Jene Menschen waren kraftvolle abgehärtete Leute, die, bei einer für ihr armes Land zu starken Vermehrung, dasselbe nicht zu ernähren vermochte. Die Rauheit des Klima's, die Länge des Winters, die Masse ungeheurer Waldungen, die Ungezähmtheit der wilden Stromgewässer, die noch keine Dämme einengten, die Unbekanntschaft der Bewohner selbst mit einem zweckmäßigen Anbaue des Bodens und ihre nicht große Neigung zu einem beschwerlichen und wenig lohnenden Ackerbaue riefen vielmehr oft sogar Mangel an Nahrung und nicht selten selbst Hungersnoth hervor. Man entlud sich zwar, so lange es die Verhältnisse Europa's gestatteten, seiner Überzahl durch öftere Auswanderungen nach Süden. Allein nichts desto weniger mußten die Zurückgebliebenen noch das Meer zu ihrer Ernährung zu Hülfe nehmen und diese in dem Fischfange suchen. Je öfter sie sich aber auf die See begaben, um so geschickter und kühner wurden sie auf derselben; aus Fischern wurden Seeleute, die völlig das Landleben mit

---

*) Die Isländische Sprache ist seitdem so wenig fortgeschritten, daß die dortigen Bauern noch heute die Gesänge der alten Skalden lesen; und Island ist auf merkwürdige Weise das einzige Europäische Land, welches seine erste oder Ursprache bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten hat.

dem Seeleben vertauschten und das Wasser gleichsam zu ihrem Elemente machten. Auch beschränkten sie nicht meh ihre Fahrten auf ihre eigenen Küsten, sondern bald besuchten sie fremde Gestade; und oft trieb sie, die keinen Compaß, keine Seekarten, keine der nothwendigsten mathematischen Einsichten hatten, der Sturm noch viel weiter, als sie selbst je zu fahren gedachten. Und was waren das auch für Fahrzeuge, auf denen diese verwegenen Abenteurer sich auf ihnen gänzlich unbekannte Meere hinauswagten! Unsre heutigen Seeschiffe, die nicht nur mit allen Nothwendigkeiten hinlänglich versehen sind, sondern auch noch die Bequemlichkeiten und den Luxus unsrer Wohnungen auf dem festen Lande in sich vereinen, sind groß, sicher, allen Wünschen entsprechend, und der Atlantische Ocean ist für sie jetzt wenig mehr als ein großer Landsee, den man mit Hülfe der Dampfkraft von Liverpool bis New-York innerhalb zwölf bis vierzehen Tage durchschifft. Allein die kleinen scharfen Schiffe jener Normänner, bloß mit einem einfachen Segel, mit denen sie selbst bis Amerika fuhren, hatten zu ihrer ganzen Bemannung nur 20, 25, 30, 35, 40 bis 60 Schiffsleute, die jeder Bequemlichkeit und oft selbst der nöthigen Lebensmittel entbehrten, die kein Verdeck gegen Unwetter und Sonnenbrand schirmte, die höchstens ein Schiffszelt über sich ausspannten. Eben so wenige Mittel hatten sie, der Gewalt der Wellen zu widerstehen. Aber dieses alles verlieh ihnen eine Vertrautheit mit Gefahren und einen Hang

zu dem Ungewöhnlichen, die sich überall bei ihren Unternehmungen in Standhaftigkeit und Ausdauer deutlich aussprechen. Die See, auf der sie ihr ganzes Leben hinlebten, machte sie stark und stämmig wie Eichen, rauh wie sie selbst ist, schnell wie ihre Wogen, die nimmer säumen, verwegener als alle Menschen in Europa. Schiffbruch schreckte sie nicht, sondern wurde als Übung angesehen, und mitten zwischen Wogen und Klippen verließ sie das Vertrauen auf ihre Geschicklichkeit, diesen Gefahren zu entgehen, nie; gleich wie Frithjof in E. Tegnér's herrlicher Sage für die Kämpfer am Bord das Gesetz schrieb:

Wann es stürmet mit Macht, dann die Segel du hiß; es
ist lustig auf stürmender See.
Wie es gehet, so geh's; wer da streichet, ist feig; eh' du
streichest, zu Grunde du geh!

An den auswärtigen Küsten vertauschten sie einerseits die Erzeugnisse ihrer und fremder Länder, als Kaufleute; andrerseits war es ihnen noch leichter zu heeren und das Strandrecht zu üben, d. h. gewaltsam Lebensmittel zu fordern, das Vieh, das man an dem Gestade fand, weg zu treiben, und überhaupt zu rauben. Dabei kam es natürlich zu häufigen Kämpfen mit den Eingebornen, die sich nicht gutwillig plündern und ihre Felder und Wohnungen verwüsten ließen. Sie selbst aber wurden dadurch nur um so mehr in dem Streite geübt und immer kriegerischer. Ihre

schrecklichste Waffe war das Schlachtbeil, mit dem sie in die Reihen der Feinde mit furchtbarer Kraft eindrangen, ohne diesen zur Besinnung Zeit zu geben; und sie bildeten sich völlig zu Seehelden und Seeräubern, zu Vikingern *) aus. Die Raubfahrten wurden jetzt systematisch organisirt. Sie galten für eine Sache hoher Ehre und großen Gewinnes, und man unternahm sie mit ganzen Flotten. Die ersten Jarle und Hersen stellten sich an die Spitze solcher Seezüge, und je berühmter durch Tapferkeit und Kühnheit ein Held war, um so mehr Männer strömten ihm aus dem ganzen Nordlande zu, wenn er sich Genossen zu einem Zuge sammelte. Ein solche, oft 200, ja bis 700 Segel zählende, auf Beute und Ruhm ausfahrende Schaar nannte man eine Wiking-Flock, und die unerschrockensten Helden selbst hießen Kämpfer, Kämpen, Kiempur oder Kappar **). Mit einem Jeden, sagten diese, muß man im Kampfe es aufnehmen, vor Zweien stehen und vor Dreien nicht ausbeugen. Nur erst vor Vieren darf man weichen. Selbst das Weib war wild und kampfbegierig und verachtete

---

*) Man leitet dieses Wort, das Angelsächsisch **Wygcyng** lautet, von Viig oder Wik, d. i. Bucht, Meerbusen, ab; als dem Orte, wo man die Schiffe verstecken konnte.

**) Daher Kaper. Unter diesen Kämpfern gab es Leute, deren Muth oder vielmehr Blutdurst und Kampfsucht sich bis zur höchsten Wuth und Raserei steigerte. Diese kämpften nackt (bar, ber), ohne Schild und jede Schutzwehr, und man nannte sie Berserker.

den Tod, und die Mädchen theilten den Ruhm des Schlachtenmuthes, über den Nordlands Kindern nichts ging, mit den Jünglingen. Diese nordischen Amazonen, welche die zarten Glieder in schweres Eisen hüllten, sind die bekannten Schildjungfrauen oder Skioldmäer. Sogar auch Könige und Königssöhne, welche in der Heimath entweder gar keinen Antheil an der Herrschaft hatten oder, bei der nicht ungewöhnlichen Theilung der Herrschaft über Meer und Land, dieselbe abwechselnd mit Brüdern, bald auf dem Meere, bald auf dem Lande führeten, suchten auf der See ihren Muth zu bewähren und sich unsterbliche Lorbeeren zu erfechten. Furcht und Schrecken gingen überall her vor diesen Heer- und Seekönigen, die kein Asyl suchten und ihr Trinkhorn unter keinem Dache leerten. Ungestraft plünderten sie Länder, deren Bevölkerung die der ihrigen tausendmal überwog. Unerhört war ihre Vermessenheit. In die Flußmündungen der größten Reiche drangen sie hinauf zum Verderben der Völker und Entsetzen des reichen Klerus, dessen Klöster zumal sie plünderten. Städte nnd Felder rauchten unter ihren Tritten, und sie werden geschildert als das entsetzlichste Geschlecht, das jemals unter dem Firmamente war. Sie warben nicht selten zur Erhaltung und Erweiterung ihrer Eroberungen bei den Norrmännern sich Krieger oder Bundesgenossen, Barangar oder Wäringer (Slavisch: Waräger). Und diese ihre einst so verheerenden Raubzüge begannen schon frühe gegen das Ende des dritten Jahr-

hunderts, erhoben sich aber später weit schrecklicher und dauerten da einige Jahrhunderte, vornemlich von dem neunten bis zu dem eilften Jahrhunderte.

Sie gingen nicht bloß nach den Brittischen Inseln, England, Schottland und Irland, und nach den Orkaden, sondern auch nach dem Osten und Westen von Europa; ja sie drangen selbst tief in das Mittelmeer hinein bis nach Italien, wo sie ganze Staaten errichteten, und hinüber nach Afrika's Küsten. In dem Jahre 810 fingen ihre Einfälle bei der Elbe, in Friesland und Flandern, an; dann liefen sie bis Aquitanien aus und die Seine hinauf; in dem Jahre 827 kamen sie schon nach dem Spanischen Galicien. Seit dem Jahre 840 wütheten sie in Frankreich immer schrecklicher, besonders unter ihrem furchtbaren Anführer Hasting. Dieser unternahm auch, in den Jahren 858 und 859, mit hundert Booten, den ersten Zug nach Italien, auf dem er auch die Mauritanische Küste in Afrika angriff und die Balearischen Inseln verwüstete. Er wollte eigentlich Rom plündern, von dessen Reichthümern er gehört hatte; wußte jedoch nicht einmal genau, in welchem Theile Italiens diese berühmte Stadt liege, und landete vielmehr in dem Hafen von Luna in dem Herzogthume Genua. Nachdem er hier geraubt und gemordet, kehrte er mit reicher Beute zurück, und auf seinem Heimwege fuhr er auch in die Rhone, den einzigen Fluß Frankreichs ein, in den die Norrmänner bisher noch nicht

gedrungen waren. In dem Jahre 842 stiftete der heldenmüthige Rurik, ein Norrmännischer Waräger, den heutigen Russischen Staat. Das reiche Dorstadt (jetzt Wyk te Duerstede) in der Nähe von Utrecht wurde fünf bis sechs Mal, vorzüglich in dem Jahre 863, und eben so Hamburg in dem Jahre 845, von den Norrmännern geplündert. In dem Jahre 867 machten sie eine große Unternehmung gegen England, und in dem Jahre 881 zerstörten sie, unter ihren Königen Gottfried und Siegfried von den Ufern der Mosel heran nahend, Lüttich, Utrecht, Cöln und Bonn, so wie in dem Jahre 882 Coblenz, ja Bingen, Mainz und Worms selbst. Karls des Großen Reichspalast in Aachen verwandelten sie in einen Pferdestall. In dem Jahre 883 verbrannten sie Trier und Metz; in dem Jahre 884 setzten sie sich in Löwen fest, und in den Jahren 885 und 886 belagerten sie wieder Paris mit einem ungeheuern Heere von 40,000 Mann und 700 Schiffen. Der Normandie gaben sie ihren Namen, nachdem der Däne Hrolf (Rollo), der Gänger, der so groß und stark war, daß kein Pferd ihn tragen mochte, in dem Jahre 912 diese Landschaft dem Könige Karl dem Einfältigen von Frankreich abgezwungen hatte. Die Grafschaft Aversa war der erste feste Sitz, den eine Schaar Norrmännischer Pilgrime unter ihrem frei gewählten Führer Reinulf in dem Jahre 1021 in Unter-Italien gewann, als wohin diese in dem Jahre 1017 ein Gelübde geführt

hatte. Dann erkämpften sie sich auf der Ebene von Cannä, auf der einst Hannibal gesiegt, Apulien, und entstand daselbst eine Norrmännische Soldaten-Republik, in dem Jahre 1040. Nicht minder machten sie Eroberungen in Calabrien, in dem Jahre 1049 schifften sie sogar nach Epirus und Griechenland über, und gewannen sie auch Sicilien. Selbst Palermo, die Hauptstadt dieser reichen Insel, fiel im Juli des Jahres 1071 tn ihre Hände.

Doch der merkwürdigste und eigenthümlichste Staat, den die Norrmänner gründeten, ist der auf Island, sowohl um des besondern nordischen Lebens willen, das sich dort in Freiheit, Gesetz, Sprache, Wohlredenheit, Gesang und Poesie zu seiner schönsten Blüthe entfaltete und ungestört Jahrhunderte lang bewahrte, als wegen der Entdeckung Amerika's, die von da aus, über 500 Jahre vor Colombo, geschah. Ja dieser unsterbliche Genuese hat selbst in dem Jahre 1477, gegen Ende Februares, von England aus auf einem Schiffe von Bristol die Insel Island besucht und wurde durch Gespräche, welche er in Lateinischer Sprache mit dortigen Geistlichen und andern gelehrten Männern hielt, in seiner Überzeugung von einem Lande in Westen bestärket.

B. Island.

Diese große Insel liegt hoch in dem Norden von Europa, 80 Schwedische Meilen von Drontheim und nicht ganz 20 Meilen von Grönland, zwischen 63° 24′ und 66° 30′ nördlicher Breite, so daß die längste Tages- und Nachtzeit daselbst 20 bis 23½ Stunden währet. An den meisten Orten sind also in dem Sommer die Nächte sehr kurz, indem über den 66° hinaus die Sonne an den längsten Tagen gar nicht und in 64° erst um 10 Uhr 10 Minuten unter und um 1 Uhr 50 Minuten schon wieder aufgeht, und nur 3 Stunden 40 Minuten über dem Horizonte verweilt. In dem Junius und Julius ist es die ganze Nacht so helle, daß man die kleinste Schrift in der Stube ohne Licht zu lesen und zu schreiben vermag. Man sieht in dem Junius die Bergesspitzen in der Nacht von den Sonnenstrahlen bemalt. Hingegen sind in dem Winter auch die Nächte um so länger. Doch wird es hier nie so stark finster, als in andern Weltgegenden. Denn entweder geben Mond und Sterne bei der klaren Luft und Kälte und dem vielen Schnee und Eise einen so hellen Wiederschein, daß man eine mittelmäßige Schrift deutlich lesen kann; oder, wenn der

Mond nicht leuchtet, so vertritt das sehr häufige und ungewöhnlich starke Nordlicht, welches nirgends anderswo sich glänzender zeigt, dessen Stelle oft noch weit besser. Zugleich lassen sich hier, durch den Frostrauch oder dichten kalten Nebel, mehr als anderswo, Nebensonnen, selbst bis neun, die in alle Regenbogenfarben hinüber spielen, und Kreise oder Ringe von hellrother Farbe um den Mond sehen, die schlechtes Wetter vorbedeuten.

Island erstreckt sich von 13° 15′ bis 24° 40′ westlicher Länge von Greenwich und umfaßt 1405 geographische Quadrat-Meilen, ist also viel größer als das gesammte Königreich Sardinien oder das Königreich Baiern. Seine Länge beträgt beinahe 60 und seine Breite 40 Schwedische Meilen *). Sein Entstehen hat es augenscheinlich der Einwirkung unterirdischer Feuer zu verdanken. „In „keinem Lande unsrer Erde", sagt Ebenezar Henderson, „finden wir auf einem Flächenraume von gleicher Größe eine „solche Anzahl Feuer speiender Berge, so viele heiße Quellen „oder so unermeßliche Züge von Lava zusammengedrängt, „als hier die Aufmerksamkeit des Reisenden fesseln. Die „allgemeine Ansicht des Landes ist die rauheste und trau„rigste, die man sich nur denken kann. Allenthalben zeigen „sich Spuren der Zerstörung und Verwirrung oder die furcht„baren Quellen dieses Unheiles in gähnenden Kratern riesiger

---

*) 1 Äquators-Grad ist = 10²/₃ Schwedischen Meilen.

„und drohender Vulkane. Nirgends kann das Gemüth des „Betrachtenden sich von dem unheimlichen Eindrucke erholen, „den der Gedanke an die unter seinen Füßen in den Einge„weiden der Erde tobenden Feuer und der Anblick der un„geheuern ewigen Eisberge in ihm aufregt, von denen er „umgeben ist. Diese Eismassen, welche nicht den entfernte„sten Gedanken an Hitze aufkommen lassen, verschließen in „ihrem Schooße den Brandstoff der Feuersbrunst, werfen „häufig Rauch und Flammen aus, und senden ungeheure „Fluthen von siedendem Schlamme und Wasser oder roth„glühende Ströme verzehrender Lava in die Ebene hinab." Die heißen Springquellen, wie z. B. der bekannte Geyser oder Wüther *) in Süd-Island, nicht weit von Skalholt in dem Thale Haukadal, werfen ihre Wasserstrahlen bis 120, ja, wie Lieutenant Olassen gesehen haben will, bis 212 Fuß hoch, und von den vielen Vulkanen, zu deren kleinern bloß der viel genannte nur etwas über 5000 Fuß hohe und nicht einmal beständiges Eis habende Hekla mit seinen drei Spitzen gehört, waren noch in dem Laufe des verflossenen Jahrhundertes neun in Thätigkeit. Heiße, bis in die Wolken reichende Dampfsäulen steigen zugleich aus den Höhlen und Ritzen hervor. Andre Schrecknisse der Natur sind häufige Erdbeben und die nicht ungewöhnliche Skrida und Sniöflod. Das Erste tritt

*) Von at geysa, wüthen.

ein, wenn große Stücke eines Berges herabstürzen und die unten an dem Fuße desselben liegenden Ländereien und Häuser zerstören. Das Andre hingegen ist eine Wirkung der gewaltigen Menge von Schnee, der die Gebirge bedeckt, wenn er in großen Massen herunter rollt und starken Schaden thut. Die Hauptrichtung der vielen Gebirge Islands überhaupt geht von Nordwesten nach Südosten, indem sie in der Mitte der Insel und vorzüglich gegen Südosten ein großes Gebirgs-Plateau bilden und das Innere der Insel unbewohnbar machen. Selbst auch die Küstenränder sind rauh und uneben, zerspalten und zerklüftet und mit Schlacken, Asche und all den verschiednen Arten von Lava, mit durch die Einwirkung des Wassers abgerundeten löcherigen Steinen und mit schwarzem aus aufgelöseter Lava bestehenden Sande oder auch mit Morästen und Sümpfen bedeckt. Daher reitet nicht bloß der vornehme Isländer, sondern auch alle Gegenstände packt und transportirt man auf Pferden, die, zwar klein, aber rasch und stark, hier völlig zu Lastthieren verwendet werden. Und wie einst, nach Hahn Thorer's Saga, der reiche Norwegische Kaufmann Örn seine Waaren auf hundert Pferden aus seinem Schiffe in des vielbegüterten Bonden Blundketil Niederlagsgebäude bringen ließ; so sieht man noch heute, wenn der große Jahrmarkt in Reykiavik gehalten wird, nicht selten Karawanen von hundert Pferden ankommen, die alle mit Proviant beladen sind. Mann und Weib und Kind reiten, selbst

in ie Kirche.*) In ganz Island findet man kein Fuhrwerk mit Rädern, ja nicht einmal einen Schubkarren. Wenn es ein solches auch gäbe, so könnte man kaum Gebrauch davon machen. Nur ein Drittel des Bodens ungefähr ist der Vegetation fähig; die beiden andern Drittheile sind mit Jökuln oder Schneegebirgen (Gletschern) bedeckt. Die Zahl der wehrhaften Bürger war in den blühendsten Zeiten doch nur 4600, und die ganze Volksmenge stieg schwerlich zu irgend einer Zeit auf 100,000; jetzt zählt Island ungefähr 55,000 Einwohner.

Das Klima ist übrigens nicht so durchaus ungünstig. Der Temperatur-Wechsel ist sehr gering, der Barometer-Wechsel dagegen oft ungewöhnlich groß. Die Sommer sind warm und die Winter, in welchen Pferde und Schafe, damit sie nicht auf ihren Eigenthümern nicht gehörenden Wiesen weideten, eingehegt in Hürden in dem Freien gingen, weniger kalt, als man scheint bei der so hoch nördlichen Lage vermuthen zu müssen; so weit nämlich als nicht das Grönländische Treibeis die Kälte vermehrt. Denn sobald dieses, meistens in dem Monat Januar und allemal mit östlichem Winde, in seiner ungeheuern Menge, oft ganze Berge bildend, ankommt, — es bedeckt dann besonders die

*) Noch heute kommt in Island ein Pferd auf zwei Menschen. In dem Jahre 1822 zählte man daselbst 28,443 Pferde, unter denen 8,238 ungezähmte waren.

Küsten der nördlichen und östlichen Seite Islands, füllt alle Buchten, so weit man meerwärts sehen kann, und bleibt gewöhnlich bis in den März, bisweilen den ganzen Sommer liegen; — so ist die Luft beständig kalt und nebelicht, schneiet und gefriert es mitten in dem Sommer, im Julius und August, kann das Gras nicht wachsen, werden Menschen und Thiere krank, und erfolgt nicht selten Hungersnoth. Mit dem Treibeise erscheinen und verschwinden zugleich Islands gefährlichste Gäste, die weißen Bären aus Grönland, die besonders unter den Schafen vielen Schaden anrichteten. Jedoch bringt das Treibeis auch eine Menge Treibholz, vorzüglich Kiefern- und Tannen-, aber auch Weiden-, Erlen-, Birken- und Espenholz, und zum Theile große mit den Wurzeln ausgerissene Bäume mit, unter welchen man besonders Sibirische erkennt. Diese sind um so willkommener, als Island keine Wälder, sondern nur hier und da kleine verkrüppelte zum Schiffsbaue unbrauchbare Birken und Tannen hat. Denn sogar die Tanne, sonst die Zierde der nordischen Flora, erreicht hier kaum die dürftige Höhe von 20 Fuß, und die Birke wächst nur selten bis zu 10 Fuß Höhe und 3 Zoll in dem Durchmesser an. Doch scheint Island einst, als es seine erste Bevölkerung erhielt, noch mehr Wald und selbst hier und da Hochwald gehabt zu haben, welcher Holz zu dem Hausbaue darbot; wiewohl dieses bald mangelte. Das Getreide, d. h. Hafer (hafri) und Strandweizen (melr), neben

dem man auch aus gewissen andern nährenden Gräsern (eßbaren Tangarten, söl) Mehl und Brot bereitete, reift nur mit Mühe, so daß der Ackerbau bloß an einzelnen Orten oder nur als Versuch getrieben werden kann. Nahrung gaben die Zucht von Schafen, Ziegen, Schweinen, Hornvieh und Pferden, deren Fleisch auch die alten Isländer gleich den alten Germanen aßen, so wie der Fang der Fische, zumal der Forellen, Lachse und Aale, und die Seevögel der verschiedensten Art, vorzüglich die zahlreichen ihrer Dunen und Eier wegen geschätzten Eidergänse und die um ihres fetten Fleisches willen gesuchten Lunde oder Alke. Auf den Seen in der Mitte des Landes werden während des Sommers viele Schwäne gefunden, die sich, wenn jene in dem Winter gefrieren, an das Gestade des Meeres begeben, wo sie in den langen Nächten sehr schön singen sollen. Berühmt waren auch Islands Falken, vorzüglich die weißen, halbweißen und grauen. Und reichliches Salz gab dem Isländer das Meer, welches solches überall auf den Klippen zurückläßt. Doch dieser Insel erstes und wichtigstes, ja für die Erhaltung des Viehes unentbehrliches Product ist das Gras, das hier, besonders auf der Nordseite, auch eigentlich allein wohl gedeiht. Der Isländer war genöthigt, dasselbe sorgfältig zu bearbeiten, d. h. besonders wohl einzuhägen und zu düngen, um den Ertrag desselben zu vermehren; und sein Feldbau bestand, so zu sagen, in dem Heumachen. Die Heuernte war die ge-

schäftigste Zeit des Jahres und bestimmte die Fruchtbarkeit desselben. Nach ihr wurde wohl ermessen, wie viel Vieh man über den Winter halten konnte und also, wenn man mehr hatte, in dem Herbste schlachten mußte. Die Isländer verbanden so die Ruhe und Einfachheit des Nomadenlebens mit den festen Wohnungen der Ackerbauer. — Diese Wohnungen waren aber ganz einfach, und man erbauete sie gegen das Meer zu, in Thälern und an Bergabhängen. Es waren einzelne zerstreute Gehöfte, die in dem Hofe, dem Wohnhause, Badehause, abgesonderten Abtritte und den nöthigen Stallungen und Oekonomie-Gebäuden bestanden und oft mit einer festen Umzäunung, mit einem Holzwalle und starken Bäumen vor den Thüren umgeben und so gegen feindliche Anfälle gesichert waren; indem sie öfters belagert wurden. Wie noch jetzt bei den Häusern der Kaufleute an dem Meere eigene Niederlagsgebäude für die verschiednen Waaren sind, so enthielten die Isländischen Wohnungen auch solche für die Waaren der Kaufleute, die zur See ankamen und auf der Insel überwinterten. Das Volk eines jeden Hauses hielt sich, auch auf den größten Höfen, sämmtlich in der gemeinsamen Stube auf, und der Hofherr setzte eine besondre Ehre darein, eine große Menge Leute bewirthen zu können. Dazu bedurfte er eines geräumigen Trinkhauses, das einen einzigen Saal bilden mußte, da das Feuer mitten auf dem Ästrich des Hauses brennen sollte und

man keine Zwischenwände kannte. Dieser Saal aber hatte die Form eines länglichen Viereckes, dessen beide längsten Seiten gegen Süden und Norden lagen. Die zwei Haupteingänge waren an der westlichen und östlichen Wand. Die Betten standen an den beiden äußersten Wänden der Länge des Saales nach. Vor denselben war an jeder Seite ein Gang, der sie von einer langen Bankreihe schied; und in der Mitte einer jeden dieser zwei Bankreihen erhob sich ein Ehrensitz, ein Hochsitz. Der an der Südwand war für den nach Norden schauenden Hausvater, der diesem gegenüber für einen Gast oder auch zwei Gäste, die man besonders ehren wollte. An diese beiden Hochsitze schlossen sich weiter zu beiden Seiten die Angesehensten an. Die Geringsten nahmen zuletzt die Enden der Tafel ein. Zur Rechten der Hochsitze saßen die Männer, zur Linken die Frauen. Vor den Bänken standen Tische. Der Hochsitz des Hausvaters aber zeichnete sich vorn durch zwei Säulen aus, durch eine an jeder Seite. Sie hießen die Hochsitz- oder Süd (Sonnen)-Stöcke oder Säulen (Pfeiler, **setstokkar** oder **andvegi [öndvegi] sulur**), waren ausgeschnitzt, gingen oben in die Form eines Gottes, besonders des Thor, aus und galten für ein Heiligthum. Wer zur See auswanderte, nahm sie mit auf das Schiff. Hatte er eine fremde noch unbewohnte Küste erreicht, so warf er sie unter Anrufung Thor's in das Meer. Wo sie anlandeten, baute er sich an. — Und obgleich den Isländer auf einer so

armen Insel, die ihm wenig mehr als Feuer und Eis darbot, noch alle Schrecknisse der Natur umgaben, so hatte er doch von jeher eine ungemeine Anhänglichkeit an dieselbe. Ein einheimisches Sprichwort sagt: Island ist das beste Land, auf welches die Sonne scheint. Und in der Fremde befällt noch heute den Isländer eben so, wie den Schweizer, das schmerzlichste Heimweh.

Der erste bekannte Norrmann, welcher Islands Gestade betrat, war Naddodd, ein berühmter Wiking. Als er nach den durch Grim Gamle in dem Jahre 861 aufgefundenen Färöer-Inseln von Norwegen aus fahren wollte, ward er durch Sturm an die östliche Küste von Island verschlagen. Er hieß die Insel, weil er alle Berggipfel weiß mit Schnee bedeckt sah, Snjoland, d. h. Schneeland. Gardar, Svafar's Sohn, ein Schwede, der etwa drei Jahre darauf seiner Gattinn Erbtheil von den Hebriden holen wollte, hatte gleiches Schicksal, wie jener. Allein einmal an der Insel angelandet, umschiffte er sie ganz, uud er nannte sie, nach seinem Namen, Gardars-Holm. Floke, Vigerde's Sohn, ein dritter Abenteurer aus Norwegen, suchte in dem Jahre 867 in Folge der günstigen Schilderungen, welche jene beiden ersten von der Insel gemacht hatten, dieselbe freiwillig auf. Ein Rabe, den er fliegen ließ, mußte ihm anstatt des Compasses dienen. Und er fand die Insel und gab ihr nach dem Treibeise an der nördlichen Küste den Namen Island, d. i. Eisland,

den sie seitdem behalten hat. Ingolf endlich, Björnulf's Enkel und Örn's Sohn, ward der erste Landnamamann, der, in dem Jahre 874, in Island festen Sitz nahm. Er hatte auch schon in dem Jahre 870 die Insel bloß vorübergehend besucht, und da er in seinem Vaterlande Norwegen einen Mord verübte, floh er, der Blutrache zu entgehen, nach Island. Sein Schwager und Kampfbruder Leif (Hjörleif oder Schwertleif) begleitete ihn auf einem eigenen Schiffe aus Furcht vor Harald Harfagar (d. i. dem Haarschönen, dem Hellhaar) dahin, und sie erreichten zuerst die Südspitze, Ingolf's Vorgebirge (Ingolfs-höfdi), von wo sie sich weiter nach der Südwestseite, nach dem Cap Reykjanes, wandten.

Damals gab es in Dänemark vier Hauptkönige, in Norwegen achtzehen und in Schweden nicht weniger. Ihre Gewalt war durch den Samting oder Reichstag beschränkt. Jarle, eine Art Deutscher Grafen, verwalteten die Kreise oder Gemeinden, sprachen Recht, sammelten Abgaben ein und führten Krieger den Fahnen ihres Königes zu. Die Ältesten oder, nach heutigem Begriffe, der Adel hießen Hersen und waren den Jarlen untergeben. Die freien Ackerbauer und Grundbesitzer nannte man die Bonden, und sie bildeten das eigentliche freie Volk. Alle erfreuten sich einer hohen Unabhängigkeit. Allein jetzt begann Harald Harfagar, der Sohn Halfdan's des Schwarzen, der eine jener kleinen Könige Norwegens, sich das ganze

Land zu unterwerfen. Seit dem Jahre 863 über einige Landschaften nur regierend, siegte er über einen seiner Mitkönige nach dem andern; und er nahm diesen nicht nur ihre Herrschaft, sondern eignete sich auch zugleich die Freigüter der Bonden und jeden Landstrich, er mochte angebaut seyn oder nicht, selbst Seen und Gewässer zu und setzte über jede Landschaft einen von ihm abhängigen Jarl, der vier oder mehrere Hersen unter sich hatte. Dieser Jarl zog besonders die Abgaben allerlei Art, die Strafgelder und die auf die Güter der Bonden gelegten Grundgelder ein, die Harald so sehr erhöhete, daß seine Jarle größere Macht erhielten, als vorher die Könige gehabt hatten. Sölve Klofe, des bereits gegen Harald gefallenen Königes Hunthjof Sohn, sprach damals zu König Audbjörn: „Wir alle haben augenscheinlich nur Eine Wahl, daß wir „alle aufstehen gegen König Harald; dann werden wir „Stärke genug haben, und dann mag es uns glücken zu „siegen. Die andre Wahl, die aber keine Wahl ist für „Männer, die nicht unedler von Namen als Harald sind, „ist die, seine Sklaven zu werden.“ Allein auch jede Vereinigung gegen Harald war umsonst. Die große Schlacht in dem Hafursfjörd in Süden von Stavanger, an der Südwestküste von Norwegen, in dem Jahre 885, in welcher hart und lange in der Nordsee gekämpft wurde, machte den haarschönen Harald endlich zu dem Alleinherrscher von ganz Norwegen. Nach derselben fand er keinen Widerstand

mehr. Seine bedeutendsten Gegner und mächtigsten Feinde hatten meistens den Tod gefunden; und wer noch übrig war, floh aus der Heimath. Große öde Länder wurden damals angebaut. Island hatte bereits schon Bewohner, und bald wurde es ruchbar, kühne Männer hätten sich in einem neuen Lande angesiedelt, in welchem das Vieh das ganze Jahr hindurch in dem Freien weide, auch Holz wachse, die Gewässer reich an Lachsen und Fischen aller Art seien, und man an den Küsten auch Wallfische fangen könne. Und der Hauptzug der Auswanderer, die, stolz auf ihr väterliches Freierbe, nicht Mannen eines Königes werden wollten, ging nun nach Island, wo, wie Grim zu Ingimund sprach, man sich nicht zu fürchten brauchte, entweder von Königen oder von Zwingherren unterdrückt zu werden. So viele zogen fort, daß es dem Könige Harald bange zu werden begann, Norwegen möge veröden, und daß er das Auswandern verbot und einen Schoß von fünf Ören (, eine Öre ist ein Gewicht Silbers von ungefähr einem Species-Thaler heutigen Geldwerthes,) auf jeden Islandfahrer legte. Und nicht bloß Norweger, auch Dänen und Schweden, und unter diesen selbst Viele von königlicher Geburt, Leute von Englischer Abkunft und Familien von Irland und den Hebriden begaben sich nach Islands fernen freien Küsten. Nach sechzig Wintern —, denn nach solchen rechnen die Isländer, wie wir nach Jahren, — war die Insel ganz bebaut, so vollständig

als seitdem nicht mehr, und war die Ansiedelung vollbracht, so daß nun niemand mehr einwanderte.

Vorzüglich aber ward Islands Westseite und Nordküste bewohnt. Die viel zerrissene Nordwestecke der Insel steht weit hervor, und von der Westküste läuft eine 12 Dänische Meilen lange und 2, 3 bis 4 Meilen breite Landzunge aus, auf deren äußerstem Ende sich der Snäfells-Jökull 4800 Fuß hoch erhebt. Der große breite Meerbusen, der in Norden dieser Landzunge tief in die Insel hinein dringt und dessen kleine Nebenbusen nördlich der Thorskafjörd, östlich der Hvammsfjörd und südlich der Alptafjörd sind, heißt der Breidafjörd. Er enthält viele Inseln, namentlich auch die Eilande Brokey und Orney (Örney), auf die Erik der Rothe entwich. Südlich von jener Landzunge breitet sich der Faxafjörd aus, auch mit vielen kleinen Nebenbusen, besonders mit dem Straumfjörd und Borgarfjörd. Der Breidafjörd ist die angenehmste oder eigentlich einzige angenehme Gegend in Island. Zwischen den an demselben mit einander parallel laufenden Bergen sind grüne von häufigen Bächen bewässerte Thäler. Und damit wir die für uns wichtigsten alten Orte Islands zusammen stellen, so bildeten um diesen Breidafjörd herum einen schönen Saum:

Reykjanes zwischen Thorskafjörd und Hafrafell, wo Mar zu Reykholar wohnete, dessen Sohn Are durch den Sturm nach Hvitramannaland getrieben wurde;

Hvam, wo sich die Königinn Aud nieder ließ, nachdem sie ganz Dalalönd zwischen Dögurdara und Skraumuhlaupsa von ihrem Bruder Björn erhalten hatte, und wo sie dem einen ihrer Mannen, dem Vifill, Vifillsdal gab. Vifill aber war der Vater des Thorbjörn und Thorgeir;

Medalfellsströnd, die Heimath von Thorodd, dem zweiten Gatten der Thurid;

Eireksstadir bei Vatshorn, wohin Erik der Rothe nach seiner Vermählung mit Thorhild zog;

Breidabolstad, dessen Bewohner Thorgest den Streit mit Eirek um die Hochsitzpfeiler hatte;

Alptafjörd, wo der Wohnsitz war von Thorbrand, dem Vater des Thorrod, Snorre und Thorleif Kimbi;

Thorsnes, die Erdzunge eines Vorgebirges, wo der Thing gehalten wurde;

Helgafell, dieses Vorgebirge selbst, auf dem der Priester Snorre waltete und vor dem einst sein Ältervater Thorolf Mostrarskegg so große Ehrfurcht hatte, daß er jedermann verbot, ungewaschen, d. h. als ein Unreiner, dahin zu sehen. Nichts Lebendes durfte daselbst getödtet werden, und er meinte, er und alle seine Verwandten würden nach dem Tode dahin einfahren. Eines Abends, erzählt die Eyrbyggja-Saga, erschien es einem der

Leute des Thorstein Dorschbeißer, eines thätigen Mannes, der sich der Fischerei befließ, als wenn das Helgagebirge gegen Norden aufgethan würde. Er sah große Scheiterhaufen darin, hörte Krachen und Hörnerklang, und wie man den Thorstein Dorschbeißer willkommen hieß und sich auf den Hochsitz seinem Vater gegenüber zu setzen bat. — Und am nächsten Tage kam die Nachricht, daß Thorstein Dorschbeißer ertrunken sei;

Bjarnarhöfn, wo Björn, der Bruder der Aud, sich schon vor ihrer Ankunft in Island angesiedelt hatte;

Frodarland, das Orm der Reiche in Besitz genommen, und wo Froda Namen erhielt durch Thurid, die Hausfrau von Froda, und

Haugabrekkur unterhalb Frodaros, wo Volksversammlung gehalten wurde. —

Um den Faxafjörd schlossen weiter einen Halbkreis:

Arnarstapi in Snjofellsströnd, der Wohnort des Orm, des Freundes des Thorbjörn Visillson;

Kamb in dem Striche Breidavik, das berühmt ward durch Björn Breidvikingakappi;

Hraunhöfn bei Hraunhafnaros, ein namhafter Landungsplatz, wo Arnbjörn sich das Gut Bakki kaufte, und von wo Thorbjörn nach Grönland schiffte und Björn Breidvikingakappi abfuhr, ohne je wieder zu kommen;

Laugarbrekka in Hellisvellir, wo Einar Sigmundarson, der Enkel des Ketil Thistil, wohnte, dessen beide Töchter Arnora und Hallveig sich mit Thorgeir und Thorbjörn, den beiden Söhnen des Visill, vermählten. Thorbjörn erhielt zugleich mit der Hallveig das Gut Laugarbrekka (Laugarbrekkuland). Ihre Tochter war Gudrid;

Thorgeirsfell, wo Thorgeir hausete, der Vater des Einar, der vergeblich um Gudrid warb;

Straumsfjörd am Borgarfjörd, wo Gudlaug der Reiche wohnete, dessen Sohn Gudleif durch Stürme nach Hvitramannaland verschlagen wurde, und

Reykjanes, das andere an der Südwestspitze Islands, wo Ingolf, der genannte erste Landnamamann in Island, zwischen Vog und Reykjanes dem Herjulf Gebiet gab. Dieser hausete in Drepstok und ist der Vater des Bjarne, des ersten Normannes, der Nord-Amerika's Küsten beschiffte. —

An Islands Südküste ist nur zu nennen Eyrar, von wo Bjarne nach Grönland fuhr. —

Hoch auf der Insel Nordküste ragte das Cap Horn empor, von dem sich südöstlich Hornstrandir hinzog. Hier war Drangar, wo Thorvald und sein Sohn Erik der Rothe zuerst in Island anlandeten und ihren Wohnsitz nahmen. — Dann folgten weiter an der Nordküste von Abend nach Morgen:

Glaumbäjarland in dem Südende des Skagafjörd, wo Thorfinn und Gudrid sich zuletzt ein Landgut kauften und ihr Sohn Snorre eine Kirche baute;

Höfdi (an dem Eyjafjörd), wo, auf Höfdaströnd, Thord, der Urgroßvater des Thorfinn Karlsefne, seinen Wohnsitz genommen hatte;

Reynisnes, wo Thorfinn Karlsefne zuerst wohnete, und

Thistilsfjörd, wo Ketill Thistill sich niedergelassen hatte, von welchem Einar von Laugarbrekka stammt. —

Zu nennen ist endlich noch an Islands Ostküste: Austfjörd, der Wohnort des Thorhall, der nach Grönland und Vinland fuhr, so wie des Helge und des Finnboge, die in Amerika durch Norrmännische Hände fielen, und Loni, wo Ulfliot wohnte.

C. Die Normänner auf Island.

Die Menschen alle, welche Island in so kurzer Zeit bevölkert haben, waren nicht eine gemischte Schaar von Flüchtlingen, sondern reiche und angesehene Männer, begüterte Häuptlinge und Bonden aus den edelsten Geschlechtern, welche meistens sich nur nicht vor Harald hatten beugen wollen. Auch bloß sie allein, die große Schiffe besaßen, vermochten eine so weite Reise zu vollführen, zu welcher man oft die Hälfte des Jahres bedurfte.

Ein solcher Häuptling nahm aber Frau und Kinder, Hausgesinde, Sclaven und Vieh mit; Blutsverwandte, Freunde, Kampfbrüder und andre freie ärmere Männer (skipveriar) schlossen sich freiwillig an ihn an, und seine Götter begleiteten ihn. Rolf, Snorre's des Priesters Ältervater, welcher Vorsteher eines Thorstempels war und einen langen Bart trug —, weßwegen er Thorolf Mostrarskegg hieß, — führte selbst einen großen Theil des Holzwerkes seines Tempels und die Erde mit, auf welcher

das Bild des Gottes gestanden; und eine ganze Gegend auf West-Island, Thorsnes, ward von ihm dem Thor geheiligt. Die Götter wurden selbst über die Wahl des Wohnortes in der neuen Heimath und zwar gewöhnlich auf die beschriebene Weise, durch das Auswerfen und Voransenden der Hochsitzpfeiler, befragt. Hatten sie den Ort der Ansiedelung bestimmt, so fand die Landnama Statt, d. h. so nahm man ein Stück des neuen Landes, möglichst mit natürlichen Grenzen, auf das feierlichste in Besitz. Dieß geschah meistens dadurch, daß man eine weiße, d. h. eine frisch geschälte, Stange (Landkönnud) aufrichtete, oder das Land mit Feuer sich heiligte, indem man dasselbe, wie man sagte, mit Feuer umfuhr oder eine Menge Scheiterhaufen rings um die Grenze desselben anzündete, so daß man von dem einen zu dem andern sehen konnte, oder auch einen Brand- oder Feuerpfeil (tundur-ör) oder einen Pfeil überhaupt über einen Fluß abschoß. War dieß geschehen, so theilte der Häuptling das in Besitz genommene Land unter sich und die Seinen, und unter seine Verwandten, Freunde und andre freien Begleiter aus. Das Ganze, das zusammen gehörte, ward nun ein Herad (eine Harde), ein Ansiedelungs- oder Gerichtsbezirk. Denn der Häuptling brachte zugleich seinem Gotte sein Dankopfer und baute ihm bei seinem Gute einen Hof, d. h. Tempel, dem er das genommene Land weihete. Er selbst ward der Gode oder Priester an diesem Tempel und der oberste Herr und

Richter in seinem Bezirke. Der Tempel aber wurde auf gemeinsame Kosten unterhalten. Jede Wohnung in dem Bezirke mußte ein Hoftoll, d. i. eine kleine Abgabe (Nasensteuer) in Gold, Silber oder Kupfer an den Priester geben, welcher jedoch auch dafür die Unkosten für die heiligen Opfer und die mit denselben verbundenen heiligen Schmäuse bestritt. Nahe bei dem Tempel war ein länglicher Kreis von zwölf Steinen, welche mit einem weitern Steinkreise oder Gehäge umgeben waren. Dieser Kreis diente zu der Gerichts- oder Dingstätte, und in demselben wurde der Herads-Thing oder Herads-Tag gehalten. Auf dem Altare des Tempels aber lag ein großer goldner oder silberner Ring aus Einem Stücke, ohne Zusammenfügung, und auf diesen wurde, nachdem er entweder in das Blut der Opferthiere getaucht oder damit bestrichen war, der gerichtliche Eid, der Ringeid oder Tempeleid (Hofeid) in Gegenwart von zweien oder mehrern Zeugen abgelegt, indem man sprach: „Ich schwöre einen Eid auf den Ring, „einen Gerichtseid, daß mir so Freyr, Niord und „der allmächtige As (d. i. Thor) helfen möge, wie „ich diese Gerichtssache führe nach meinem besten Wissen, „nach wahrster Kenntniß und den Gesetzen gemäß, meinem „Dafürhalten zu Folge" u. s. f. Denn die genannten drei Götter waren die Hauptgötter, welche die Norrmänner verehrten. Ihr ältester und oberster Gott war Thor (Thorr, Thonr), der Gott des Donners, also ein Naturgott. Sein

Hauptcharacter bestand in unüberwindlicher Kraft, die er vorzüglich mit seinem alles besiegenden Hammer, dem Malmer oder Miölnir, übte. Er und Freyr hatten besonders in Island zahlreiche Tempel, und seinen Dienst konnte Odin daselbst nicht verdrängen. Thor war und blieb bei den alten Norrmännern der Hauptgott, mit dessen Namen zumal auch ihre Personen-Namen zusammen gesetzt sind. Neben ihm wurden besonders Freyr als der Sonnengott, der Sonnenschein und Regen und die Fruchtbarkeit, also den Segen der Erde, verlieh, und Niord verehret, welcher den Reichthum gab, der auf dem Meere durch Handel und Seeräuberei gewonnen ward. Den Niord riefen daher besonders die Seeleute an. — Doch um zu dem Tempelringe wieder zurück zu kommen, so trug der Häuptling oder Districts-Vorsteher denselben in der Versammlung an der Hand, an dem Knöchel oder der Handwurzel, und aus seinem priesterlichen Range entsprang sein Titel: Herr oder Priester, Gode (godi oder hofsgodi), oder auch Godordsmann, Gottwortsmann, Sprecher in dem Namen der Götter, Sühner, Vermittler. Die Bezirksvorsteherherrschaft hieß Godord (d. i. Gottes-Wort, Gottes-Spruch). Das Ansehen also, das der Häuptling auf dem Schiffe über die Besatzung gehabt hatte, folgte ihm auf das Land: seine Gefährten wurden seine Thingmänner und hatten die Verpflichtung der Tempelfolge, der Gerichtsfolge und der Reisefolge (oder eigentlich

Kriegsfolge); und dieses Ansehen blieb bei seinen Nachkommen erblich. Kamen spätere Ansiedler nach, so überließ oder verkaufte er denselben Theile seines Gebietes, oder nahm er sie zuerst gastfreundlich auf und half er ihnen dann mit seinem Rathe für sie bequeme Gegenden auffinden. Man konnte sich jedoch auch ein Stück Landes durch einen Zweikampf (Holmgang *), der als Gottesurtheil galt, gewinnen, indem man dem Besitzer die Wahl ließ zwischen Abtretung oder einem solchen Kampfe. Es entstanden aber so auf Island einzelne kleinere von einander gänzlich unabhängige Bezirke, welche durch Gebirge und Flüsse von einander gesondert waren. Jede einzelne Familie machte ursprünglich einen eignen freien kleinen Staat für sich aus.

Also bildete sich auf Island eine völlig patriarchalische Einrichtung, eine Verfassung, noch freier als die alte in Norwegen, wo doch, so lange man sich erinnern konnte, selbst die reichsten Bonden hatten der Obergewalt der Könige huldigen müssen; und die neuen Isländer waren gewaltige, unbändige Menschen. Es erhoben sich deßwegen fortwährend häufige Streitigkeiten nicht bloß in den einzelnen kleinen Gerichtsbezirken selbst, sondern auch zwischen den Männern der verschiednen Gerichtsbezirke. Ja,

*) Holmgang, d. h. Zweikampf auf der Insel (Holm). Bis zu dem Jahre 1011 wurden völlig gerichtliche Zweikämpfe auf dem Inselchen bei Öxara gehalten.

die Familienfeindschaft ging, wie bei den Beduinen der Wüste, so hier selbst auf die Enkel über; und wie man das eigne Leben gar nicht achtete, so war man auch höchst gleichgiltig gegen das Leben der Andern. Um eines Wortes willen tödteten sie einander. Nichts war häufiger als Mord und Todtschlag. Gleichwie aber jeder ungebührliche Angriff gegen die Einzelnen als eine Sache gegen die ganze Familie angesehen wurde, so mußte jede Familie auch haften für jede That irgend Eines ihrer Glieder, und Blut konnte nur durch Blut getilgt werden. Es bestand die Blutrache, und wer auf Achtung Anspruch machen wollte, durfte dieselbe nicht versäumen, sondern mußte denjenigen, welcher ihm einen Verwandten oder Freund, oder auch einen Knecht nur erschlagen hatte, entweder selbst wieder tödten, oder ihm wenigstens wieder einen Verwandten oder Knecht um das Leben bringen. Es galten die alten Sprüche: „die Blutrache ist die kürzeste", und: „nur kurze Zeit freuet die Hand sich des Hiebes". Und nicht bloß offene Gewalt, sondern auch selbst heimlicher Überfall galt als rechtmäßige Rache, wenn man nur entweder der That geständig war, oder in einer Zeit, in welcher die Meisten ihre Waffen selbst verfertigten und also jede Waffe leicht kenntlich war, dieselbe in der blutigen Wunde stecken ließ. Das Morden wurde häufig von einer ganzen Reihe von Personen fortgesetzt, und es geschah öfter, daß man das ganze Haus, in welchem

der Feind war, umzingelte und sperrte, es darauf anzündete, und alle, welche in demselben lebten, Schuldige und Unschuldige, selbst Weiber und säugende Kinder nicht ausgenommen, in den Flammen umkommen ließ. Nicht selten schwuren sich auch unter feierlichen Gebräuchen zwei Freunde ewige Treue, nannten ihren Bund Pflegebrüderschaft und machten das Gelübde, daß der Überbleibende seinen Freund, falls er eines gewaltsamen Todes stürbe, rächen wolle; ein Gelübde, das stärker war als die Bande des Blutes, denn der Vater war verpflichtet, selbst seinen Sohn zu ermorden, wenn dieser ihm den Freund getödtet hatte.

Es konnte nun allerdings auch ein Lösegeld für einen begangenen Mord Statt finden; und zwar bestand dasselbe darin, daß derjenige, welcher einen freien Mann erschlagen hatte, für denselben eine Buße von wenigstens 100 Silbers, d. i. von 20 Reichsthalern, ja ein Doppeltes, Drei- und Vierdoppeltes, 200, 600 und 800 Silbers, an dessen Verwandte bezahlen und selbst auf 3 Winter das Land verlassen, oder wenn er bleiben und nicht friedlos d. h. aus der Volksgemeinde ausgestoßen und für vogelfrei erklärt seyn wollte, noch dazu für jeden dieser 3 Winter 100 Silbers entrichten mußte; und nach der Annahme solch einer Bußzahlung noch der Rache zu gedenken, galt für einen der ärgsten Frevel. Allein wollte ein Isländer sein Recht bei einem solchen Morde suchen, so waren weder allgemeine Ge-

setze, noch eine allgemeine Gerichtsstätte, ein Obergericht für Alle, da. Auf den vereinzelten Thingversammlungen befolgte man bloß das alte Herkommen. Die Partheien ernannten selbst ihre Richter aus den benachbarten Bonden. Aber wiewohl es weder an alten Rechtsformeln, auf welche man sich zu berufen vermochte, noch an Spitzfindigkeiten fehlte, durch welche auch gegründete Klagen abgewiesen werden konnten; so gewann doch nur zu oft derjenige allein, dessen Parthei die größte war. Deßwegen trug Ulfljot der Ostmann, der zu Loni wohnte, vor, über gewisse Dinge allgemeine Gesetzbestimmungen für die ganze Insel zu treffen und Gerichte mit größern Sprengeln, so wie ein allgemeines Obergericht für die ganze Insel einzusetzen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und der schon beinahe sechzigjährige Ulfljot schiffte selbst, in dem Jahre 928, nach Norwegen über, studirte daselbst drei Jahre lang das Recht bei seinem Oheime Thorleif dem Klugen (hinn spaki) und verfaßte mit diesem allgemeine Gesetze für ganz Island, die nachher nach ihm die Ulfliotischen genannt worden sind. Man nahm sie nach seiner Rückkehr an, und theilte in Folge derselben die Insel in vier Viertel, die nach den vier Weltgegenden oder auch nach den Hauptfjorden ihrer Küsten unterschieden wurden: in das Süder- oder Ranga-Viertel, Wester- oder Breidfirder-Viertel, Norder- oder Eyafjord-Viertel und in das Osterviertel, das allein man bloß

nach der Weltgegend benannte. Jedes Viertel erhielt drei Thinge oder Dingstätten (Gerichtsherrlichkeiten), und zu jeder Dingstätte gehörten weiter drei Sprengel (Herade oder Harden), jeder mit drei Haupttempeln unter dreien Priestern oder Goden (godar) von bewährter Einsicht und Rechtschaffenheit. Nur dem Norderviertel gab man, weil es zu weit sich ausdehnte, vier Thinge, so daß es also im Ganzen 13 Dingstätten mit 39 Heraden, Haupttempeln und Goden waren. Und jedes Jahr hielten nicht bloß die drei Goden jedes Sprengels (jedes Herads) in demselben, als in ihrer Heimath, in dem Frühlinge für diese ein Herads- oder Hardes-, Heimaths- oder Frühlings-Thing, sondern kamen auch im Sommer die sämmtlichen 39 Goden zu einem allgemeinen Landtage oder Landesgerichte, Allthing, zusammen. Diesen Landtag aber bildeten nicht bloß diese 39 Goden, sondern, da es in dem Norderviertel 12, dagegen in jedem der drei andern Viertel nur 9 Goden waren, so wurden zu den 9 Goden dieser Viertel von einem jeden derselben noch 3 andre Goden als Ersatzmänner hinzu gewählt, so daß es also aus jedem Viertel 12 und im Ganzen 48 Goden waren. Weiter ernannte sich ein jeder dieser Goden zwei rechtsverständige Männer aus seinem Herad zu Beisitzern, und es zählete so der Allthing 3 Mal 48, d. i. 144 Mitglieder.

Die Herads- oder Frühlingsgerichte

fielen, weil im April das Sommerjahr anfing *) und sie in der fünften oder sechsten Sommerwoche gehalten wurden, stets in den Mai und durften nicht länger als eine Woche und nicht kürzer als vier Tage dauern. Alle drei Goden des Herads mußten sich auf denselben einfinden und auf ihnen konnten alle Rechtssachen zwischen den Einwohnern derselben Herade, bürgerliche und peinliche, entschieden werden. Die Goden entschieden jedoch nicht selbst, sondern ernannten Richter für das Frühlingsgericht, und zwar jeder deren 12. Diese 36 Richter entschieden alle Sachen, die während der Frühlingssitzung eines Jahres vorkamen, während die drei Goden die Gerichtsverhandlungen bloß leiteten. Denn Richter sind die Goden nie, sondern nur Beaufsichtiger des Verfahrens der Richter und Ernenner derselben.

Während Ulfljot in Norwegen gewesen war, hatte sein Pflegebruder Grim Geitskar ganz Island bereiset, um einen gehörigen Platz für Haltung des Allthings auszuersehen. Seine Wahl fiel, im Jahre 930, auf ein Landstück in dem milden Südwesttheile der Insel an der Örara (in Arnessyssel) in der Nähe des großen Landsees Tingvalla, das eben ein Bauer durch Mord verwirkt hatte. Dies war ein Staatseigenthum geworden, und auf demselben konnten die Pferde frei grasen und ein jeder, der

*) Sommersanfang war an dem Donnerstage zwischen dem 9ten und 15ten April.

zum Landtage kam, sein Bedarf Holz fällen. Der Allthing wurde daselbst, wie alle Isländische Gerichte, unter freiem Himmel gehalten, und zwar auf einer Erhöhung, auf dem sogenannten Gesetzes- oder Gerichtsberge (lögberg). Ein Kreis von Haselstäben, an denen die heiligen Schnüre (Bande, vebönd) befestigt waren, umschloß denselben. Der Kreis hieß aber der Domring (dómhringr), so wie der runde Raum innerhalb desselben, auf dem das Gericht gehalten wurde, der Thingvöllr (Thingvalla). Auf demselben standen 3 lange Bänke, auf denen die 144 Richter saßen. Die mittlere Bank nahmen die 48 Goden ein, und auf den 2 andern Bänken hatte jeder Gode seine 2 Beisitzer bei sich, den einen auf der Bank vor ihm und den andern auf der Bank hinter ihm. Außerhalb dieser 3 Bankreihen nahm das Volk seine Sitze ein, und aufstehen durfte während der Verhandlungen niemand, als wer etwas vorzutragen hatte. Der Allthing wurde erst, wenn die Wege besser und die Flüsse und Buchten vollkommen frei waren, und zwar ursprünglich mit der zehnten Sommerwoche und dann, seit dem Jahre 999, um eine Woche später, an dem Donnerstage zwischen dem 18ten und 23ten Juni, eröffnet und dauerte 14 Tage. Demselben aber stand vor der Gesetzsprecher (lögsögomadr, — logmadr, Logman), welcher in Island die höchste obrigkeitliche Person war, immer auf 3 Sommer gewählt wurde und während der Dauer des Landtages die

oberste Leitung aller Geschäfte in Händen hatte. Der Allthing selbst war theils als ein Gesetzhof (lögretta), der die alten Gesetze verbesserte, neue gab und streitige Gesetzstellen authentisch erklärte, theils als ein Landesgericht thätig. Am ersten Freitage nach Eröffnung des Allthings ernannte jeder Gode einen Richter und ging mit demselben nach dem sogenannten Gesetzfelsen. Dieser war eine mäßige Felshöhe, und auf diesem stellte der Gode seinen Ernannten in Gegenwart von mindestens zweien Zeugen der Volksversammlung vor. Aber es blieb nicht bei dieser Vorstellung der Einzelnen; am dritten Tage, dem Sonnabende, begaben sich die Goden mit den sämmtlichen Richtern auf den Gesetzfelsen, und die Prüfung der Richter, Annahme oder Verwerfung und Ergänzung derselben ward nun vorgenommen. Und jetzt, von dem Montage an, machten die Partheien ihre Klagen öffentlich anhängig. Die Gerichte selbst wurden in einer Niederung gehalten, zu welcher, wer von Westen her nach Tingvalla wollte, durch eine ungeheure Felsspalte, den sogenannten Männerschlund (allmanngja), 180 Fuß tief, mühsam hinab trat. Die Reihenfolge der verschiednen Prozesse ward durch das Loos entschieden; und vor Auflösung des Allthings, wenn die Versammlung gerade recht zahlreich war, verkündigte der Gesetzsprecher von dem Gesetzfelsen die neu gemachten Gesetze und Regierungsbeschlüsse. — Ein festes Instanzen-Verhältniß war jedoch bei diesen verschiednen Gerichten

nicht, sondern man konnte jede Sache bei dem niederern oder höhern Gerichte anbringen. Nur durfte jede Parthei verlangen, daß die Sache noch an das höhere allgemeine Gericht gebracht wurde.

Frühestens 14 Nächte nach Beendigung des Allthings fand das Leid Statt, d. h. wurden von den drei Goden jedes Herads gemeinsam, wie bei dem Heradsthing und auf dessen Thingstätte, alle auf dem letzten Allthinge beschlossene und verkündigte Gesetze und sonst gemeinwichtige Beschlüsse, als z. B. die ausgesprochenen Begnadigungen von Verwiesenen, verkündigt. Diese Zusammenkünfte dauerten aber nur Einen Tag, höchstens zwei Tage, und alle Heiligkeit der ordentlichen Thinge wohnte ihnen bei. Die Stätte aller derselben war nämlich von Alters her besonders geheiligt und rein gehalten. Jedermann mußte während der Gerichte die Waffen ablegen, und nach denselben fand Waffennahme Statt. Während ihrer Dauer hatte jeder Anwesende doppeltes Wergeld, das ganze Drittel, in dem sie gehalten wurden, stand unter dem Gerichtsfrieden, und Verletzungen, innerhalb dieser Thingmark begangen, wurden bestraft, als ob sie an dem Orte der Gerichtshandlung, in dem Tingvalle selber, begangen worden wären. Friede sollte seyn für die Thingfahrt hin und dort und zurück. — Man erkannte aber jede Thingstätte leicht in der Landschaft an der Menge von wüsten aus Erde und Steinen aufgeführten Hüttenmauern rings um sie her.

Erst in der Thingzeit erhielten diese Buden ihr bretternes Obdach oder gewöhnlicher ihre Zeltdecke von Wollenzeug, welches die Eigenthümer, wenn sie zum Thinge ritten, auf Packpferden mitbrachten.

Allein auch mit der Anordnung dieser Gerichte alle hatte man noch lange nicht allen Unbillen abgeholfen. Es war vielmehr für Viele oft sehr unbequem, selbst gefährlich, den auf einer großen Insel für sie entlegenen Allthing zu besuchen; ja oft kaum möglich, ihn zu erreichen. Denn man führte seine Klagen und Prozesse nicht allein und für sich, sondern entstand Zwietracht und Streit, so sammelte der Häuptling seine Thingmänner und half der Freund dem Freunde. Tapfre Männer bildeten oft eng verbundene Gesellschaften, und die einzelnen Familien waren sehr bestrebt, sich durch die Macht großer geschlechtlichen Verbindung zu kräftigen und stärken, um desto freier und unabhängiger gegen jeden feindlichen Angriff dazustehen und furchtlos jeder feindlichen Bedrohung entgegen schauen zu können. Man zog nicht nur in ganzen Scharen gegen einander, sondern die Häuptlinge begaben sich auch mit großem Gefolge auf den Allthing, der alte Egil z. B. mit 80, Glum mit 100 bewaffneten Männern. Sie versperrten sich nicht selten den Weg sogar zu dem Gerichte und lieferten sich blutige Gefechte. Deßwegen hielt Thord Geller eine Rede vom Gesetzfelsen darüber, wie übel die Leute auf der Insel daran wären, entlegene Gerichtsstätten besuchen zu

müssen, um auf denselben Mordthaten oder andre Kränkungen zu verfolgen, und sprach, der Nachtheil davon werde ohne Ende seyn, falls man nicht etwas zur Verbesserung thue. Er brachte es wirklich dahin, zwischen 950 und 970, daß der Allthing nicht mehr an Einem Orte, sondern für jedes Viertel besonders, also auf 4 verschiedenen Viertelsgerichten gehalten wurde. In jedem dieser Viertelsgerichte (fiordungsdom), auch in dem Norderviertel, saßen 9 Richter, von den 3 Mal 3 Goden dieses Viertels ernannt. Hier sollte künftig die zweite Instanz für die Thingsachen seyn, hier auch alle Streitsache vorgenommen werden, die früher hatte vor den Allthing gebracht werden müssen. — Die Heradsthinge scheinen aber mit der Einführung dieser Viertelsgerichte mehr und mehr verschwunden zu seyn.

Jedoch auch diese vier Viertelsgerichte des Allthinges genügten nicht. Es fehlte noch die dritte Instanz; und zu jenen kam endlich noch, veranlaßt durch den gesetzkundigsten Mann in ganz Island, durch Nial, Thorgeir Gollner's Sohn, in dem Jahre 1004 unter dem Gesetzsprecher Skapte (reg. von 1003—1030), ein fünftes Gericht, das Fünftgericht (Fünfterthing, fimtardom), dessen Bestimmung war, alle bei den andern Gerichten wegen Theilung der Stimmen unentschieden gebliebene Rechtsfälle zu erledigen. Für seine Competenz gehörten zugleich alle Klagen wegen Gerichtsstörung und wegen falscher Aussage von Zeugen und

von Gerufenen, so wie wegen Bestechung der Richter, und zu demselben wurden vier Dutzend Richter ernannt. Es hielt seine Sitzungen auf den Bänken des Gesetzhofes.

So viele bisher so thätige und noch so thatkräftige Männer, welche sich den kühnsten Unternehmungen gewidmet hatten, lebten nun, von der übrigen Welt abgeschlossen, auf einer einsamen Insel meistens ohne genügende Beschäftigung. Der Ackerbau war ja von gar keinem Belange, die Landwirthschaft beschränkte sich auf die Einhägung und Düngung der Wiesen, das Heumachen dauerte nur eine kurze Zeit des Jahres, die Fischerei erstreckte sich bloß über einzelne Jahreszeiten, und der wichtigste Nahrungszweig, die Viehzucht, erheischte wenige Sorgfalt. Selbst um Schiffe, zumal Lang- oder Kriegsschiffe, zu erbauen, bot die Insel kein Holz dar. Wer Norwegen besuchen oder irgend eine andre Reise machen wollte, trat gewöhnlich mit einem Norwegischen Kaufmanne in Verbindung oder kaufte sich selbst ein Schiff, das aus Norwegen gekommen war. Die Kaufmannsschiffe konnte man aber zu den Wikingsfahrten nicht brauchen. Wer sich zu diesen rüsten wollte, mußte wieder mit einem solchen, welcher in Norwegen ein Langschiff besaß, in Gemeinschaft treten. Diese Schwierigkeiten der Ausrüstung, verbunden mit dem Mangel an hinländlicher Menschenzahl zu der Besetzung eines Kriegs-

schiffes, und die weite Entfernung der Insel von den Küsten, wo man zu heeren pflegte, bewirkten ohne Zweifel, daß wenigstens auch nur wenige der neuen Ansiedler jetzt, wie vorher in Norwegen, auf Wikingszüge fuhren. — Zwar blieben allerdings ungeachtet der weiten Entfernung die Isländer dennoch mit dem Mutterlande in beständiger Verbindung. Außer der natürlichen Verwandtschafts- und Landsmannschaftsliebe, bewogen sie viele der ersten Bedürfnisse des Lebens, wie Getreide und Bauholz, dahin zu segeln. Selbst die Reichsten, wie z. B. Gisle und Vestein, ergaben sich der Handelschaft. Man führete besonders aus: Wadmal (vádmála, d. i. ein eigen gemachtes dickes grobes ungeschorenes Wollentuch) und gröbere Kleidungsstücke, Häute, Pelze, Dunen und Vogelbälge, getrocknete Fische, Thran, Talg und, später wenigstens, auch Falken; und nahm dagegen: Mehl, Bauholz. Hausthiere, Eisen- und Stahlwaaren, Leinwand, feinere Tucharten, Teppiche und Tapeten. — Andre Isländer reiseten über die See nach den Höfen der Jarle und Könige in Norwegen, Dänemark, Schweden, England, Irland und Schottland, und selbst von da weiter nach den Wendischen und östlichen Ländern, bis nach Rußland (Gardar-Reich) und, besonders seit dem letzten Drittheile des zehnten Jahrhunderts, zu dem Kaiser in Constantinopel, um sich auf einige Zeit in die Dienste dieser Fürsten zu begeben (, ihre Hofmänner zu

werden,), sie auf ihren Kriegszügen zu begleiten, und auf diesem Wege Ehre und Gut, so wie Bildung und Weltkenntniß zu gewinnen. Denn die alte nordische Erfahrung hielt sich lange auf Island: „einfältig sei das heimische Kind"; gleichwie Bolle Bolleson sagte: „Wenig scheint mir zu wissen, wer nichts weiter als Island kennt." — Noch Andre, welche in Folge ihrer Streitigkeiten und blutigen Mordthaten auf bestimmte Jahre aus ihrem Vaterlande verbannt waren, trieben sich eben so in der weiten Welt auch an Königshöfen und auf Wikingszügen umher, oder sie traten als Südgangmänner oder Pilgrime auch freiwillig selbst, nach Einführung des Christenthumes, in dem schweren Gefühle ihrer Schuld, um von des Papstes eignen Händen Ablaß zu erhalten, weite Reisen nach Rom, ja bis nach Jerusalem an. Aber auch das war nur ein sehr kleiner Theil der Bevölkerung, welcher auf diese Weisen seine Beschäftigung fand; in der Heimath selbst waren es hauptsächlich häufige öffentliche und Privat-Zusammenkünfte, die einen großen Theil des Lebens der Isländer ausfüllten.

Diese Zusammenkünfte wurden wegen gemeinsamer Angelegenheiten, aber auch zu gemeinsamem Vergnügen gehalten, dauerten oft acht bis vierzehn Tage und wirkten, ungeachtet der hindernden Schwierigkeiten des Landes und der einsamen abgesonderten Wohnungen, dennoch die innigste Gemeinschaft und erheiterndste Gesellig-

keit, so wie einen beständigen Austausch von Kenntnissen und Erinnerungen. Man versammelte sich besonders mit den Bewohnern der Umgegend auf der Thingstätte, bei dem Opferhause, zu den jährlichen vier großen Opferfesten. Wie nämlich die Isländer das Jahr nur in zwei fast ganz gleiche Hälften, in die Winter- und Sommerhälfte *), theilten, so hatten sie ein Hauptfest zu dem Empfange des Winters in unserm Herbste oder in dem Anfange ihres Winters, d. i. in der letzten Hälfte unsers Octobers oder in dem Anfange des Novembers, das Winteropfer, und ein Mittwinterfest am 21. oder 22. Dezember oder das Jól- oder Jul-Fest; so wie ein Fest bei dem Beginne ihres Sommers und zu dem Empfange desselben am 21. April, das Siegesopfer, und ein Mittsommerfest am 21. Junius. Das Winteropfer hielt man zu Ehren des Gottes Freyr auf ein gutes Jahr, d. h. um von den Göttern eine glückliche Ankunft des Jahres zu erflehen, und bei demselben fand ein großes Schlachten von Pferden, Ochsen und Schafen Statt. Es war ein Herbstschlachtfest und ein Winterschmaus. Bei dem Siegesopfer flehete man besonders um die Sicherheit des Volkes gegen Feinde und um Sieg über dieselben. Das Mittsommerfest (Mittsommertag) bildete den Gegensatz

*) Man zählte, wie nach Wintern, so auch nach Nächten, nicht nach Tagen.

zu dem Julfeste und war besonders dem guten Baldr geweiht. Das Julfest (Julgelage, wahrscheinlich von **hjul**, Rad,) zur Zeit der Wintersonnenwende, das drei Tage dauerte und an dem man besonders Schweine opferte, war das Hauptfest und der Sonne und der Erde zugleich gewidmet, einerseits um die Zeit der Wintersonnenwende, wenn die Tage wieder zunehmen, zu feiern, und andrerseits um sich der reichen in der Erde Schoos niedergelegten Saat im Voraus zu freuen. Große Mahlzeiten in den Vorhallen der Tempel waren mit diesem, so wie mit jedem andern Freudenopfer, verbunden, indem Alle alles für die Zeit des Festes mitbrachten, was die Freude erregen und befördern konnte. Bier war in Überfluß vorhanden, und an Schlachtvieh fehlte es nicht. Man sammelte das Blut (**hlaut**) in Gefäße (**hlautbollar**), und mit Sprengwedeln (**hlautteinar**) wurden das Ästrich und die Wände des Opferhauses von außen und von innen mit Blut bestrichen, auch die Menschen besprengt. Mitten in dem Tempel war ein Feuer angezündet. Über demselben hingen Kessel, in denen das Opferfleisch selbst (, das man nie briet,) gekocht wurde. Man verzehrte dasselbe gemeinsam, und mit Meth und Bier gefüllte Trinkhörner wurden, nachdem man sie erst durch Umhertragen um jenes Feuer, durch das Halten über den dampfenden Kessel, oft auch durch das Zeichen des Thorhammers, das wie ein Kreuz gemacht wurde, geweihet hatte, zu Ehren der Götter, des

Thor, Niord und Freyr, und zum Andenken an die Verstorbenen geleert. Man trank den Bragebecher für gefallene Helden und den Minne- oder Gedächtnißbecher für preiswürdige Blutsverwandten. Denn „minnen" heißt an sich nicht „lieben", sondern „des Geliebten gedenken". Und als man nach Annahme des Christenthumes nicht mehr opferte, hielt man wenigstens noch die Schmäuse und Gelage und trank man nun Christo, Marien und den Heiligen Minne.

Dazu wurde jedes wichtige Familienereigniß mit Festen und Gelagen begangen. Zu den Hochzeiten, gemeiniglich in dem Hause des Vaters der Braut, wurden oft mehrere Hunderte von Gästen eingeladen, und man blieb viele Tage beisammen; that da auch gern, so wie an den andern Festen, trunkenen Muthes öffentlich das Gelübde tapferer Thaten, das man nüchternen Muthes erfüllen mußte. — Eben so feierte man Geburts- oder Tauffeste, bei denen das neu geborne Kind von angesehnen Leuten mit reinigendem Wasser begossen wurde und entweder nach verehrten Männern oder nach den Vorfahren seinen Namen erhielt. Auch hierbei opferte man und brachte das Kind in den Tempel, daß ihm die Schicksalsgöttinnen, die Nornen, einen glücklichen Lebenslauf bescheren möchten. — Doch die heiligsten Feste dieser Art waren die Todtenfeste. Denn auch denen, die gestorben waren, trank man unter dem Gesange von Liedern das Gedächtniß-

bier nach, uud zu solcher Begräbnißfeier kam man nicht minder zahlreich zusammen. Höskuld's Begräbnißbier tranken 960 Menschen vierzehn Tage lang, und zu Hialte's Todtenfeste hatten sich gar 1440 Menschen versammelt. — Andre, wie z. B. die Aud, die sich dem Tode nahe fühlten, gaben selbst noch große Gastmähler, Erbfeste, auf denen sie ihre Kinder zu Erben einsetzten. — Und bei allen diesen Festen beschenkte man auch die Gäste, die man besonders ehren wollte, mit herrlichen Geschenken und begleitete sie, wenn sie nach Hause zurückkehrten. Man gab ihnen z. B. seidne mit Gold gestickte Kleider, schöne Rosse, ausgezeichnete Waffenstücke, Trinkhörner, Ringe und andre Kleinodien.

Nicht minder hielt man der Reihe nach in jedem Bezirke mehrere Wochen hindurch Spiele, und zwar meistens in Form von Wetten. Es waren aber diese Spiele vorzüglich das Torfspiel, bei dem man mit Erdschollen in die Entfernung warf, das Kugelspiel, das Wettringen, Wettschwimmen und Wetttauchen, das Wettlaufen und Wettreiten und das auf dem Eisschuh Laufen. Die Knaben waren mit und trieben an ihrem Orte dasselbe Spiel. Auch liebten die Isländer das Ball- und das Schachspiel, so wie das Schießen, wozu die ganze Umgegend sich versammelte, und sangen sie um die Wette muntre Lieder. Noch fleißiger wurde sowohl von Jungen als Alten das Pferdething (hesta-

thing) besucht, auf welchem man sich daran vergnügte, die Hengste zu reitzen, daß sie einander bissen. Besonders fand auch, in Island wenigstens, sommerliche Badeversammlung Statt, bei der aller bekannte Lebensgenuß und Zeitvertreib in Anwendung kam, und bildete das Biertrinken und das Streiten über die Vorzüge dieses oder jenes Mannes eine Hauptunterhaltung, welche jedoch nicht selten in Streit und Todtschlag überging. Durch diese vielfachen Übungen aber in Kampf und Spiel wurden die Isländer äußerst kräftige und gewandte Menschen. Es heißt z. B. von Guenar: „Er war groß von Wuchs und stark und der allergewaltigste Streiter, hieb und warf den Spieß gleich gut mit der Rechten, wie mit der Linken, schwenkte das Schwert so schnell, daß es schien als blinkten die Schwerter in der Luft, am besten schoß er mit dem Bogen, traf stets sein Ziel, sprang schwer gerüstet so hoch als er selbst war, und eben so weit rückwärts, als vorwärts, schwamm wie ein Seehund, und es gab keine Leibesübung, in welcher man es mit ihm aufnehmen konnte; weßwegen man mit Wahrheit sagte, es gebe seines Gleichen nicht in Island.“

Und zu diesem allen kamen endlich noch die Viertelsversammlungen und vornehmlich der Allthing, bei dem zugleich großer Markt gehalten wurde. Es gereichte zum Schimpfe, nicht auf denselben zu reisen, und alle ausgezeichnete Männer der Insel fanden sich jährlich auf dem-

selben zusammen. Man ritt mit Gefolge in seiner schönsten bunten Kleidung und in seinem herrlichsten Waffenschmucke, wie zu den Herbstgelagen, so auch zu dem Allthing. Die Häuptlinge erachteten es für eine Ehre, wenn sie daselbst die Aufmerksamkeit der Menge auf sich ziehen und Bewunderung erregen konnten. In Gisle Surson's Saga wird ein Fremder aufgeführt, der zu seinem Nachbar auf dem Thinge sagt: „Zeige mir die Männer von großen „Thaten, die, von denen die Sagaen ausgehen!" d. h. die Hauptpersonen der Sagaen.

Und so kommen wir auf die Sagaen (Sögur), d. h. mündlich fortgepflanzen Geschichts-Erzählungen, — denn Saga bedeutet nichts Anderes als wirkliche Geschichte, wie denn auch die nordische Klio den Namen Saga führt, — von den ausgezeichnetsten Helden des Volkes und deren preiswürdigen Thaten. Diese waren eigentlich die Haupt- und liebste Unterhaltung der Isländer, mochten in den langen Winterabenden Männer und Frauen in der gemeinsamen Stube des Hauses um den Feuerherd, als den eigentlichen Mittel- und Sammelplatz des häuslichen Lebens, zusammen sitzen, oder mochte man sich zu den großen öffentlichen Gelagen vereinigt haben. Je mehr nämlich die meisten Ansiedler nun selbst der Thaten entsagen mußten, um so lieber und öfter verweilte ihre Erinnerung bei dem, was sie

selbst früher vollbracht und ihre glorreichen Väter gethan, so wie zumal auch bei ihrer edeln Herkunft, auf die sie als ahnenstolze Menschen besonders viel hielten. Denn man betrachtete diese als einen Vorzug, der Mannessinn und Tapferkeit versprach; und der Fremde wurde sorgfältig nach seiner Abstammung befragt. Selbst das schöne Mädchen pflegte den Freier wenig zu achten, dessen Herkunft unbekannt oder gar gering war. Ein Ausgewanderter pries dem andern die Herrlichkeit seiner Vorfahren, und der Vater erzählte gern dem Sohne, der Sohn dem Enkel die Thaten der Väter. Sie gingen so von Munde zu Munde und erhielten sich von Geschlecht auf Geschlecht. Zugleich hatte einst, wie bei den alten Hellenen und Celten, so auch bei den Gothen und Germanen der Gesang hoch ertönet zu dem Preise der Götter und Helden; und was die Skalden einst gesungen, der Skalden Lieder wurden auch von den Ansiedlern in die neue Heimath mitgebracht und fort und fort gesungen. Und wenn die Sagaen nicht weit in die Vorzeit zurückgehen und meistens nur von dem Vater und Großvater anzuheben pflegen; so sind die Erinnerungen um so älter, welche gleichsam in den Liedern der Skalden niedergelegt sind. Skalden waren auch mit den auswandernden Häuptlingen aus und ihnen nach gezogen. Ja die Häuptlinge waren häufig selbst Skalden zugleich. Wir dürfen uns die altnordischen Skalden nicht wie die Aöden der Hellenen denken, deren einzige Beschäftigung das Singen

war; wir müssen sie vielmehr mit den provenzalischen Rittern vergleichen, die zugleich Troubadours gewesen. Auch die Skalden stammten von angesehenem Geschlechte und waren in allen kriegerischen Übungen wohl erfahren. Sie sangen, während sie kämpften, und wir haben beinahe eben so viele Nachrichten von ihren mannhaften Thaten, als von ihrer Dichtkunst. Außer den Drapa's oder Heldengesängen wurden oft nicht bloß von den Skalden, sondern auch von vielen Andern, sowohl Männern als Frauen, einzelne beziehungsvolle witzige und sententiöse, und darum oft schwer verständliche Strophen in bedeutungsvollen Momenten improvisirt, die zu ganz besonderer Erinnerung an einzelne Vorfälle und Situationen des Lebens dienten. Es pflanzten sich also um so mehr die Namen, Geschlechter und Thaten fort. Zuweilen wurden auch die Lieder von einer ganzen Menge auswendig gelernt, oder man bildete selbst die Sagaen auf die Wände der Versammlungssäle ab. Solche waren z. B. in die Tapeten der Wände und der Decke des Saales gestickt, in dem Olaf Paas seiner Tochter Thurid die Hochzeit mit Geirmund hielt; und auf diese Sagaen machte sogar Ulf Uggasen ein Lied, das man ein Husdrapa nannte. Man kam auch dem Gedächtnisse dadurch zu Hülfe, daß man die Verse mit Runen auf Stäbe schnitt. Die alten Sagaen und Sänge bewahrten sich um so treuer, als auf Island

nicht, wie in dem Mutterlande, ein Strom von neuen Begebenheiten die alten Erinnerungen verdrängte. Auf der abgeschlossenen Insel erhielten sich auch die ältesten and angesehensten Familien, welche gerade die Inhaber und Bewahrer jener Sagaen und Gesänge waren, ungestört und wurden sie nicht, wie in Norwegen, durch blutige Kämpfe und Schlachten, nicht durch unglückliche Heerzüge und fanatische Verfolgungen vertilgt, wie zumal die letztern bei der Olafe Einführung des Christenthumes Statt hatten.

Was also die Saga schuf, war der dem Isländer angeborne Sinn für Dichtkunst, das Gefühl für Ehre und das Bedürfniß der Unterhaltung in den vielen müßigen Stunden, welche das Klima und die Lebensweise gewährten; und der Isländer begnügte sich keinesweges mit den Sagaen und Liedern, welche die ersten Landnamamänner mit auf die Insel gebracht hatten. Auch die kleinen Fehden und Kämpfe, die bei diesen kecken und unbändigen Norrmännern, unter einem so freien bürgerlichen Staatsverbande, so häufig Statt fanden, wurden erzählt und besungen. Besonders waren auch die Neid-, Spott- und Liebeslieder unter den Isländern häufig, und selbst die angesehensten Skalden machten oft Hohngesänge auf einander, wiewohl man gegen Wort-Injurien ein äußerst reizbares Ehrgefühl hatte, und Lob- und Schmähgedichte selbst durch die Gesetze verboten waren. — Nicht minder dauerte die Theilnahme an dem, was sich in

dem Mutterlande begab, ununterbrochen fort. Der Isländer war überhaupt sehr neugierig. Die Ankunft eines Schiffes war eine wichtige Begebenheit, und des Kaufmannes Erzählungen wurden mit derselben, wo nicht mit größrer, Begierde aufgenommen, als die materiellen Waaren, welche er mitbrachte. Sobald ein solcher fremde Kaufmann angelandet war, pflegte der Tempelvorsteher, und späterhin der Bezirkshäuptling, nach dem Schiffe zu reiten und nach Neuigkeiten aus Norwegen zu fragen, darauf den Preis der Waaren für die Einwohner des Bezirkes zu bestimmen, was ihm selbst anstand, auszuwählen, und den Führer des Schiffes einzuladen, den Winter über bei ihm zu bleiben. Denn Gasthöfe gab es in Island nicht. Der Kaufmann wurde nun als ein zu dem Hause Gehörender betrachtet, nahm an den Gelagen der Familie und an den Fehden derselben Antheil, unterhielt zur Julzeit mit Erzählungen, und verehrte dem Hausherrn bei dem Abschiede prächtige Englische Tapeten zur Bekleidung der Wände oder irgend ein andres kostbare Stück als dankbare Vergeltung für das Winterlager. Es waren aber diese Kaufleute oft von angesehener Herkunft, zuweilen Hofmannen der Norwegischen Könige; und sie wußten von den Begebenheiten in dem Mutterlande guten Bescheid zu ertheilen. — Ja, die Isländer nahmen nicht bloß Nachrichten von Norwegen entgegen, sie holten sich auch selbst solche auf ihren mancherlei Reisen. Unter

denjenigen aber, die außer Land fuhren, waren besonders auch die Skalden. Zumal die fremden Königshöfe besuchend, traten sie in die Hallen, wenn der Herrscher mit seinen Mannen an dem Zechtische saß. Sie baten um Erlaubniß, ein Drapa zu dem Ruhme des Königes singen zu dürfen, und fanden überall die beste Aufnahme; um so mehr als in ihren Liedern noch der alte nordische Geist ertönte, der sich in Island erhielt, während er in dem übrigen Norden, zuerst durch die Macht der Oberkönige, darauf durch die Einführung des Christenthumes, sich zu verändern begonnen hatte. Die Könige ehrten die Skalden nicht bloß vor allen ihren Männern und wiesen ihnen selbst den zweiten Hochsitz ihnen gegenüber an, sondern reichten ihnen auch hohen Sänger- oder Braga-Lohn, nämlich prächtige Mäntel und Gewänder, kostbaren Mantelbesatz von schwerem Silber, gute Schwerter, mit Silber beschlagne Streitärte, mit edeln Steinen besetzte und mit goldnen Spangen eingelegte Schilde, auf welche alte Geschichten gemalt waren, gute Sättel und schwere goldne Ringe. Es trafen sich selbst oft mehrere Isländische Skalden an Einem Königshofe und stellten dann nicht selten Wettgesänge an. Und jeder, welcher von einer Fahrt wieder zurück kehrte, mußte erzählen, der Wiking, der Kaufherr und der Skalde. Wie gern der Neuangekommene auch wissen wollte, was sich während seiner Abwesenheit in der Heimath zugetragen habe; so mußte er seinen Lands-

leuten doch erst Neues aus dem Auslande mittheilen. Besonders charakteristisch ist, was in dem Leben des Bischofes Magnus gemeldet wird. Dieser kam in dem Jahre 1135 von einer Reise nach Sachsen über Norwegen zurück. Das Volk stritt sich gerade auf dem Thing über eine Sache und konnte nicht einig werden, als ein Bothe meldete, der Bischof komme geritten. Da löste sich mit einem Male die ganze Versammlung auf. Alle eilten nach dem Bischofe zu. Er mußte auf eine Anhöhe bei der Kirche treten und alles erzählen, was sich während seines Aufenthaltes in dem Auslande in Norwegen zugetragen hatte.

Je mehr man aber selbst viel erzählte und Andre erzählen hörte, um so mehr mußte sich das Talent zu erzählen bei den Einzelnen ausbilden. Man begnügte sich bald nicht bloß mit jeder Erzähluug mehr, man wollte auch gut und schön erzählen hören; und jeder suchte den Andern in der Kunst der Erzählung und des Gesanges zu übertreffen. So ein in der Erzählung wohlerfahrener Mann hieß ein Sagenmann. War es aber nun eine ehrenvolle Kunst geworden, gut zu erzählen, und war also selbst die Form der Erzählung ein Gegenstand der Aufmerksamkeit; so war der Übergang leicht, die Form zur Hauptsache zu machen und durch erdichtete Erzählungen unterhalten zu wollen. Es meldet z. B. die Sturlunga-Saga von einem Gastmahle in dem Jahre 1119, bei dem viele Lust und Freude, allerlei Spiel, Tanz, Ringen und

Sagenunterhaltung Statt fand, daß Rolf auf Skalmarnes eine Saga von Raungvid, dem Berserk und Wiking, von Olaf Lidmannakönig, Thrains Hügelöffnung und Romund Greipson erzählte, mit vielen Liedern darin. Diese Saga machte dem Könige Sverre viele Freude, und er sagte, dergleichen Mährchen (lygisögur) seien höchst ergötzlich. So traten die erdichteten Sagen, die Lügensagen, in dem Anfange des zwölften Jahrhunderts neben die historischen. Man sonderte jedoch bestimmt jene von diesen. Und blicken wir auf den ganzen Kreislauf der mündlichen Erzählung in Island, so beginnt er in dem mythischen Stoffe, entfaltet er sich in dem historischen und endet er in dem fabelhaften. Deßwegen theilt man auch die alten Isländischen Gesänge und Sagaen in mythische, historische und erdichtete (romantische) ein.

Nach vergeblichen Versuchen durch den Wikingfahrer Thorvald Kodranson und Bischof Fridrek aus Sachsen seit 982 bis 985, — durch den Isländer Stefner, der in seiner Jugend in Dänemark getauft worden war und welchen der König Olaf Tryggvason nach seinem Vaterlande schickte, in dem Jahre 996, — durch den übermüthigen Todtschläger Thangbrand, einen Deutschen Hofpriester jenes Königes, von 997 bis 999, — so wie

durch die Isländer Gissur Hvite und Hjalte Skeggjason, die von Nidaros *) in Norwegen, wo sie sich bei König Olaf befanden, den Priester Thormod und mehrere geweihete Geistlichen mitnahmen, das Christenthum in Island zu predigen, gelang endlich dessen förmliche Einführung auf dieser Insel durch ein Gesetz dem von Thormod durch 65 Mark Silber erkauften heidnischen Logman Thorgeir auf dem Allthing in dem Jahre 1000. Man vereinigte sich über fünf Puncte, die eben so sehr zeigen, daß die Heiden keine treue Anhänglichkeit mehr an die Götter ihrer Väter hatten, als sie beweisen, auf welcher niedern Stufe noch die Religion stand, welche die Isländer unter dem Namen des Christenthumes empfingen. Denn jene fünf merkwürdigen und in der Religionsgeschichte einzigen Puncte waren die nachfolgenden:

1) alle Einwohner der Insel sollen das Christenthum annehmen, und wer noch ungetauft in dem Lande ist, soll die Taufe empfangen,

2) die Götterbilder und Tempel werden zerstört,

3) wenn jemand durch Zeugen überführt wird, daß er öffentlich den Göttern opfert oder ihre

---

*) **Nidarós, Nidaeos,** Nidsmünde, jetzt Trondhjiem (Drontheim).

Bilder angebetet habe, so wird er des Landes verwiesen,

4) thut er es aber insgeheim, so leidet er keine Strafe, und

5) die alten Gesetze in Betreff des Aussetzens der Kinder und des Essens des Pferdefleisches und alle übrigen, welche das Christenthum nicht umstoßen, behalten ihre Kraft.

Es war nämlich unmenschlicher, aber selbst durch die Gesetze erlaubter Gebrauch in Norwegen und Island, daß der Vater, wenn er sein neugebornes Kind nicht ernähren konnte, oder wenn es schwach und ungestaltet war und er es nicht behalten wollte, oder auch wenn Träume durch die Geburt desselben Unglück verkündet hatten, es entweder in das Wasser warf, oder in eine Grube oder an einen andern Ort aussetzte und dem Hungertode oder den wilden Thieren Preis gab. Mochte aber immerhin das eigentliche Christenthum noch sehr ferne seyn, so waren doch wenigstens demselben die Pforten aufgethan, und die noch halben Heiden konnten allmälig zu besserer Erkenntniß geleitet werden, zumal da Island mit dem Jahre 1056 in Isleif einen eignen Bischof bekam. Ihm folgte im Jahre 1096 sein Sohn Gizor, ein Ehemann, in dem Amte. Dieser setzte in aller Güte einen Kirchenzehnten durch und erhob das in Südisland, unweit Thingvalla, gelegene Skalholt zu dem bischöflichen Sitze. Zugleich half er für

Nord-Island einen zweiten Bischofssitz in Halum gründen, in dem Jahre 1104. — Die Einführung des Christenthums war zumal auch von dem höchsten Einflusse auf die Isländische Literatur: die ganze nun eintretende schriftliche Abfassung der Sagaen und Lieder und somit ihre Erhaltung bis auf unsre Tage ist eigentlich nur eine Frucht des Christenthums. Bücher, und zwar Lateinische, kamen zuerst mit dem mittelalterischen Lateinischen Kirchendienste unter die Isländer, und es konnte um so weniger schwer fallen, das neue Lateinische Alphabet zu erlernen, als man bereits durch die Runen gewohnt war, Buchstaben zu gebrauchen; wiewohl die Isländer bisher nur Runensteine, Runenstäbe und mancherlei kleine Sachen gekannt hatten, worauf einzelne Wörter eingeritzt (oder eingeschnitten) werden konnten. Fünfzig Jahre nach Einführung des Christenthums wurden auch allmählig Schulen angelegt, und in dem Jahre 1118 ward das älteste und umfassendste Gesetzbuch des scandinavischen Alterthums, die in spätern Jahrhunderten sogenannte Graugans, verfaßt und angenommen. Die vorangegangene Bildung hatte in Island mehr Sinn für das Lesen und für Kenntnisse geweckt, als ein solcher in dem übrigen Norden bestand, und die bürgerlichen Verhältnisse boten daselbst größere Ruhe dar. Es eröffnete sich zugleich durch die Bekanntschaft mit der Lateinischen Sprache eine unerschöpfliche Kenntnißquelle.

Der reisende Isländer konnte zumal durch dieselbe auf den fremden Hochschulen studieren, mit allen Kenntnissen des Zeitalters bekannt werden und die letztern durch Hülfe der Lateinischen Bücher nach seiner Heimath herüber verpflanzen. Unter diesen Büchern sagten natürlich den Isländern vorzüglich die historischen zu, weil sie sich am meisten der Geistesnahrung näherten, welche man bisher empfangen hatte. Und die Isländer (, zuerst Are Frode, um das Jahr 1120, und sein Freund Sämund Frode,) kamen mit dem ersten Viertel des zwölften Jahrhunderts, — 250 Jahre nach der Bebauung der Insel, — dahin, selbst Annalen von der Schöpfung an aufzusetzen, überhaupt die Geschichte ihres Vaterlandes und des ganzen Nordens zu bearbeiten, und dazu nach und nach alle ihre Sagaen und Gesänge zu sammeln und aufzuzeichnen. Und zwar thaten sie das auf höchst merkwürdige Weise in ihrer schon damals längst ausgebildeten herrlichen Muttersprache, während das Lateinische noch sonst überall in Europa die Schriftsprache war. Selbst die Mönche schrieben nur ausnahmsweise Latein, die Bonden niemals. Island war auch das einzige Land in der Christenheit, wo der Laie weit eifriger schriftstellerte, als die Geistlichkeit. *)

*) Noch heute gibt es auf Island, wo jedermann schreibt und liest, wenige gedruckte Bücher, aber mit unermüdetem Eifer vervielfältigt man in der schönsten Handschrift die alten Sagaen.

Man schrieb aber zuerst, mit Angelsächsischen Buchstaben und der ältern Mönchsschrift, von welchen die Runen verdrängt wurden, und darauf mit der spätern Mönchsschrift oder den sogenannten Gothischen Buchstaben, auf Pergament-Häute (Membranen) und zuletzt auf Papier. Die Membranen sind also älter, als die papiernen Handschriften. Doch können auch diese paläographischen Werth haben, sofern man weiß, daß sie mit Genauigkeit von verlornen Membranen abgeschrieben sind. Die ältesten Membranen, deren aber nur eine kleine Anzahl ist, stammen aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Ältere haben wir nicht. Sie rühren aber wohl aus ältern Urschriften her. Die jüngsten Membranen sind aus dem siebenzehnten Jahrhunderte; die meisten fallen in das vierzehnte Jahrhundert, in welchem man wieder die aus dessen ersten und letzten Jahrzehnten unterscheiden kann. Die eigentliche Zeit der alten Isländischen Literatur aber ist das zwölfte, dreizehnte und ein Theil des vierzehnten Jahrhunderts, und die herrlichsten Blüthen derselben sind die ältere oder Sämunds-Edda und die jüngere oder Snorre's-Edda, so wie Snorre Sturlason's Norwegische Königs-Sagaen, oder, wie man sie nach dem ersten Worte nennt, mit dem sie beginnen, die Heimskringla, d. i. der Heimathskreis oder Erdkreis, denn die Erde ist ja der Menschen Hei-

math. Die beiden Eddaen haben ihre Namen von ihren vermeinten Sammlern. Die ältere (poetische) Edda, eine Sammlung von 38 stabgereimten Liedern mythologischen und fabelhaften Inhalts, rührt ihrer ersten Abfassung nach zum Theile noch aus der heidnischen Vorzeit Scandinaviens her und ist vermuthlich von Sämund Sigfusson, dem Weisen (geb. 1056, † 1133) in dem eilften Jahrhunderte zuerst aufgezeichnet und für die Nachwelt gerettet worden. Die jüngere (prosaische) Edda verdanken wir dem berühmten Snorre Sturlason (geb. 1178, 1213 Gesetzmann, † 1241) *), der auch die Heimskringla verfaßt hat, und sie besteht aus dreien Theilen, deren erster die in prosaische Erzählung aufgelösten Lieder der ältern Edda enthält. In diesen beiden Eddaen oder vielmehr hauptsächlich nur in den hohen Gesängen der ältern, haben wir noch die Vorstellungen aufbewahrt, welche die Menschen des Nordlandes in jenen vorchristlichen Tagen, da noch Odin's Lehre über den ganzen Norden verbreitet war, über Gott, über sich selbst und über die Natur, so wie über deren Verhältnisse zu einander hatten; und es muß dieß als ein unschätzbares Glück angesehen werden, indem die ihnen entsprechenden Vorstellungen, welche einst in Deutschland da-

*) Noch zeigt man in Island dem Fremden das Stück Land, das er bebaute, und die warmen Quellen von Reikiaholt, in denen er badete und die nach ihm Snorrolaug genannt wurden.

gewesen seyn müssen, fast gänzlich untergegangen sind. Die nordische Literatur klärt in dieser Rücksicht die ältesten religiösen Vorstellungen nicht bloß des Nordens, sondern selbst des ganzen Germanischen Stammes auf, und nicht Cäsar, Tacitus, Procopius von Cäsarea, Jornandes, Alcuin, Paulus Diaconus, Adam von Bremen, Saxo Grammaticus u. s. f., sondern die Eddaen und altnordischen Sagaen sind die eigentlichen Quellen für die Erforschung Urdeutscher Religionslehre. — Die Heimskringla ist ein großes und anmuthiges Muster vollendeter Geschichtsschreibung, während die Form der übrigen Sagaen nicht so vollkommen ist, sondern sie mehr nur als wichtige Quellenschriften der Geschichte nicht bloß Norwegens, sondern auch Dänemarks zu betrachten sind. Ja wir bekommen bei den Erzählungen der weiten Wanderungen der Isländer durch ganz Europa nach Rom, Constantinopel und Jerusalem Beiträge selbst zu der Geschichte, Geographie und Alterthumskunde des östlichen, westlichen und südlichen Europa's. Verschiedne der alten Membranen haben sogar eine welthistorische Bedeutung, indem eben die erste Entdeckung Amerika's, welche wir hier zu erzählen uns vorgenommen haben, auf ihnen niedergeschrieben stehet.

Der Isländische Freistaat erhielt bei vierthalbhundert Jahre seine Selbstständigkeit. Zuletzt aber löste er sich, wie einst der Hellenische, durch innere Unruhen und grausame Bürgerkriege der einzelnen immer mächtiger gewordnen Magnaten, die nun selbst mit 700, ja mit 1200 Mann zu dem Thinge ritten, auf. In einem der blutigsten Treffen fielen 110 Mann auf Ein Mal. Nicht bloß einzelne Höfe wurden abgebrannt, sondern ganze Landschaften verwüstet, und Island unterwarf sich entkräftet in dem Jahre 1262 der Herrschaft des Norwegischen Königes Hakon Hakonson (Hakon VI). Alle Öffentlichkeit und aller Sinn für öffentliche Angelegenheiten hörten nun immer mehr auf. Es gibt nach jener Zeit keine Sagaen von Begebenheiten der Heimath; denn es geschahen keine Thaten mehr, die würdig gewesen wären, von dem Griffel Saga's aufgezeichnet zu werden. Ja die Lust an fremden Ritterromanen, von denen mehrere sogar auf König Hakon Hakonson's Befehl in das Isländische übersetzt wurden, verdrängte selbst das Lesen der einheimischen Sagaen. Der Allthing wurde zwar noch in Thingvalla bis zu dem Jahre 1690 unter freiem Himmel gehalten, allein jetzt errichtete man ein einfaches Gebäude aus Lava, in dem man bis zu dem Anfange des laufenden Jahrhundertes (, bis zu dem Jahre 1800,) Recht sprach; und dann wurde endlich die alte Gerichtsstätte ganz verlassen und das Gericht nach Reykjavik

verlegt. Wehmuth ergreift den Wanderer, wenn er in das einst so belebte und nun so verödete Thal tritt. Es wird auf der einen Seite durch einen Wasserfall und auf der andern durch einen Felsenberg geschlossen, der nur mit Mühe zu übersteigen ist. Rings umher sieht man nichts als rothe Gebirge, eine Ebene, auf der einige elende Gesträuche wachsen, einen großen See, und an den Ufern desselben das so bescheidne Kirchlein von Thingvalla.

Island, dem nur noch der Fischfang einige Wichtigkeit für die Handelsinteressen Europa's gibt und das in dem Jahre 1380 zugleich mit Norwegen durch Erbschaft an die Krone von Dänemark gekommen ist, zerfällt, wie das eigentliche Dänemark, in drei Ämter: in Sounderamtel oder Südamt, in Vesteramtel oder Westamt und in Norder- og Ostamtel oder Nord- und Ostamt, und diese Ämter sind wieder in Syssel eingetheilt. Der Hauptort der Insel ist jetzt Reykjavik (Reikevig) in dem Südamte, das zuerst durch den Landnamamann Ingolf auf derselben erbauete *), welches zwar nur 600 bis 700 Einwohner hat, aber der vorzüglichste Handelsplatz der Insel und der Sitz des General-Gouverneurs (Stifthauptmannes), des Bischofes und des Tatsroed's ist, der den Vorsitz bei dem auch daselbst sich befindenden höchsten Gerichtshofe der Insel führt. Zugleich sind daselbst ein Lyceum,

*) S. vorher S. 24.

eine Schule für gegenseitigen Unterricht, die am 11ten April 1821 errichtete Stiftsbibliothek von ungefähr 8000 Bänden, eine Druckerei, in welcher zwei Zeitungen erscheinen, eine gelehrte Gesellschaft, die eine Section der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen bildet, und noch eine andre, die mit der Kopenhagener Gesellschaft für Isländische Literatur in Verbindung steht, so wie eine Bibelgesellschaft und eine Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. — Holum in dem Nord- und Ostamte, vormals der Sitz des Bischofes, besaß schon in dem Jahre 1530 eine Buchdruckerei. Und so ist keineswegs der alte Glanz Islands noch gänzlich erloschen, sondern das wissenschaftliche Leben, das sich vielmehr jetzt wieder von neuem daselbst erhebt, erinnert an jene hellstrahlende Vorzeit, da diese abgelegene Insel in der Nähe des Eispoles in wissenschaftlicher Hinsicht einer der bedeutendsten Lichtpuncte der Erde war.

II.

Hvitramannaland.

A. Are Marson.

Frühe schon hatte das Christenthum in Großbritannien und Irland feste Wurzeln geschlagen. Vorzüglich ward das letztere, diese Insel der Heiligen, seitdem der Britte Succath als Bischof Patricius daselbst (schon in dem Jahre 432) Christum gepredigt hatte, der Sitz berühmter Klöster, die sich mit frommen Mönchen überfüllten. Diese durchdrang nicht nur die den Irländern angeborne Reiselust, sondern sie fühlten auch einen Beruf zu weit größrer Thätigkeit für Christus in sich, als sie ihnen auf ihrer abgesonderten Insel möglich war. So fuhren nicht nur Viele derselben, — wie namentlich Fridolin († 514), Columban (590—613) und Gallus († 640), Landolin (bald nach 640), Thrudpert (auch bald nach 640) und Kyllena (Kilian nach dem Jahre 650, kam nach Würzburg in dem Jahre 686), — über die kurze Meeresstrecke nach dem damals schon Christlichen Frankreich hinüber, um von da sich weiter zu den heidnischen Germanen, zumal zu

den Allemannen, zu begeben; sondern Andre fürchteten, — wie sie trotz den Normännern kühn und gegen jede Mühseligkeiten abgehärtet waren, — auch selbst des weiten Weltmeeres vielfältige Gefahren nicht und schifften in den Atlantischen Ocean hinaus. Wir haben eine Sage, daß der heilige Servanus etwas vor dem Jahre 450 das Kloster Kulros sechs Meilen von Stirling in Schottland angelegt und die Bewohner der Orkaden bekehret habe. Es besteht dazu selbst noch ein Buch, das Dicuil, ein gelehrter Irländischer Mönch, in dem Jahre 825 über die Messung der Erde (de mensura terrae) geschrieben hat und in welchem er erzählt, daß Irländische Geistliche vor hundert Jahren, also schon in dem Jahre 725, viele Eilande in dem Oceane nördlich von Britannien besucht und dieselben von den nördlichen Inseln Britanniens aus, bei einer Fahrt in gerader Richtung, mit vollen Segeln und unter beständig günstigem Winde, erst nach zweien Tagen und zweien Nächten zu erreichen vermocht hätten. Diese von der Welt Anfang her öde gewesenen Eilande wären zu seiner Zeit, also 825, wegen der Normännischen Wikingfahrer (Piraten) von den Anachoreten wieder verlassen worden, und sie seien mit unzähligen Schafen (faar) und gar vielen verschiedenartigen Seevögeln angefüllt. — Und Dicuil meint ohne Zweifel die Färöer-Inseln, welche von jenen Schafen diesen ihren Namen haben. — Der heilige Brendanus soll sogar schon eine Entdeckungsreise nach

Amerika gemacht und von 562 bis 572 in diesem Welttheile geblieben seyn.

Ja, es wird uns ein eignes Hvitramannaland, d. i. Weißmännerland, Land der weißen Menschen (Albania) oder Groß-Irland (Irland hit mikla) in Nord-Amerika genannt, das ungefähr das heutige Virginien, Nord- und Süd-Karolina, Georgia und Florida umfaßt habe. Die in Vinland gefangen wordenen Skrälinger, von denen wir nachher Näheres hören werden, erzählten, ihrem Lande gegenüber, d. h. jenseits der Chesapeak-Bay, sei eine andre Landschaft gelegen, welche Menschen bewohneten, die in weißen Kleidern einher gingen, Stangen, an welchen Tücher geheftet seien, vor sich trügen und mit lauter Stimme schrieen. — Dieses weiset aber offenbar auf Processionen hin, bei welchen man Fahnen trug und laut sang. — Und ganz in Übereinstimmung hiermit meldet der berühmte Reisende J. Johnston (in dem Jahre 1819), unter den Shawanesen (Shawannos, Sawanu), welche nun in dem Garten der Nord-Amerikanischen Union, in dem Lande Ohio, wohnen, aber vor ungefähr 65 Jahren von dem westlichen Florida und den unfern der See an dem Flusse Suwani (Savannah) liegenden Gegenden hergekommen wären, habe sich eine alte Sage erhalten, daß Florida einst von weißen Menschen, die sich eiserner Instrumente bedienten, bewohnt gewesen sei. Black-

Hoof, ein beinahe neunzigjähriger Greis dieses Indianischen Stammes, welcher in jenen Gegenden geboren worden sei, könnte sich noch recht wohl erinnern, daß er in dem Meere gebadet und seine Ältern oft habe erzählen hören, selbst sogar zu ihrer Zeit noch hätte man häufig Holzreste gesehen, die mit eisernen Beilen gehauen gewesen seien. — Auch Herr Aubin in Mexico hat der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen Auszüge von Mexicanischen Altschriften eingesandt, um rücksichtlich Mexico's durch unbezweifelbare Thatsachen zu bekräftigen, daß in mehrern Theilen Amerika's eine weiße Bevölkerung gewesen wäre, bevor Columbus diesen Welttheil wieder entdeckte, und daß man Spuren vom Christenthume lange vor der Ankunft der Spanier gefunden habe.

Von diesem Hvitramannaland kamen auch höchst wahrscheinlich Islands erste, und zwar Christliche, Bewohner, die sich schon auf dieser Insel niedergelassen hatten, als jene Norrmänner zuerst an derselben anlandeten. Die ältesten Isländischen Membramen nennen ausdrücklich Islands Urbewohner Westmänner (**Vestmenn**), die von Westen über den Ocean gekommen seien (**komnir lit vestan um haf**). Sie wohnten zuletzt in Papyli (Papyli) d. i. Papar-Statt, einem Districte an der Südostküste Islands, und auf der dabei gelegenen Insel Papey, d. i. Papar-Eiland. Sie scheinen jedoch früher weiter in

Westen, auf der Südküste, da wo nachher Kyrkjubär angelegt wurde, gewohnt und sich dann von da nach Papyli und Papey, so wie zuletzt in ihr Vaterland zurückgezogen zu haben. Denn sie verließen die Insel, als sich jene ersten Normänner auf derselben ansiedelten, weil sie nicht mit heidnischen Menschen zusammen leben wollten. Daß sie aber Christen und zwar Irländische Geistliche (**Papar**) gewesen seien, schlossen die Normänner daraus, daß sie in Papyli und auf Papey zurück gelassene Irische Bücher, Meßglocken und Krummstäbe (**baekr irskar, bjöllur ok baglar**), und auch noch mehrere andre Gegenstände fanden, aus welchen man dieses erkennen konnte.

Zum Zeugnisse für die Irischen Ansiedelungen berufen sich die Isländischen Urkunden auch auf Englische Bücher, und in der That Dicuil berichtet auch, daß gewisse Geistliche ihm selbst gesagt, daß sie vor dreißig Jahren, also in dem Jahre 795, sich vom 1ten Februar bis 1ten August in Island aufgehalten hätten.

Es konnte auch die Überfahrt von Irland nach Amerika um so leichter geschehen, als unter Europens Ländern das westliche Irland, und zwar das Vorgebirge zwischen Tralee und Dingle-Bay, am meisten sich Amerika und zwar der Südspitze von Labrador, ein wenig in Norden von Neu-Fundland, nähert. Der Atlantische

Ocean hat da nur eine Breite von 542 Seemeilen. Ja es scheint sogar eine Zeit lang zwischen Hvitramannaland und Irland ein völliger Verkehr Statt gefunden zu haben. Es besteht noch die uralte Nachricht, daß nach Hvitramannaland sei Are Marson von Reykholar, ein Urenkel jenes mächtigen Häuptlinges Ulf des Schielers (enn skjálgi), der bei der Besitznahme von Island das gesammte Vorgebirge Reykjanes zwischen dem Thorskafjörd und Hafrafell sich zugeeignet hatte, in dem Jahre 983 durch Sturm verschlagen worden. Die Bewohner von Hvitramannaland wären schon damals Christen gewesen; sie hätten auch den heidnischen Are getauft und ihm zwar nicht erlaubt, sich wieder zu entfernen, denselben jedoch hoch in Ehren gehalten und ihn sogar zu ihrem Vorsteher erwählet. Man habe lange nicht gewußt, wohin Are verschwunden sei; allein Männer von Irland und Island wären nach Hvitramannaland gekommen und hätten ihn erkannt. — Und zwar hat dieses zuerst erzählt der gleichzeitige Rafn, der Hlymreks-Fahrer (Hlymreksfari), der sich lange zu Hlymrek (jetzt Limerick) auf Irland aufgehalten hatte. So, — sagt Thorkell Gellerson, der Vatersbruder des berühmten Are Frode, der selbst in dem vierten Grade von Are Marson abstammte, — berichteten Leute von Island, die es den Thorfinn Sigurdson, den Jarl der Orkneyen, hätten erzählen hören.

Dieses Hvitramannaland ist es wohl auch, in welchem Björn Asbrandson, der berühmte Kämpe von Breidavik, unerwartet dem Gudleif Gudlaugson nahete und von dem letztern erkannt wurde. Die ganze Geschichte, wie sie die altnordischen Membranen erzählen, vernehmen wir in den beiden nachfolgenden Abschnitten.

B. Björn Breidvikingakappi Asbrandson.

Orm der Weiche (enn mjósi) hatte das Frodarland in Besitz genommen und sein Gut Froda seinem Sohne Thorbjörn dem Dicken (digri) hinterlassen. Die erste Gattinn des letztern war Thurid, eine Tochter des Asbrand von Kamb in dem Striche Breidavik und eine Schwester des Björn, des Kämpen von Breidavik, und des Arnbjörn des Starken (hinn sterki). Nachdem sie drei Söhne: den Ketill den Kämpen (kappi), den Gunnlaug und den Hallstein geboren, war sie gestorben. Thorbjörn aber hatte sich zum zweiten Male vermählt mit einer andern Thurid, mit der Tochter des Börk des Dicken (digri) und der Thordis, der Tochter des Sur. Darauf war er in einem Streithandel erschlagen worden, und Snorre der Priester (godi), der in Helgafell wohnte und ein Bruder der zweiten Thurid war, besorgte nicht nur, als ein so naher Verwandte, die Verhandlungen wegen der Sühne der Ermordung seines Schwagers sondern nahm auch seine Schwester Thurid zu sich in sein Haus,

weil sich das Gerücht verbreitete, Björn Asbrandson von Kamb mache häufige Gänge zu ihr, um ihrer Tugend nachzustellen.

Damals hatte Thorodd, ein braver Mann aus Medalfellströnd und ausgezeichneter Kaufherr, welcher ein eignes Schiff besaß, mit dem er außer Land fuhr, in seinen Geschäften eine Reise nach Dublin in Irland gemacht, und Sigurd Hlödverson, der Jarl der Orkaden, eine Expedition westwärts nach den Hebriden und nach Man (Maun) unternommen. Der letztere hatte dem bewohnten Striche von Man Tribut auferlegt und war nach geschlossenem Frieden selbst nordwärts nach seinen Orkaden voraus geschifft, hatte aber Männer zurückgelassen, die auf den Tribut warteten. Man hatte ihnen denselben, und zwar, nach der Weise der damaligen Zeit, größten Theiles in geschmolzenem Silber bezahlt *), und auch sie waren mit Südwestwind in See gegangen. Allein nach einiger Zeit schlug der Wind in einen Südost- und Ostwind um, ein heftiger Sturm erhob sich, und sie wurden nach Norden zu unter Irland

*) Man hatte ungefähr bis zu dem Jahre 1000 in dem Norden selbst kein geprägtes Geld, sondern das Gold und Silber in ausgehämmerten Stangen (Barren) und Ringen, und von diesen hieb man Stücke ab, die man auf eignen Wagen vorwog. So heißt es z. B. in Büówulf, dem ältesten Deutschen in Angelsächsischer Mundart erhaltenen Gedichte: „und daß Folcwald's Sohn — Hengest's Schar mit Ringen dienstlich wäre."

hingetrieben. Daselbst scheiterte ihr Schiff an einer unangebauten Insel. Sie harrten an derselben auf Rettung, als zufällig Thorodd, der Isländer, von Dublin zurückkehrend, erschien. Die Schiffbrüchigen riefen den Handelsleuten zu, daß sie ihnen Hülfe leisten sollten. Thorodd ließ aus seinem Schiffe ein Boot hinab, bestieg es selbst und fuhr auf demselben zu ihnen. Sie versprachen ihm Geld, wenn er sie nach den Orkaden zu dem Jarle Sigurd führe. Da er ihnen aber vorstellte, daß er das nicht könne, indem seine Absicht sei, nach Island hinüber zu fahren; so drangen sie noch nachdrücklicher in ihn, ihm entgegnend, daß ihr Geld und ihre Freiheit darauf beruhe, daß sie nicht nach Irland oder den Hebriden geführt würden, als welche sie eben erst mit den Waffen angegriffen hätten. Man wurde endlich dahin einig, daß er denselben das Boot des größern Schiffes für einen bedeutenden Theil des Tributes abtrat. Auf diesem fuhren sie nach den Orkaden; Thorodd schiffte dagegen ohne dasselbe nach Island. Nachdem er das südliche Gestade der Insel erreicht hatte, richtete er seine Fahrt westwärts längs der Küste hin, fuhr in den Breidafjörd ein und landete wohlbehalten mit seinem Schiffe bei Dögurdarnes an. In demselben Herbste begab er sich noch nach Helgafell, um bei dem Goden Snorre zu überwintern. Er, der seitdem Thorodd Skattkaupandi, d.i. der Tributkäufer, genannt wurde, traf bei Snorre schon dessen Schwester Thurid und bat ihn, daß er sie ihm

zur Ehe geben möchte. Weil er an Geld reich war und Snorre ihn von der besten Seite kennen gelernt hatte, auch einsah, daß er ihn bei seinen Vermögensangelegenheiten gar sehr zur Unterstützung bedürfe; so schien es aus diesen Gründen allen dem Priester gerathen, dem Kaufmanne seine Schwester zum Weibe zuzusagen. Er feierte noch in demselben Winter die Hochzeit derselben in seinem Hause zu Helgafell. Mit dem kommenden Frühjahre zogen die Neuvermählten nach Froda, und Thorodd zeigte sich, nachdem er die Sorge für sein Hauswesen übernommen hatte, als ein vernünftiger und rechtschaffener Bonde.

Aber jetzt, um das Jahr 982, begann Björn Asbrandson häufige Gänge zu Thurid nach Froda zu machen, und es verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß er die Keuschheit der Thurid versuche. Thorodd verbat sich zwar diese Besuche, aber vergebens. Damals wohnte Thorer Holzfuß (vidleggr) zu Arnarhvoll. Derselbe hatte zwei schon erwachsene Söhne, den Örn und Val, welche Jünglinge von der besten Hoffnung waren. Diese rückten es dem Thorodd vor, daß er es sich gefallen lasse, daß ihm Björn solche Schmach anthue, und boten ihm ihre Hülfe an, wenn er die Besuche des Björn abwenden wolle. Sonst pflegte auch Thorodd, wenn Björn solche machte, sein Haus nie zu verlassen. Jetzt aber geschah es eines Tages, daß, als Björn wieder bei Thurid zu Froda saß und mit ihr plauderte, man jenen nirgends er-

blickte. Da ahnete der Thurid nichts Gutes, und sie sprach zu Björn: „Sieh dich auf deinem Heimwege vor, „als wenn Thorodd dächte, — was zur Prophezeihung „werden möchte! — deinen Gängen hierher ein Ende zu „machen; denn ich vermuthe, daß sie den Weg bereits be„setzt haben, und daß sein Sinn ist, daß ihr nicht mit einer „gleichen Zahl von Begleitern zusammentreffen sollet.“ — „„Es kann seyn““, erwiederte Björn und improvisirte, nach Isländischer Skaldenweise, folgende Verse:

Goldnen Bandes *) Göttinn,
Wäre der Tag der längste
Zwischen dem Wald und Blauen **);
(Stunden täusch' ich durch Zögern!)
Weil man, Weib mit dem Armband,
Spricht, an diesem Abend
Werd' ich meiner Wonne
Sagen das letzte: Fahr' wohl!

Nach diesen Worten nahm Björn Waffen und ging fort, sich nach Hause zu begeben. Allein wie er die Berghöhe Digramuli hinauf stieg, sprangen fünf Männer aus dem Hinterhalte hervor. Es waren Thorodd und zwei Knechte desselben, so wie die Söhne des Thorer Vidlegg. Diese machten zusammen auf Björn einen Angriff, aber er ver-

---

*) Halsbandes.

**) Dem Himmel.

theidigte sich schön und tapfer. Am schärfsten setzten ihm des Thorer Söhne zu. Sie brachten ihm auch eine Wunde bei. Jedoch er tödtete sie beide. Thorodd und seine Knechte entflohen hierauf, jener wenig, diese von keiner Wunde verletzt. Björn ging ohne Aufhören, bis er nach Hause kam. Er trat in das Eßzimmer. Die Mutter befahl, daß eine Magd ihm Speise holen sollte. Als diese mit einem Lichte in das Zimmer gekommen war und den Björn von Blut triefen sah, lief sie hinaus zu seinem Vater Asbrand und hinterbrachte sie diesem, Björn sei blutend wieder gekommen. Asbrand trat in das Speisezimmer und fragte, warum Björn blutig wäre. „Seid ihr", sprach er, „du und Thorodd, zusammen getroffen?" — Björn bejaete es; und Asbrand erkundigte sich weiter, wie die Sache zwischen ihnen abgelaufen sei. Björn improvisirte die nachfolgenden Verse:

Nicht wird so mehr ein Fechter
Reitzen zum Zorn den Helden:
(O es geschah der Mord der
Beiden Söhne des Vidlegg!)
Gleichwie der Herr des Schiffs be-
Rührt des Schleiers Wächt'rinn,
Zitternder Bogenkrümmer
Kauft den Tribut des Draupnir. *)

*) D. h. der Kaufmann Thorodd kann nicht so in dem Männerkampfe mit Helden, wie mit einem Weibe und mit Schiffbrüchigen

Asbrand verband hierauf seinem Sohne die Wunden, und er wurde wieder ganz hergestellt. Thorodd aber wandte sich, um eine Klage wegen der Erlegung der Söhne des Thorer anzustellen, an den Goden Snorre um Hülfe, und dieser traf die Einleitung, daß der Prozeß auf dem Thorsnes-Thing durchgeführt wurde. Die Söhne des Thorlak von Eyri aber standen in dieser Sache auf der Seite der Breidvikingar. Der Ausgang war, daß Asbrand, der für seinen Sohn Björn einen Vergleich angelobte, die Buße für die Morde bezahlte, Björn aber, mit der Strafe einer Verbannung von dreien Jahren belegt, noch denselben Sommer außer Land reiste. — In eben diesem Sommer (des Jahres 983) gebar Thurid einen Sohn, welcher den Namen Kjartan erhielt. Dieser wurde zu Hause in Froda erzogen und ward sogleich in seinen ersten Jahren von großer Statur und guter Hoffnung.

Nachdem Björn sein Vaterland verlassen hatte, schiffte er zuerst nach Dänemark, und von da begab er sich nach der auf der Pommerischen Küste an der mittlern Mündung der Oder, an der Swine, gelegenen Jomsburg (Jumne

---

verkehren, denen er den Tribut des Draupnir, den in Gold und Silber bezahlten Tribut, gegen das Boot vertauschte. Denn der Draupnir ist der kostbare von dem Zwerge Sindri verfertigte Ring Odin's.

oder Uimne). Hier hatte Palnatoke *) zum Schutze der sinkenden Odinslehre und zur Pflanzschule altnordischer Heldentugend jene berühmte Genossenschaft der Jomsvikingar gestiftet, die nicht Furcht und Klage kannten. Björn ließ sich unter dieselben aufnehmen, und zeichnete sich selbst auch unter dieser Heldenschaar so sehr aus, daß er den Beinamen eines Kämpen (kappi), und zwar des Kämpen von Breidavik (Breidvíkingakappi) erhielt. Er war zu Jomsburg, als es Styrbjörn der Starke (enn sterki) belagerte. Auch nach Schweden reiste er, als die Jomsvikingar dem Styrbjörn Hülfe brachten. Nicht minder kämpfte er in der blutigen Schlacht, die auf Fyrisvalle, dem Blachfelde unweit Upsala, geliefert wurde und in der Styrbjörn gegen den Schwedenkönig Erik den Siegreichen (hinn sigrsäll) fiel; und von da entrann er mit andern Jomsvikingern in den Wald. So lange Palnatoke lebte, war Björn bei ihm, und er stand hoch in Ehren, eben als ein Mann von ausnehmender Tapferkeit und von der unerschütterlichsten Unerschrockenheit in allen Lebensgefahren.

In demselben Sommer aber (des Jahres 996) kehrten die beiden Brüder Björn und Arnbjörn nach Island zurück, indem sie mit ihrem Schiffe in Raunhafnaros

---

*) Eigentlich Toke; mit Hinzufügung des Namens seines Vaters Palnir: — Palnatoke.

anfuhren. Arnbjörn, der vieles Geld aus dem Auslande mitgebracht hatte, kaufte sich sogleich in dem Sommer seiner Rückkehr das Landgut Bakki in Raunhöfn. Hier war er zwar dem Glanze und der Prachtliebe weniger ergeben und über die meisten Dinge schweigsam; doch zeigte er sich in allen Geschäften als einen sehr thätigen Mann. Björn dagegen war nach seiner Rückkehr aus dem Auslande des Glanzes und der Eleganz überaus beflissen, denn er hatte sich ganz nach den Hofsitten der ausländischen Fürsten eingerichtet. Er übertraf den Arnbjörn weit in feiner Lebensart, ohne daß er ihm in irgend einem Stücke an Betriebsamkeit nachstand, und war zugleich weit mehr in kriegerischer Tugend erfahren. Denn er hatte sich ja in dem Auslande sehr gebildet.

In diesem Sommer (des Jahres 996) wurde, nachdem Björn eben erst wieder in der Heimath angekommen war, eine zahlreiche Volksversammlung für diejenigen, welche auf den nördlichen Bergen der Insel wohnten, unten an dem unterhalb Frodaros gelegenen Haugabrekkur angesagt. Die sämmtlichen Kaufleute kamen in buntfarbigen Kleidern geritten, und es fanden sich viele Menschen zusammen. Auch Thurid, die Dame von Froda, erschien daselbst, und Björn begann sogleich ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Dieß tadelte auch niemand; denn man hielt es für natürlich, daß sie, die sich so lange nicht gesehen hatten, sich ausführlich mit einander unterhielten. An diesem Tage setzte

es auch unter den Angekommenen wechselseitig Wunden ab. Zumal wurde einer der nördlichen Inselbewohner bis zum Tode verletzt. Man brachte ihn zu einem auf der sandigen Landzunge stehenden Gebüsche, und er blutete so sehr aus seinen Wunden, daß eine ganze Pfütze Blut unter diesem Gebüsche stand. Da sah man den Kjartan, den Sohn der Thurid von Froda, wie er mit einem kleinen Beile in der Hand zu dem Gebüsche lief und das Beil in dem Blute wusch.

Als aber die diesseits der Berge Wohnenden nach Süden zu aus der Versammlung ritten, fragte Thord Blig den Björn, wie es ihm bei seinen Gesprächen mit Thurid von Froda ergangen wäre. Björn äußerte, sie hätten ihm großes Vergnügen gemacht. Thord fragte weiter, ob er heute den Knaben Kjartan, den ihnen und dem Thorodd gemeinsamen Sohn, gesehen habe. „„Ja, ich habe ihn gesehen““, sprach Björn. „Wie hast du ihn gefunden?“ sagte Thord. Da improvisirte Björn die folgenden Verse:

Laufen sah ich den Knaben
Furchtbaren Blicks, der Frau mit
Kette Abbild, hin zu
Fenrir's Quell *) in dem Busche.

---

*) Fenrir ist der Weltwolf der Edda und dessen Quell das Blut (, die Blutpfütze in dem Busche).

Des Flußfeuers Spender *)
Sagen, dieser Knabe
Kenne nicht des Meeres
Schiffer, seinen Vater.

Darauf sprach Thord: „was wird aber Thorodd erachten, wessen Sohn von Euch Kjartan sei?“ — Björn improvisirte weiter die Verse:

Dann bestärkte des Bieres
Zarte Geberinn Thorodd's
Argwohn, (es war mir hold des
Schleiers weiße Träg'rinn,)
Wenn das edle Weib mit
Goldschmuck Söhne gebäre,
Ähnlich mir selbst. Noch lieb' ich
Sehr der Meerfeuer **) Nymphe.

Thord sagte: „Für euch wird es also am gerathensten seyn, wenigen Verkehr unter einander zu pflegen und die Seele von Thurid abzuwenden.“ — „„Gut““, glaube ich, „„ist der Rath““, erwiederte Björn, „„aber fern von meinem Herzen; wenn auch einiger Wechsel der Personen eintreten sollte, als da ich es werde mit Snorre, ihrem Bruder, zu thun bekommen.““ — „Sorge du also

*) Das Flußfeuer heißt das Gold; die Spender desselben sind edle freigiebige Männer.

**) Meerfeuer bezeichnet, wie Flußfeuer, das Gold.

selbst für dich", sprach Thord. — Nach dieser Rede trennten sie sich von einander. Björn, nachdem er in seine Wohnung nach Kamb zurückgekehrt war, nahm die Besorgung des Hauswesens über sich; denn sein Vater war damals gestorben.

In dem folgenden Winter, (des Jahres 996 auf 997,) begann Björn wieder den Weg über das Gebirge zu machen und die Thurid zu besuchen. Obgleich dieß von Thorodd nichts weniger als gebilligt wurde, so war er doch überzeugt, daß es für ihn nicht leicht sei, dieser Sache entgegen zu wirken. Er bedachte bei sich, welchen Schaden er erlitten, als er das erste Mal den Umgang derselben hintertrieben hatte. Daß aber Björn jetzt noch weit stärker wäre, als vorher, sah er nur zu wohl ein. Er brachte daher, wie der noch an Wettermacherinnen glaubenden Isländer Sagaen erzählen, die Thorgrima Galdrakinn durch Belohnungen dahin, daß sie gegen den Björn, als er den Weg über das Gebirge machte, Schneewetter erregte. Björn hatte nämlich eines Tages wieder die Thurid besucht. Als er sich des Abends anschickte, nach Hause zurück zu kehren, war der Himmel finster und etwas regnerisch. Björn hatte sich all zu lange verweilt, und indem er die Gebirge hinan stieg, wurde die Luft kalt und scharf und fiel Schnee, begleitet von so großer Finsterniß, daß Björn, wo er ging, den Weg gar nicht mehr sah. Dazu erhob sich ein Schneegestöber mit solcher Heftigkeit des Windes, daß

jener nur schwer seine Schritte weiter lenken konnte. Die Kleider, welche vorher schon naß geworden waren, gefroren ihm rings um seinen Körper, und er selbst verirrete sich so sehr, daß er gar nicht mehr wußte, wohin er seine Richtung nahm. In der Nacht stieß er auf die hervorstehende Erhöhung einer Höhle, gleichwie man in Island dergleichen Lavahöhlen in unzähliger Menge und von seltner Größe findet. Er trat in sie hinein und übernachtete in derselben, indem er ein kaltes Quartier hatte. Damals sang er:

Kleider bringend im Sturme,
Würde der Meeresflamme
Nymphe glauben, gesorgt sei
Für mich in übler Lage;
Wüßte des Meeresfeuers
Nymphe, daß des Seerosses *)
Hüter ich lieg' allein in
Steinerner Grott' so eiskalt.

Und weiter improvisirte er:

Durchfurcht hab' mit der Schiffslast
Ich das eisige Land der
Schwäne **) von Ost her, weil das
Weib uns mit Lieb' umstricket;

---

*) Des Schiffes.

**) Das Eismeer.

Viel versucht hat der Kämpe
Nasse Beschwerd', doch jetzt be-
Wohnt der Tapfre die Höhle
Hier, statt weiblichen Lagers.

Drei volle Tage brachte Björn in dieser Höhle zu, bis das Unwetter nachließ, und sehr abgemattet kam er an dem vierten Tage aus dem Gebirge in sein Haus nach Kamb. Da seine Leute fragten, wo er während der Dauer des Unwetters verweilt habe, antwortete er in dem Liede:

Unsre Thaten zum Schutz' von
Styrbjörn's Fahnen kennt man;
Erik streckte die Männer
Hin mit klirrender Lanze;
Jetzt hab' in dem Gebirgsland
Ich mich verirrt, weil breiten
Weg ich nicht sah im nassen
Sturm des magischen Weibes.

Björn brachte hierauf den Winter zu Hause hin. Mit dem kommenden Frühlinge (des Jahres 998) richtete sein Bruder Arnbjörn die Landwirthschaft in Bakki auf Hraunhöfn ein; Björn aber wohnte fort zu Kamb, indem er einen sehr glänzenden Haushalt führte.

In dem Sommer eben dieses Jahres (998) lud Thorodd, der Tributkäufer, seinen Schwager Snorre zu einem Gastmahle in sein Haus nach Froda ein. Snorre

begab sich mit zwanzig Männern dahin; und während dieser bei dem Gastmahle war, beklagte sich Thorodd, daß er durch die Besuche, welche Björn bei Thurid, der Schwester des Snorre, mache, mit Schande und Schmerz verletzt werde; und er sagte, es sei Snorre's Pflicht, diesen Unbillen ein Ende zu machen. Snorre aber brachte verschiedne Nächte bei dem Gelage zu. Dann beschenkte ihn Thorodd noch mit vorzüglichen Gaben und begleitete ihn aus seinem Hause. Der Gode Snorre ritt von demselben in die Gebirge und verbreitete das Gerede, daß er nach einem Schiffe in Hraunhafnaros reiten werde. Es war aber gerade die Zeit der Heuernte, und als sie nach Süden in die Gebirge von Kamb gekommen waren, begann Snorre: „Von hier wollen wir hinab aus dem Gebirge „nach Kamb reiten. Euch will ich jetzt kund thun", sprach er, „daß ich beschlossen habe, mich dem Björn zu „nahen und ihn, wenn sich eine Gelegenheit darbietet, aus „dem Wege zu räumen. Ich will ihn jedoch nicht in seinem „Hause belagern; denn dortigen Ortes sind die Häuser fest; „Björn ist tapfer und beherzt; wir haben auch nur eine „kleine Mannschaft. Solche sogar, welche größre Scharen „herzu führten, haben mit zweifelhaftem Glücke Männer in „ihren Wohnungen angegriffen, die mit so großer Beherzt„heit begabt gewesen sind. Beispiele hiervon haben wir an „dem Gode Geir und an Gizur dem Weißen (hviti), „welche, da sie, von achtzig Männern begleitet, den Gun-

„nar von Hlidarende allein in seiner Wohnung angriffen, „hätten, nachdem ein Theil ihrer Leute verwundet und ein „Theil getödtet worden war, von dem Angriffe abstehen „müssen, wenn nicht der Gode Geir durch seine Klugheit „entdeckt hätte, daß es jenen an Geschossen mangelte. Weil „ich aber denke", fuhr Snorre fort, „daß Björn sich „außen befindet, gleichwie nun zu erwarten steht, weil es „eine ausnehmende Trockenheit ist; so bestimme ich dich, „mein Freund Mar, daß du den Versuch machest, ihn zu „verwunden. Das aber will ich, daß du denkest, daß er „keineswegs mit sich Spiel treiben läßt. Ja wahrlich, ein „Ringen ist von einem gierigen Wolfe zu erwarten, an „welchem Orte er sich auch befindet, wenn er nicht sogleich „in der ersten Zeit eine Wunde empfängt, die ihm einen „plötzlichen Tod bringt." — Und als sie nun aus dem Gebirge zu Björn's Gute hin ritten, sahen sie denselben wirklich außen auf einer Wiese bei dem Hause beschäftigt. Hier verfertigte er eine Schleife. Keine Menschen waren da, keine Waffen, außer einer kleinen Axt und einem ungeheuern Arbeitsmesser, welches er zu Handen hatte, um die Öffnungen der Schleife rings herum mit dem eine Spanne langen Eisen vor dem Handgriffe zu behauen. Björn sah den Snorre mit den Seinigen aus dem Gebirge auf das Feld reiten und erkannte die Leute auf der Stelle. Der Gode Snorre war mit einem blauen Mantel angethan und ritt zuerst. Björn's Plan ward

schnell gefaßt: er nahm das Messer und ging jenen mit beschleunigten Schritten entgegen. Als er bei ihnen war, faßte er mit der einen Hand Snorre's Ärmel, mit der andern hielt er das Messer fest so in der Faust, daß er sehr bequem dem Snorre die Brust durchbohren konnte, wenn ihm selbst die Vollführung einer solchen That nöthig scheinen sollte. Wie er jedoch zu ihnen kam, hieß er sie willkommen, und Snorre grüßte wieder. Dem Mar aber sanken die Hände, da er einsah, daß Björn, wenn man irgend eine Gewalt an ihm verüben wollte, behende seyn werde, dem Snorre Schaden zuzufügen. Dann den Weg mit dem Goden Snorre und seinen Begleitern dahin gehend, fragte Björn, was sie Neues mitbrächten, indem er fort die Hand hielt, wie er sie zuerst angelegt hatte. Zuletzt hob er an: „„Es ist „„allerdings so, Bonde Snorre, und ich verhehle es „„keineswegs, daß ich solche Dinge gegen dich gethan „„habe, welche du mir nicht ohne Ursache zum Vorwurfe „„machen könntest; und ich habe durch das Gerücht ver„„nommen, daß du gegen mich aufgebracht seiest. Ich „„wünsche jedoch sehr““, fuhr er fort, „„daß du, wenn „„du irgend eine Angelegenheit mit mir abzuthun hast, einen „„andern Weg als den begonnenen einschlagest, daß du das „„nämlich offen thuest. Weil aber dieses nun nicht der „„Fall ist, so will ich, daß du mir Frieden angelobest. „„Wenn dieß geschieht, kehre ich zurück; denn ich will nicht „„für einen einfältigen Menschen gehalten werden.““ —

„Du hast mich“, antwortete Snorre, „bei diesem unsern „Zusammentreffen so glücklich gefaßt, daß du dießmal den „Frieden davon tragen wirst; wie immer es auch vorher „ausgesonnen gewesen ist. Das aber will ich von dir ver„langen, daß du von nun an es unterlässest, die Thurid „zu verlocken; denn wenn du bei der begonnenen Weise be„harrest, wird niemals zwischen uns eine ungestörte Freund„schaft erwachsen.“ — Björn erwiederte: „„Das allein „„werde ich dir versprechen, was ich leisten werde. Ich „„weiß aber nicht““, sagte er, „„wie ich das werde leisten „„können, wenn ich und Thurid in demselben Herad *) „„uns befinden.““ — Snorre antwortete: „Nichts von „solcher Wichtigkeit hält dich hier fest, daß du nicht leicht „könntest aus diesem Herad weichen.“ — Björn sprach hier„„auf: Wahr ist, was du jetzt sagst; und so geschehe es, weil „„du selbst mit mir in Begegnung gekommen bist und unser „„Zusammentreffen auf diese Weise abgelaufen ist, daß ich „„dir verspreche: ihr sollet, du und Thorodd, aus Zu„„sammenkünften von meiner Seite mit Thurid in den „„nächsten Wintern von nun an keinen Ärger fassen.““ — Nach diesen Verhandlungen gingen sie aus einander. Snorre ritt zu seinem Schiffe und begab sich dann nach Hause nach Helgafell. Den Tag darauf ritt Björn südwärts nach Hraunhöfn nach einem Schiffe und miethete sich sogleich

*) S. vorher S. 33 und 40.

in diesem Sommer (des Jahres 998) einen Platz in demselben. Die Schiffer, welche zu spät fertig wurden, gingen mit dem Nordost zur See, welcher Wind einen großen Theil des Sommers anhielt. Von diesem Schiffe aber hat man lange Zeit darauf keine Nachricht erhalten.

C. Gudleif Gudlaugson.

Es lebte nun ein Mann mit Namen Gudleif, ein Sohn des Gudlaug des Reichen (audgi) aus Straumfjörd, ein Bruder des Thorfinn, von dem die Sturlungar entsprossen sind. Dieser Gudleif war ein ausgezeichneter Handelsmann und hatte sein eignes Schiff. Auf demselben machte er, als die Lebenszeit Königes Olaf des Heiligen (helgi) sich zu ihrem Ende neigte, eine Handelsreise nach Dublin (, in dem Jahre 1027). Wie er von da gegen Westen zu nach Island zurückkehren wollte und von Irlands Abendseite her schiffte, bekam er Ost- und Nordostwinde und wurde weit auf die hohe See nach Westen und Südwesten zu getrieben. Weder er noch seine Genossen wußten mehr, wo Land sei; obgleich der Sommer schon sehr vorgeschritten war. Sie thaten daher viele Gelübde, daß sie dem Oceane glücklich entrinnen möchten, und nahmen auch endlich ein Land von sehr bedeutender Größe wahr, ohne jedoch zu wissen, was für eines es wäre. Sie faßten den Entschluß, daß sie nach demselben schiffen

wollten; indem sie es für eine große Widerwärtigkeit erachteten, sich länger mit des Oceans Ungestüm herum zu kämpfen. Sie erlangten auch einen bequemen Landungsplatz. Doch kaum waren sie auf dem Gestade, so kamen Menschen zum Angriffe gegen sie herab. Sie kannten keinen der Bewohner; es dünkte sie jedoch, als ob diese sich hauptsächlich der Irischen Sprache bedienten. In kurzer Zeit strömte eine so große Anzahl von Menschen zu ihnen zusammen, daß sie viele Hunderte ausmachten. Diese fielen über sie her, faßten alle die Angekommenen an ihren Händen, banden sie mit Stricken und trieben sie dann in das Land hinein. Darauf wurden sie in eine gewisse Versammlung geführt, und ward Gericht über sie gehalten. Das merkten sie, daß die Einen wollten, daß sie getödtet, die Andern dagegen, daß sie durch die Ortschaften vertheilt und zur Sklaverei erniedrigt würden. Während aber dieses vorging, nahmen sie eine sehr große Schaar Männer, die zu Pferde heran nahete, und eine Fahne wahr, die sich in derselben erhob. Daraus schlossen sie, daß eben in dieser Schaar sich das Oberhaupt befinde. Die Schaar kam näher herzu, und sie sahen nun unter der Fahne reiten einen Mann von sehr hoher und kriegerischer Statur, von vorgerückten Jahren und schon weißem Haare. Alle, die gegenwärtig waren, erwiesen diesem Greise auf das innigste und mit aller Unterwürfigkeit ihre Verehrung. Und bald bemerkten sie, daß eben vor ihn alle Plane und Rathschläge

hinsichtlich ihrer gebracht wurden. Der Greis ließ den Gudleif und dessen Gefährten jetzt vor sich führen, und als sie vor ihm standen, redete er sie in der Nordlands-sprache an. Er fragte, was für Landsleute sie wären. Sie antworteten, sie seien größten Theiles Isländer. Der Mann erkundigte sich noch näher, welche denn von ihnen Isländer wären. Gudleif sagte, er sei ein Isländer, indem er diesen greisen Mann begrüßte; was jener wohlgefällig aufnahm. Und aus welchem Theile von Island sie wären, fragte er weiter nach. Gudleif sagte es, daß er aus dem Herade sei, der Borgarfjörd genannt werde. Jener fragte, welchen Ort in dem Borgarfjörd er bewohnt habe; und auch darauf antwortete Gudleif wieder die Wahrheit. Hierauf erkundigte sich jener Mann nach beinahe allen einzelnen berühmtern Männern in dem Borgarfjörd und Breidafjörd, und bei diesen sorgsam nach jedem Umstande, zumal nach dem Goden Snorre und der Thurid von Froda, der Schwester desselben, am meisten aber nach Kjartan, ihrem Sohne. Andrerseits verlangten die Einwohner, daß man wegen der Leute des Schiffes auf irgend eine Weise Vorsorge tragen sollte. Da entfernte sich jener außerordentliche Mann von ihnen, las zwölf Männer aus den Seinigen aus und besprach sich lange mit diesen. Hierauf begaben sie sich zu der Versammlung zurück. Jener außerordentliche Mann aber sprach zu Gudleif und seinen Ge-

fährten: „Wir in diesem Lande zusammen Wohnenden sind „wegen eurer Angelegenheiten etwas uneinig gewesen, und „eben überließen die Eingebornen die Sache meiner Ent„scheidung. Ich aber will euch nun die Erlaubniß ertheilen, „dahin zu reisen, wohin ihr euch weg zu begeben wünschet; „und obgleich euch der Sommer schon vorgerückt zu seyn „scheint, so rathe ich euch doch, daß ihr euch von hier ent„fernet. Denn dieses Volk ist nicht sehr treu und schwer „zu behandeln; es glaubt sich aber seines Rechtes beraubt.“ — Gudleif erwiederte darauf: „„Was sollen wir sagen, „„wenn wir so glücklich sind, wieder in unser Vaterland „„zurück zu kommen, wer uns mit dieser Freiheit beschenkt „„habe?““ — Jener antwortete: „Das werde ich euch „nicht eröffnen, denn ich kann es nicht ertragen, daß meine „Blutsverwandten und Mitzöglinge hierher solch einen Weg „machen, wie ihr ihn gemacht haben würdet, wenn euch „meine Vermittelung nicht zu Theil geworden wäre. Meine „Lebenszeit nämlich“, sprach er, „ist dahin gekommen, daß „es zu jeder Stunde zu erwarten steht, daß mich das Grei„sesalter dahin nehmen werde. Wenn ich aber auch noch „ein klein wenig leben sollte, so gibt es doch in diesem „Lande mächtigere Männer als ich, wenn sie gleich „diesem Orte, an dem ihr angelandet seid, jetzt nicht nahe „sind, welche Leuten aus dem Auslande, wenn sie hier an„kommen, schwer den Frieden zugestehen werden.“ — Darauf sorgte derselbe Mann, daß ihr Schiff ausgerüstet wurde;

und er selbst blieb an diesem Orte gegenwärtig, bis ein günstiger Wind blies, der für sie zu der Abfahrt aus dem Hafen geschickt war. Bevor sie jedoch von einander schieden, zog der Greis einen goldnen Ring von seiner Hand und übergab denselben dem Gudleif sammt einem vorzüglichen Schwerte. Dann sprach er zu jenem: „Wenn es „dir das Geschick verleihen wird, daß du nach Island „kommest; so übergib dieses Schwert dem Kjartan, dem „Bonden von Froda, den Ring aber der Thurid, der „Mutter desselben.“ — Gudleif sprach: „„Was soll ich „„sagen, wer ihnen diese kostbaren Gegenstände gesandt „„habe?““ — Jener antwortete: „Sage, derjenige sende „sie, welcher mit der Hausfrau von Froda in freundschaft„licherm Verhältnisse gestanden habe, als mit ihrem Bru„der, dem Goden von Helgafell. Wenn aber jemand „glaubt hieraus einzusehen, wer diese kostbaren Gegenstände „besessen hat; so melde demselben diese meine Worte, daß „ich verbiete, daß irgend jemand auf eine Zusammenkunft „mit mir ausgehe; denn dieser Weg ist sehr schwierig, wenn „nicht Andern eben so wie euch das Anlanden glückt. Diese „Landschaft ist weit ausgedehnt und ohne Häfen, und frem„den Menschen drohen überall Gefahren von den Einwoh„nern, wenn nicht die Sache eben so abläuft, wie sie für „euch abgelaufen ist.“ — Hierauf trennten sie sich von einander. Gudleif fuhr mit den Seinigen auf das offene Meer und landete in dem Herbste in Irland an. Den

Winter brachte er in Dublin zu. Mit dem folgenden Sommer (des Jahres 1028) schifften sie nach Island, und Gudleif übergab mit eigner Hand die ihm vertrauten Schätze. Man hielt aber jetzt für gewiß, daß der Sender derselbe Björn, der Kämpe von Breidavik, gewesen sei; hat jedoch außer dem, was eben von ihm erzählt worden ist, weiter nichts Sicheres über ihn gehört.

III.

Grönland.

A. Grönland.

Ob Grönland, bei einer Größe von ungefähr 20,000 Quadrat-Meilen und von einer unzählbaren Menge von größern und kleinern Inseln und Klippen umlagert, eine Halbinsel oder vielmehr ein großes Festland sei; dieß kann kaum ausgemittelt werden, weil, es zu untersuchen, die Seefahrer, wegen des gegen den Nordpol hin zusammen gefrornen Eises, nicht weit genug nach Mitternacht zu vorzudringen vermögen. Grönland ist auf jeden Fall, als von 59° 50′ bis 80° nördlicher Breite hinreichend, der nordöstlichste Theil Nord-Amerika's und ein trauriges und unwirthbares Land, welches sehr zahlreiche Eis- und Schneeberge, Gletscher und ungeheure Eisfelder bedecken. Namentlich ist ein eignes Phänomen die sogenannte Eisblink oder Witteblink, ein unermeßliches hohes zwischen den 61° und 62° der Breite gelegenes Eisfeld, dessen Glanz, wie der des Nordlichtes, viele Meilen weit in das Meer hinein strahlt. Eisberge sind auf Eisberge gethürmt, und

so groß und furchtbar auch die Gletscher Islands erscheinen, so werden sie von den Grönländischen doch weit übertroffen. Die vegetabilische Organisation kann natürlich in solch einem Lande sich nicht hoch erheben. Tannen und und Fichten finden sich gar nicht mehr; die wenigen Weiden kriechen, wie das Heidekraut, längs dem Boden hin; auch die Birke wächst nicht viel höher, und die einzelnen Erlen an den Bächen sind krüppelig. Die ziemlich spärlich vorhandenen Herbaceen zeichnen sich durch den im Verhältnisse zu ihren übrigen Theilen sehr großen Umfang ihrer Blumen und durch ihre nur kurze Lebensdauer aus. Für die Entwickelung der Kryptogamen ist jedoch die strenge Kälte keineswegs ein Hinderniß, und die Erde ist in diesen Polar-Gegenden fast ausschließlich mit Moosen und Flechten bedeckt. Nur der südliche Theil des Landes bis zu dem 64° der Breite hat ziemlich erträgliche Winter und zuweilen sehr heiße Sommer. Die Hitze ist dann nahe an der Erde fast erstickend, besonders in den letzten Tagen des Julius, wo sie in den Thalgründen, Buchten und andern Vertiefungen der Küste sich aufhäuft. Pech und Theer schmelzen an den Schiffen und fließen wie Wasser davon. Aber eine so außerordentliche Hitze, verbunden mit großer Feuchtigkeit des Bodens und der Luft, befördert auch die Entwickelung der Vegetation so sehr, daß oft schon aus dem kaum zur Hälfte aufgethauten Boden zwischen dem Schnee Anemonen,

wilder Mohn und andre Pflanzen der arktischen Flora empor dringen. Weiter nach Norden hinauf wird der Einfluß der Sonnenwärme immer geringer, obgleich da von dem Ende des Märzes bis zu dem Anfange des Octobers nicht Nacht wird, gleichwie umgekehrt in dem Winter die Sonne kaum ein wenig sichtbar und der Tag, den die in diesen Gegenden sehr lange Morgen- und Abenddämmerung zur Mittagszeit macht, nur ein paar Stunden lang ist. Vom August abwärts, wo die nur noch schräg über die Oberfläche streifenden Sonnenstrahlen beinahe ihre ganze einwirkende Kraft verloren habeu, beginnt der Schnee in großen Flocken zu fallen, und gegen Ende des Septembers ist die Erde schon mit einer zwei bis drei Fuß tiefen Winterdecke belastet. Die Süßwasserbäche, die, von geschmolznem Schnee herrührend, durch kleine Schluchten sich in die See ergießen, verwandeln sich schnell in starres Eis. Die See bedeckt sich mit einer gleichförmigen Eisdecke, die oft in einer einzigen Nacht über einen Zoll dick wird, und der Frost wird nun so schneidend und stark, daß nicht selten Felsen von oben bis unten berstén, und zwar unter einem in der langen schweigenden Polarnacht schrecklich widerdröhnenden Getöse, das hinter dem heftigsten Donnerschlage eines schweren Gewitters nicht zurück steht. Wir können den eigentlich höchsten Grad solchen Frostes gar nicht bestimmen, da keine geistige Flüssigkeit, wie concentrirt sie auch sei, demselben zu widerstehen vermag und selbst das Quecksilber ge-

friert. Jedoch ist die Intensität dieses Frostes während dieser strengen Jahreszeit nicht so unerträglich, als man wohl voraussetzen möchte. Keine heftigen Stürme wehen, sondern den ganzen Winter über ist die Luft gewöhnlich sehr ruhig, wodurch der menschliche Körper mehr Wärme bewahrt, als es bei einem selbst nicht besonders starken Winde der Fall seyn würde. — Allein auf Grönland selbst wieder zurück zu kommen, so ist die Ostküste zumal unbewohnbar, als dem äußersten Kältegrade ausgesetzt, der keine Entwickelung organischen Lebens gestattet. Gletscher steigen von den Gebirgen, — und namentlich ist hier der Midjökull oder Blaserk (Blauhemd) — wie ein ununterbrochener Wall bis zu dem Küstenrande hinab, und die Strömungen, welche nördlich von dem Parallel von 64½° die Richtung nach Südwest haben, tragen dazu bei, die in den Umgebungen des Poles abgerissenen oft 100 bis 200 Fuß über das Wasser sich erhebenden Eisberge und das entsetzliche Treibeis auf das fürchterlichste anzuhäufen. Mit jedem Jahrhunderte wird der Wall dieser unerreichbaren östlichen Küsten größer, und sie bringen, wenn sie bei der Annäherung des Sommers jene erstaunlichen Eisblöcke nach Island senden, auch dahin diese dem Leben tödtliche Kälte. Auf Grönlands Südwestküste dagegen, — in der heutigen Süd-Inspection von Julianeshaab, — deuten kleine Wälder von Birken auf ein milderes Klima hin. Hier sind auch die engen die Küste vielfach durch-

schneidenden und tief in das Land eindringeuden Kanäle oder Fjörde *), welche in den altnordischen Urkunden genannt werden, namentlich von Süden nach Norden: der Herjulfsfjörd, der Ketilsfjörd, jetzt Tessermiut, der Alptafjörd, der Hrafnsfjörd, jetzt Agluitsok, mit dem Siglufjörd, jetzt Ounartok, der Einarsfjörd, jetzt Igaliko, der Eriksfjörd, jetzt Tunnundliorbik, in dessen Eingange Eriksey liegt, der Hafgrimsfjörd und Vatnahverfi, der Arnlaugsfjörd, der Hvalseyjarfjörd, wo Kakortok, und der Lysufjörd, jetzt Issortok. Und hier auch, an zwanzig Busen, stehen noch die Trümmer von alten steinernen Gebäuden der ersten Ansiedler. Zumal hat man in dem Jahre 1830 in der innersten Einbeugung des Busens von Igaliko unter 60° 55′ nördlicher Breite einen Grabstein mit Runenschrift aus dem eilften oder zwölften Jahrhunderte und dabei ansehnliche Mauerwerke aus Felsen von ungeheurer Größe, so wie vorzüglich zu Kakortok die Ruinen einer inwendig 51 Schuh lang und 40 Schuh breit gewesenen Kirche mit über 5 Schuh dicken Mauern aufgefunden, deren Bau nicht weniger Einfachheit als Eleganz, nicht weniger Kunst als Überlegung verräth; und wurde in dem Jahre 1831 auf dem Vorgebirge Ikigeit (Egegeit), 60° 0′ nördlicher Breite, in altem

*) Fjörd (Fiördr, Plur. Fiardar) ist ein Meerbusen, Nes ein Vorgebirge oder auch eine Landzunge, Ey eine Insel.

Gemäuer nördlich von Friedrichsthal ein andrer Grabstein mit einer Isländischen Inschrift in Lateinischen Characteren entdeckt, wie man sie bei den Inschriften des zwölften Jahrhunderts antrifft. — Bei noch später, in dem Jahre 1839, vorgenommener tiefern Ausgrabung des Kirchhofes an dem nördlichen Arme der Bucht Igaliko stieß man, 3 bis 4 Ellen unter der Oberfläche der Erde, auf ganze Reihen von Särgen und steingesetzten Gräbern, welche Skelette enthielten. Kleidungsstücke, welche noch auf den Leichen gefunden wurden, und andre Gegenstände bezeugten unverkennbar, daß diese Skelette von der frühern Europäischen Bevölkerung Grönlands herrührten.

Von Snäfellsnes in Island war die kürzeste Fahrt von dieser Insel nach Grönland. Sie betrug, wenn man die gerade Linie nach Westen beobachtete, zwei Tage und zwei Nächte, und die Gunnbjörns-Eilande waren, als zwischen Island und Grönland liegend, eine geschickte Zwischen-Station. Diese Fahrt unternahm man vorzüglich in der ersten Zeit nach Islands Bewohnung; allein das Eis, das sich an diesen Inseln anhäufte, machte dieselbe später unmöglich. Wollte man in gerader Richtung von Bergen in Norwegen nach Grönland, ohne Island zu berühren; so fuhr man gerade nach Westen, bis man in die Gegend von Reykjanes, dem südwestlichsten Vorgebirge von Island, kam. Von diesem hielt man sich zwölf Seemeilen südlich; und dann, weiter nach Westen fort-

schiffend, gelangte man nach Hochgrönland, nach dem Vorgebirge Hvarf, d. h. dem Wendeplatze, oder dem heutigen Cap Egede an der Insel Sermersok, einem Puncte, an dem die Küste eine andre Richtung nimmt. Tages vorher, ehe man dasselbe erblickte, sah man einen andern hohen mit Schnee bedeckten Berg, den Hvitserk, d. i. Weißhemd, oder das heutige Cap Farvel (Farewel, fahr' oder leb' wohl) oder Statenhuk. Unten an der Südspitze Grönlands und unterhalb dieser beiden Berge liegt an dem Herjulfsfjörd das Vorgebirge Herjulfsnes oder das heutige Ikigeit mit dem Hafen Sand, in dem man anlandete; und von Hvarf nach dem letztern war die Richtung der Schiffahrt, so wie der Küste selbst, gegen Nordnordwest.

Die beiden Haupttheile des südlichen oder bewohnten Grönlands wurden der Oststrich (hin Eystri Bygd) und der Weststrich (hin Vestri Bygd) genannt. Beide stießen bei dem Vorgebirge Herjulfsnes zusammen. Der bewohnte Strich, welcher sich in Osten des letztern von der Südküste nördlich in das innere Land längs der unbewohnbaren Ostseite hinauf zog, hieß Eystri Bygd und enthielt die meisten Ansiedelungen, nämlich bei 190. Westlich von dem Vorgebirge Herjulfsnes längs dem Westgestade hin erstreckte sich Vestri Bygd, das nur 90 Niederlassungen zählte und mehr nur den Küstenrand der heutigen Colonien Fiskernässet, Godthaab, Sukkertoppen und Holsteinsborg in sich begriffen zu haben scheint. Zwischen

Eystri Bygd und Vestri Bygd lagen nur zwölf Seemeilen, eben weil die ganze Ostküste leer von Bewohnern war. Der nördlichere Lysufjörd gehörte eigentlich schon nicht mehr zu Vestri Bygd, von jenem war vielmehr bis zu der Nordgrenze dieses eine Fahrt von sechs Tagen.

In dem weiter nördlichen immer unbewohnbarern Lande jenseits Eystri Bygd und Vestri Bygd waren nur noch die Nordr=setur oder Nordsitze, d. i. die nördlichen Sommer=Stationen. Zu diesen gehörten:

1. Greipar, von Greip d. i. der Zwischenraum zwischen den Fingern, wohl die Gegend ungefähr unter 67° nördlicher Breite südlich von dem Disco=Archipale, wo vier enge Meerbusen: Ekallurksoït, Iglutalik, Atanerme und Auleitsivik, das Gestade durchschneiden und in fünf lange schmale Landzungen oder gleichsam Finger theilen;

2. Bjarneyjar oder die Bäreninseln *), das heute noch für den Fischfang so wichtige Disco=Eiland, noch eine Fahrt von neun Tagen nördlich von dem Lysufjörd, und

3. ganz in dem Norden an dem Kroksfjörd, — d. i. dem heutigen Sir James Lancaster's=Sunde und der Barrow's=Straße zugleich mit der Prinz=Regents=

---

*) Von björn, Genit. bjarnar, Bär, und ey Insel, contr. bjarney statt bjarnarey.

Einfahrt (Prince Regent's Inlet), — die Kroksfjardarheidi oder die Kröksfjörder Heide, wohin zu gelangen man ein langes und schwieriges Meer zu durchschiffen hatte. Diese Einöden oder wilden Bergheiden in den äußersten Nordgegenden, welche erst in neuester Zeit von den kühnsten und erfahrensten Seefahrern, von William Parry, John Roß und James C. Roß, wieder aufgefunden worden sind, besuchten aber die altnormännischen Ansiedler der Jagd und des Fischfanges, so wie des Treibholzes wegen. Denn dieser nördlichste Theil Grönlands empfing am meisten die Holzstämme und alle Auswürfe des Meeres, welche aus den Winkeln der Busen von Markland, von dem wir bald mehr hören werden, herbei getrieben wurden; und an den Ufern derselben sind die Wallfische, Seehunde, Wallrosse und Bären weit häufiger als südlicher an den bewohnten Gestaden. Alle Grönländische Ansiedler erster Classe besaßen Großschiffe und Jachtschiffe (Schuten). Die letztern sandten sie nach den Nordr-setur, nachdem sie dieselben mit Jagdinstrumenten jeder Art und mit zugerichtetem behauenen Bauholze versehen hatten, damit sie daselbst Sommerhäuschen aufschlagen konnten. Sie reisten zuweilen selbst mit dahin und bereiteten dort auch den für die normännischen Schiffer so nützlichen Seehundtheer, welcher die Kiele der Schiffe besonders vor dem Wurmfraße bewahrte. Man füllte nämlich Boote mit flüssig gemachtem Seehundfette an und hing

dieselben gegen den Wind in Feldschoppen auf, die von demselben durchweht werden konnten. Das Fett gerann dann und ging zusammen, und so war der Theer fertig.

Die übrigen von den Alten hauptsächlich genannten Producte Grönlands waren: weiße Bären mit rothen Flecken auf dem Kopfe, im Winter und Sommer weiße Hasen, weiße Falken, eine Menge Rennthiere, Wallfischzähne, Wallroßfelle, eine so große Anzahl Fluß- und Seefische wie sonst nirgends, Silberadern, vieler grobe Marmor von verschiednen Farben und eine eigne Art besonders theil- und bearbeitbarer Felssteine, der Weich- oder Topfstein. In der Regel von aschgrauer Farbe und undurchsichtig, zuweilen auch seegrün und durchsichtig, oft mit schönen rothen, gelben und andern Streifen, ist dieser Topfstein sehr schwer und compact, aber doch so weich, daß er sich reiben, schneiden, drehen, und selbst leichter wie Holz bearbeiten läßt. Dabei fühlt er sich zart und fettig wie Talk an, gewinnt er mit Öl gerieben eine schöne Marmorglätte, welche er auch in der Luft nicht verliert, und wird im Feuer nur um so fester. Aus ihm verfertigten die Grönländer Töpfe, Urnen, Schüsseln und Gefäße, so groß wie Fässer. Sein Hauptfundort ist die große Insel Rensöe (Reno, Reinsey), die vor dem Einarsfjörd liegt.

Zeugniß aber für die so weit nach Norden gegangenen Fahrten der Normänner gibt ein äußerst merk-

würdiger Runenstein, der im Herbste des Jahres 1824 unter 72° 55′ nördlicher Breite und 56° 05′ östlicher Länge von Greenwich auf dem höchsten Puncte der Insel Kingiktorsoak, einer der Womans-Islands in der Baffins-Bay, noch vier Meilen nordwestlich von der nördlichsten der heutigen Dänischen Colonien, von dem unter 72° 48′ nördlicher Breite liegenden Upernavik, unfern der Reste dreier Grenzsäulen gefunden worden ist. Dieser Stein sieht schwarzgrün aus, und seine Oberfläche scheint mittelst eines andern Steines durch Sand polirt worden zu seyn. Die Inschrift ist mit einem eisernen Instrumente eingehauen und lautet, nach der einstimmigen Erklärung dreier der ausgezeichnetsten Runenausleger, des gelehrten Isländers Gislius Brynjulvsonius und der beiden großen Dänischen Gelehrten Rask und Finn Magnusen: „Erling Sighvat's Sohn, Bjarne Thord's Sohn und Einride Odd's Sohn errichteten an dem Samstage vor dem Siegestage diese Säulen und reinigten diesen Ort in dem Jahre 1135.“ Der Siegestag oder das Siegesopfer war aber, wie wir schon gemeldet haben, eines der Hauptfeste der alten Scandinavier, das sie den 21ten April feierten, bei der Annahme des Christenthums in ein Christliches Fest umwandelten und noch während des zwölften Jahrhunderts hoch hielten; und mit dem Setzen der drei Säulen oder Marksteine und dem Reinigen des Ortes wollten

jene Männer ihr Vordringen bis zu dieser Insel und ihre Besitznahme derselben kund thun.

Es darf uns auch dieses weite Vordringen nach Norden um so weniger wundern, als die Normänner in Grönland selbst eigne Entdeckungsreisen zu der Erforschung des äußersten Nordens unternommen haben. Wie uns ein noch vorhandener Auszug eines Briefes des Priesters Halldor in Grönland (vom Jahre 1271) an Arnald, den auch früher in Grönland Priester gewesenen Hofgeistlichen des Königes Magnus Lagabätter, berichtet, sandten namentlich die Priester zu Gardar, dem Grönländischen Bischofssitze, ein Schiff in der ausdrücklichen Absicht ab, den Norden noch weiter hinaus, als man ihn bis dahin kannte, also über die Nordr-setur und den äußersten Punct derselben, über die Kroksfjardrheidi hinaus, zu erkunden. Von den dortigen Gebirgen fuhr dieses Schiff (in dem Jahre 1266) so weit nordwärts, daß man die Länder aus dem Gesichte verlor. Da hierauf sich ein Südsturm mit Finsterniß, d. h. mit dichtem dunkeln Nebel, ihnen entgegen erhob, wurden sie gezwungen, das Schiff der Willkühr des Windes zu überlassen. Nachdem aber die Wolken sich wieder vertheilt hatten und ihnen das Sonnenlicht wieder gegeben war, erblickten sie viele Inseln und Fang aller Art: Seehunde und Wallfische und eine große Anzahl Bären. Sie gelangten bis in den innern Rückzug des Oceans (in eine Meeres-

bucht) hinein, und bis dahin war alles Land in Süden von ihnen und waren alle Eisberge niedriger geworden. Man sah aber nach Süden zu, so weit der Blick reichte, Eine Eismasse. Daselbst trafen sie einige alte Spuren von Bewohnung der Skrälinger, allein wegen der Bären durfte man nicht auf das Land hinaus gehen. Sie kehrten nun wieder zurück, und nachdem sie drei Tage lang gesegelt waren, fanden sie wieder gewisse Überbleibsel von den Skrälingern da, wo sie einige Inseln in Süden von dem Snäfell, einem früher bekannten Gebirge, erreichten. Von da schifften sie noch weiter südlich nach den Gebirgen an dem Kroksfjörd. Es war eine lange Ruderung für Einen Tag, und zwar an dem Jakobusfeste, an dem 25ten Julius. Daselbst gefror es damals des Nachts, die Sonne leuchtete aber bei Nacht und bei Tage und war, wenn sie in dem Mittage stand, nicht höher, als daß, wenn jemand sich quer über das von sechs Rudern bewegte Schiff bis zu dessen Rande hinstreckte, der Schatten dieses der Sonne nähern Schiffrandes sein Angesicht berührte. Mitten in der Nacht aber war die Sonne so hoch, als zu Hause in dem bewohnten Striche, wenn sie (am höchsten) in der Nordwestgegend steht. — Von da kehrten sie nach Gardar heim.

B. Erik der Rothe
und
die ihm nach Grönland sogleich folgten.

Eines Normannes Augen hatten Grönlands Küsten schon geschaut, aber keines Normannes Füße sie noch betreten. Gunnbjörn, der Sohn des Ulf Kraka, war nach den zwischen Island und Grönland liegenden Gunnbjörn's-Scheeren von Stürmen durch den westlichen Ocean verschlagen worden (in dem Jahre 876 oder 877) und hatte, wohl zuerst unter den Menschen der alten Welt, von diesen Inseln nach dem festen Lande der neuen Welt hinüber geblickt, war aber noch nicht nach derselben gefahren. Nicht zog es ihn zauberisch dahin, wie später den Columbus unter dem Rufe: „Land! Land!" Aber darum war Grönland bisher nicht gänzlich von Menschen unbesucht geblieben: man fand daselbst sowohl in dem westlichen als östlichen Theile die Spuren menschlicher Bewohnung, nämlich die Trümmer

von kleinen Fahrzeugen und Werkzeuge von Stein; und man schloß daraus, daß auch daselbst sich das Volk herum getrieben habe, das, wie wir bald hören werden, Vinland bewohnt hatte, das von Westen her aus Amerika nach Grönland eingewandert ist, und das die Normänner die Skrälinger nennen. Es geschah aber 14 bis 15, nach Andern 16 Winter vor der gesetzlichen Einführung des Christenthums in Island, also in dem Jahre 986 oder 985, oder auch 984, daß die Normänner anfingen, Grönland völlig mit Einwohnern zu bevölkern, und insonderheit nannte sich der erste normännische Ansiedler Erik den Rothen.

Thorer war einst in Norwegen ein reicher und berühmter Herse, welcher drei Inseln und auf einer jeden 80 Ochsen hatte, so daß er nur der Ochsen-Thorer (Örna-Thorir) genannt wurde. Sein Sohn hieß Ulf, dessen Sohn Osvald (Asvald) und dessen Sohn Thorvald. Thorvald's Sohn war Erik der Rothe (**hinn raudi**). Die beiden letztern aber, Vater und Sohn, flüchteten sich wegen begangner Mordthaten von Jadar (jetzt Jädaren), dem westlichen Theile von Rogaland in der heutigen Diöcese Christiania in Norwegen, nach Island, das schon damals hier und da bewohnt war. Sie nahmen eine Landstrecke in Hornstrandir in dem nordwestlichen Islande in Besitz und bauten sich ihr Haus in Drangar. Thorvald starb daselbst. Hierauf vermählte sich Erik mit Thorhild, der

Tochter des Jörund (Jörundar-dóttir) und der Thorbjörg Knarrarbringa, welche nachher Thorbjörn von Haukadal (hinn Haukadaelski) zur Ehe gehabt hat. So zog Erik von dem Norden weg und schlug seinen Wohnsitz in Eireksstadir bei Vatshorn auf.

Da bewirkten die Sklaven des Erik, daß das Landgut des Valthjof von Valthjofstadir durch den Sturz eines Berges verschüttet wurde. Eyjulf Saur, ein Verwandter des letztern, tödtete die Sklaven bei Skeidsbrekkur oberhalb Vatshorn. Deßwegen erschlug Erik den letztern. Er ermordete auch den Holmgänger Rafn (Hólmgaungu-Hrafn) zu Leikskalar. Geirstein und Odd von Jörvi, Verwandte des Eyjulf, verfolgten dessen Tod gerichtlich, und Erik wurde verbannt. Er nahm daher die Eilande Brokey und Eyrney und wohnte den ersten Winter zu Tröndum in Sudrey.

Darauf lieh er dem Thorgest seine Hochsitzsäulen und konnte sie nicht wieder bekommen. Er aber begehrte sie zurück. Daraus entspannen sich zwischen ihm und Thorgest Zänkereien und Kämpfe. Styrr Thorgrimson, Eyjulf von Sviney, die Söhne des Thorbrand von Alptafjörd, und Thorbjörn Vifilson ergriffen die Parthei des Erik; den Thorgestianern dagegen standen bei die Söhne des Thord Geller und Thorgeir von Hitardal, Aslak von Langadal und dessen Sohn Illuge. Erik reiste selbst nach Breidabolstad und nahm die

Säulen gewaltsam weg, während ihn Thorgest verfolgte. Sie wurden handgemein in der Nähe der Verzäunung bei Drangar. Daselbst fielen zwei Söhne des Thorgest und noch einige Andre. Nach diesem lagerten sich beide Theile gegen einander, durch ihre zahlreichen Freunde geschützt. Die Sache kam vor den Thing zu Thorsnes, und weil Erik für schuldig erkannt wurde, so rüstete er sein Schiff für den Ocean in dem Eireksvog. Eyjulf aber verbarg ihn in Dimunarvog, während ihn Thorgest und die Seinigen die Inseln hindurch suchten. Als er endlich zu der Abfahrt fertig war, begleiteten ihn Thorbjörn, Eyjulf und Styr bis außerhalb der Inseln. Gegen jene äußerte er, daß er gesonnen sei, das Land aufzusuchen, das Gunnbjörn, der Sohn des Ulf Kraka, gesehen hätte, als er, durch den westlichen Ocean verschlagen, die Gunnbjörns-Scheeren aufgefunden habe; und er sagte, wenn er dieses Land aufgefunden hätte, werde er seine Freunde wieder sehen. So schieden sie auf das freundschaftlichste von einander. Erik versicherte noch, wenn irgend eine Gelegenheit sich ihm darböte und sie je seines Beistandes bedürfen sollten, werde er auch ihnen gleiche Hülfe leisten.

Erik fuhr, in dem Jahre 982, von dem Snäfellsjökull ab und fand jenes Land wirklich. Nachdem er an dem schon erwähnten Midjökull, der später Blaserk hieß, angelandet war, schiffte er dann südlich an dem Gestade hin, um zu untersuchen, ob der nächste Theil des

Landes bewohnbar sei. Den ersten Winter brachte er zu Eireksey zu, beinahe in der Mitte von Vestri Bygd. Den folgenden Frühling (des Jahres 983) fuhr er in den Eireksfjörd hinein und wählte sich an demselben seinen Wohnsitz aus. Den Sommer darauf reiste er in die westlichen Einöden, verweilte lange in denselben und gab vielen Orten die Namen. Den zweiten Winter verlebte er auf den Eireks-Holmen vor Hrafnsgnipa (Hvarfsgnipa). Aber in dem dritten Sommer (984) reiste er nordwärts bis zu dem Snjofell und fuhr in den Rafnsfjörd. Er begnügte sich damals in die innerste Einbeugung des Eireksfjörd hinein gedrungen zu seyn, und kehrte zurück. Den dritten Winter brachte er wieder auf Eireksey vor der Mündung des Eireksfjörd zu. In dem folgenden Sommer (des Jahres 985) kehrte er nach Island zurück und fuhr in den Breidafjörd hinein. Das Land aber, welches er aufgefunden hatte, nannte er Grönland d. i. Grünland. Denn er sagte, so würden die Leute erst recht sehr verlangend werden, dahin auszuwandern, wenn es einen so schönen Namen vor sich her trage.

Den Winter zunächst in Island wohnte Erik zu Holmlater bei Ingolf. In dem Frühjahre darauf traf er mit Thorgest feindlich zusammen und zog er den kürzern. Darauf versöhnten sie sich wieder mit einander. In dem Sommer dann (des Jahres 986) wanderte Erik völlig

nach dem von ihm aufgefundenen Grönlande aus und schlug seine Wohnung zu Brattahlid an dem Eireksfjörd auf. Es sollen ihm noch in demselben Sommer, wie wohlunterrichtete Leute erzählten, 35 (nach andrer Leseart 25) Schiffe aus dem Breidafjörd und Borgarfjörd nachgefolgt; jedoch nur vierzehn derselben wirklich in Grönland angekommen, von den übrigen aber die einen durch den Sturm zurück getrieben worden, die andern zu Grunde gegangen seyn. Von den Ausgewanderten nahmen damals in Besitz:

Herjulf den Herjulfsfjörd, wo er in Herjulfsnes wohnte,

Ketill den Ketilsfjörd,

Hrafn den Hrafnsfjörd,

Solve das Sölvadal,

Helge Thorbrandson den Alptafjörd,

Thorbjörn Glora den Siglufjörd,

Einar den Einarsfjörd,

Hafgrim den Hafgrimsfjörd und Vatnahverfi,

Arnlaug den Arnlaugsfjörd,

Thorkell Farserk, ein Geschwisterkind Erik's des Rothen, den Hvalseyjarfjörd und die meisten Orte zwischen dem Eireksfjörd und Einarsfjörd, und

Thorstein der Schwarze (svarti) den Lysufjörd.

In Herjulfsnes wohnte auch Thorkell Geller-

son, der selbst den Erik den Rothen nach Grönland begleitet hatte.

Thorkell Farserk war, wie die nordischen Sagaen erzählen, mit übernatürlichen Kräften begabt. Da er eines Tages seinen Verwandten Erik den Rothen zu einem Gelage einladen wollte und gerade kein Fahrzeug zu Hause befindlich war, welches hätte dem Meere sicher anvertraut werden können, so schwamm er selbst nach Hvalsey, um einen Widder von reiferm Alter zu holen; und er brachte ihn von dieser Insel zurück, indem er ihn über eine halbe Seemeile schwimmend auf dem Rücken trug. Seinen Todtenhügel erbaute man ihm auf der den Gebäuden von Hvalseyjarfjörd nächsten Wiese, wo, nach dem Glauben der Norrmänner, seine Manen häufig die Wohnungen besuchten.

Nach dem zwischen den Eyrbyggjar und Alptfirdingar geschlossenen Frieden (in dem Jahre 998) reisten, in dem Jahre 1000, auch Thorbrand's Söhne Snorre und Thorleif Kimbi nach Grönland. Nach dem letztern ist das zwischen Grönlands Eisbergen gelegene Kimbavog benannt, und er wohnte bis in sein spätes Alter in Grönland, Snorre aber reiste, wie wir bald näher hören werden, mit Karlsefne nach Vinland dem Guten, wo Snorre's tapfrer Sohn Thorbrand in einem Gefechte gegen die Skrälinger fiel.

Erik der Rothe selbst in Brattahlid hatte als

der Entdecker Grönlands, so lange er lebte, unter allen Ansiedlern daselbst das größte Ansehen, und sein Wille entschied überall. Seine Kinder waren drei Söhne: Leif, Thorvald und Thorstein, und Eine Tochter: Freydis, welche an einen gewissen Thorvard vermählt war. Sie wohnte mit ihm zu Gardar, und war ein stolzes herrschsüchtiges Weib. Thorvard dagegen hatte einen beschränkten Geist und sie nur seines Reichthumes wegen zur Gattinn erhalten. Thorstein und Leif erweckten schon als Jünglinge große Hoffnung von sich, und ersterer blieb zwar nur zu Hause bei dem Vater, aber es war niemand in Grönland, der durch seine Tüchtigkeit so sehr sich das Vertrauen seiner Mitbürger erwarb. Leif dagegen fuhr auf einem Schiffe nach Norwegen (, in dem Jahre 999), ward daselbst Christ und führte das Christenthum in Grönland ein. Wir geben das Nähere hierüber in dem Nachfolgenden.

In dem Sommer, in welchem Leif diese Reise nach Norwegen machte, ward er zunächst durch einen widrigen Sturm nach den Hebriden getrieben. Von ungünstigen Winden hingehalten, blieb er einen großen Theil des Sommers liegen, und er gewann daselbst Liebe zu einem Weibe mit Namen Thorgunna, die von hohem Geschlechte stammte und von der er wußte, daß sie eine Vielwissende, d. h. eine in der Magie Erfahrene, sei. Als er sich endlich zu der Abfahrt rüstete, bat sie ihn um die Erlaubniß, zugleich mit ihm zu reisen. Leif fragte, ob dieß mit Einwilligung

ihrer Verwandten geschehe. Thorgunna sagte, daß sie das wenig kümmere. Leif erwiederte, er aber finde es nicht für rathsam, daß er ein Weib von so angesehener Abkunft in unbekanntem Lande zur Gefangnen mache, weil er selbst an Macht wenig vermöge. Thorgunna antwortet: „Es ist nicht gewiß, ob eine andre Rücksicht dir besser bekomme.“ — „„Ich will doch den Versuch machen““, entgegnete Leif. — „So sage ich dir denn“, sprach Thorgunna, „daß ich nicht ledig einher gehe, denn ich trage ein Kind, und versichre, daß es von dir ist. Daß dieses, wenn es an das Licht hervor tritt, ein Knabe seyn werde, weissage ich auch. Wenn aber auch du desselben dich nicht wirst annehmen wollen, so werde ich den Knaben dennoch erziehen und zu dir nach Grönland senden, wann er wird mit andern Leuten reisen können. Ich muthmaße aber, die Anerkennung des Sohnes wird dir eben so von Nutzen seyn, wie es jetzt unsre Trennung seyn wird. Ich habe mir vorgenommen, nach Verlauf der Zeit mit nach Grönland zu kommen.“ — Leif gab ihr einen Fingerring und einen Grönländischen Mantel aus gewöhnlichem Tuche, so wie einen Zahngürtel (aus Elfenbein). Dieser Knabe kam auch wirklich später nach Grönland und nannte sich Thorgils; Leif aber erkannte sich für dessen Vater. — Nachdem Leif jetzt von den Hebriden abgefahren war, erreichte er noch in demselben Herbste Norwegen. Er legte sein Schiff in der Mündung des Flusses Nid in Nidaros bei der Stadt

Throndhjem (Drontheim) an; und weil Olaf Tryggvason vor ihm von Halogaland (, nun Helgeland in Norden von Throndhjem in der Präfectur Nordland,) dahin gekommen war, so begab er sich sogleich zu diesem Könige. Derselbe, der in ihm einen sehr erfahrenen und unterrichteten Mann kennen lernte, ehrte ihn hoch und ermunterte ihn —, wie er dieß bei allen heidnischen Männern, die zu ihm kamen, zu thun pflegte, — zu der Annahme der Christlichen Religion. Er erlangte seinen Willen mit leichter Mühe von Leif, und dieser und alle seine Schiffsleute wurden getauft. Leif brachte darauf den Winter bei dem Könige zu, der sich sehr freigiebig gegen ihn zeigte. Der Sommer war heran genahet, und der König kam eines Tages mit Leif in ein Gespräch und sagte: „Denkst du in diesem Sommer nach Grönland?" — „„Ja, ja"", antwortete Leif, „„wenn es mit deiner Erlaubniß geschehen kann."" — Der König dagegen: „Ich erachte, daß es jetzt wohl Zeit seyn wird; du aber begib dich dahin mit Aufträgen von mir und predige so die Christliche Religion." — Leif sagte, daß er das ihm anheim stellen wolle; er aber erachte, daß ein solches Beginnen werde nicht ohne Schwierigkeit in Grönland vollführt werden. Der König entgegnete, er wisse keinen Menschen, welcher mehr zu einem solchen Unternehmen geeignet wäre, als er: „und du wirst in der Vollführung Glück haben." — „„Dieß wird nur geschehen"", sprach Leif, „„wenn ich werde von dir huldvoll unterstützt werden."" —

Der König gab ihm nun einen Priester und andre geistliche Männer nach Grönland mit; und nachdem Leif in Brattahlid wieder glücklich angekommen war, so verkündigte er ohne Verzug die Christliche Religion und zwar den katholischen Glauben, indem er nach Anweisung des Königes auseinander setzte, wie viele außerordentliche Dinge und welch eine große Glorie in dem Geleite dieser gottesdienstlichen Weise seien. Erik selbst jedoch ging das nur mit Zögern ein, daß er die Religion seiner Väter verließ *). Seine Gattinn Thorhild, die sich nun Thjodhild nannte, war dagegen zur Annahme des Christenthums bereitwillig, und sie ließ eine Kirche nicht so ganz nahe bei den Wohnungen erbauen, welche die Thjodhildar-Kirche genannt wurde. In derselben verrichteten sie und diejenigen, welche die Christliche Religion angenommen hatten, ihre Gebete. Das Christenthum wuchs in kurzer Zeit in Grönland so sehr, daß sich überall Kirchen erhoben: zwölf in Eystri Bygd, und vier in Vestri Bygd, und daß ein eigner Bischofssitz in Gardar errichtet wurde.

*) Nach andern Nachrichten starb Erik vor Einführung des Christenthums in Grönland.

C. Thorbjörn Vifilson.

Olaf der Weiße (hviti) stammte von hohem Geschlechte. Sein Vater war der König Ingiald, ein Sohn des Helge, des Sohnes des Olaf, des Sohnes des Gudred, des Sohnes des Halfdan Weißbein (hvitbein), des Königes der Uppländer (Hochländer). Jener war selbst auch ein Heerkönig, und indem er in den westlichen Ländern heerete, unterwarf er sich Dublin in Irland, so wie die Grafschaft gleichen Namens, über die er unter dem Namen eines Königes herrschte. Seine Gattinn hieß Aud die Großherzige (Grundreiche, diúpaudga) und war eine Tochter des Ketil Plattnase (flatnesr), des Sohnes des Biörn Buna, eines angesehenen Mannes in Norwegen. Der Sohn beider war Thorstein der Rothe (raudr). Weil Olaf aber in einer Schlacht in Irland fiel, flohen Aud und Thorstein nach den Hebriden. Auf denselben vermählte sich Thorstein mit Thorid, der Tochter des

Ostmannes *) Eyvind und der Schwester des Helge des Magern (hinn magri). Thorstein und Thorid hatten viele Kinder, und Thorstein ward ein Heerkönig. Er verband sich mit dem Jarl Sigurd dem Mächtigen (hinn riki), dem Sohne des Eystein des Lärmers (glumra); und weil sie sich in den Besitz von Katanes und Suderland, Ros und Märäve und mehr als der Hälfte von Schottland setzten, so waltete Thorstein daselbst unter dem Namen eines Königes; allein er kam, durch einen Hinterhalt der Schotten umringt, in dem Kampfe auf dem Kata-Vorgebirge (Katanes) gegen sie um. Aud befand sich in Katanes, als sie den Tod ihres Sohnes erfuhr. Sie ließ nun heimlich in dem Walde ein Handelsschiff bauen und begab sich auf demselben nach den Orkaden. Hier verheirathete sie nur ihre Enkelinn Gro, die Tochter des Thorstein des Rothen, die Mutter der Grelöd, welche an den Jarl Thorfinn Hausakljuf vermählt gewesen ist. Dann setzte sie ihre Fahrt weiter fort, Island aufzusuchen, indem sie ihr Schiff mit zwanzig freien Männern versehen hatte. Sie gelangte auch nach Island und brachte den ersten Winter in Bjarnarhöfn bei ihrem Bruder Björn zu. Dann nahm sie ganz Dalalönd zwischen Dögurdara und Skraumuhlaupsa

*) Die Norweger nannten den Schweden Ostmann, die Isländer und Irländer eben so den Norweger.

in Besitz und wohnte in Hvam. Ihre heiligen Gebete pflegte sie zu Kroßholar zu verrichten. Denn sie hatte daselbst Kreuze (krossa) setzen lassen und war nicht bloß getauft, sondern auch sehr religiös. Unter denjenigen, welche mit ihr gekommen waren, befanden sich viele berühmte Männer, zumal einer mit Namen Vifill, welche, weil sie auf einer Wikingsfahrt nach Westen in Gefangenschaft geriethen, Sklaven genannt worden waren. Aud hatte sie mit der Freiheit beschenkt. Vifill war von hohem Geschlechte gebürtig, und da Aud ihren Reisegefährten Wohnsitze schenkte, so erfragt Vifill von ihr, warum sie nicht auch ihm einen Wohnsitz gebe, wie sie den übrigen gegeben habe. Aud erwiederte, das habe nichts zu bedeuten; indem sie hinzufügte, er werde, an welchem Orte er auch wäre, für einen berühmten Mann geachtet werden. Sie schenkte ihm Vifilsdal, wo er nachher wohnte. Der Name seiner Gattinn ist auf den alten Membranen erloschen; seine Söhne waren Thorbjörn und Thorgeir, Jünglinge von guter Hoffnung, die bei dem Vater selbst ihre Erziehung erhielten.

Einar von Laugarbrekka, der Sohn des Sigmund, des Sohnes des Ketill Distel (thistill), der den Thistilsfjörd in Besitz genommen, hatte zwei Töchter, die Arnora und die Hallveig. Mit diesen vermählten sich die beiden Söhne des Vifill, und zwar Thorgeir mit der Arnora und Thorbjörn mit der Hallveig. Der letztere erhielt zugleich das Laugarbrekkuland in

Hellisvellir. Er zog daher dahin und ward ein überaus angesehener Mann und ein Freund des Erik des Rothen. Er war ein tüchtiger Bonde und führte einen glänzenden Haushalt. Seine Tochter hieß Gudrid. Diese übertraf nicht nur alle übrigen Frauen an wahrer Schönheit, sondern zeichnete sich auch durch jede Feinheit der Sitten aus. Zu ihrer so vorzüglichen Erziehung aber hatten mitgewirkt Orm, der zu Arnarstapi wohnte, und dessen Gattinn Halldis. Orm war nämlich ein vorzüglicher Bonde und stand in ganz besondrer Freundschaft mit Thorbjörn. Bei ihm verweilte Gudrid oft und viel zu ihrer Erziehung.

Nun wohnte zu Thorgeirsfell ein an Geld reicher Mann mit Namen Thorgeir. Dieser war aber mit der Freiheit beschenkt worden. Er hatte einen Sohn, der Einar hieß und ausgezeichnet von Gestalt und mit den Gaben, welche zu der menschlichen Bildung gehören, reichlich versehen war; auch um Glanz sich bemühete. Er unternahm Handelsfahrten mit gutem Erfolge und hielt sich, mit den Wintern abwechselnd, bald in Island, bald in Norwegen auf. Da er eines Herbstes, welchen er wieder in Island zubrachte, mit seinen Kaufmannsgütern nach dem Snjofellströnd hinab stieg, um Waaren zu verkaufen; so kam er nach Arnarstapi. Orm ladet ihn ein, bei ihm zu herbergen, und Einar nimmt die Herberge an, denn zwischen beiden bestand Freundschaft. Die Waaren werden in das

Vorrathshaus gebracht. Einar packt sie aus, zeigt sie dem Orm und seinen Hausgenossen, und heißt ihn von denselben so viele nehmen, als ihm gefalle. Orm bedient sich dieser Erlaubniß, indem er sagt, Einar sei ein einsichtsvoller Schifffahrer und habe großes Glück in der Besorgung seiner Geschäfte. Während sie aber so die Waaren in den Händen herum wendeten, ging eine Frauensperson vor der Thür des Vorrathshauses vorüber. Einar fragte den Orm, wer jene schöne Person sei, welche draußen vorbei gegangen wäre: „dieselbe habe ich hier bisher nicht gesehen.“ — Orm antwortete: „„Es ist Gudrid, mein Pflegekind, die Tochter des Thorbjörn von Laugarbrekka.““ — Einar sprach: „Diese, glaube ich, ist eine gute Parthie. Nun so sage mir: waren schon da, die um sie angehalten haben?“ — Orm antwortet: „„Es haben allerdings schon um sie angehalten, allein diese Sache geht nicht so leicht; denn es hat sich gezeigt, daß sowohl sie selbst, als ihr Vater in der Auswahl der Männer von höher strebendem Sinne sind.““ — Einar sprach: „Weil sie aber denn doch ein solches Weib ist, daß ich sie zu begehren in meiner Seele verlange; so wünschte ich, daß du diese Sache bei Thorbjörn, ihrem Vater, betriebest und dir alle Mühe gäbest, daß sie zu Stande kommen könnte. Ich will dir mit unverbrüchlicher Freundschaft lohnen, wenn ich sie zur Gattinn erhalte. Thorbjörn, der Bonde, wird es leicht begreifen können, daß es uns beiden zum Nutzen seyn wird, durch Verwandtschaft

verbunden zu werden. Denn er ist zwar ein überaus feiner Mann und besitzt auserlesene Grundstücke, allein man hat mir hinterbracht, daß seine Gelder gar sehr in Abnahme sind. Mir aber und meinem Vater fehlt es weder an Gütern, noch an Geldern. Wenn daher diese Sache vor sich ginge, würde Thorbjörn die größte Unterstützung erhalten." — Orm antwortete: „„Ich erachte dich fürwahr für meinen besten Freund, doch bin ich von meiner Seite nicht verlangend, daß wir die Sache in Vorschlag bringen, denn Thorbjörn ist von heftiger Gemüthsart und zugleich voll Hochmuth."" — Einar erwiederte, es sei ihm nichts desto weniger doch lieb, wenn er sein Anliegen vortragen würde; und Orm beschloß so, nach seinem Willen zu thun. Einar aber reiste nach Süden zurück, bis er nach Hause kam.

Einige Zeit darauf gab Thorbjörn nach seiner gewohnten Weise ein Herbstgelage (das Winteropfer), denn er war ja ein sehr Aufwand treibender Mann. Orm von Arnarstapi und viele andre Freunde des Thorbjörn waren dabei zugegen; und als jener mit diesem in ein Gespräch kam, erwähnte Orm, ganz vor kurzem wäre Einar von Thorgeirsfell bei ihm gewesen, der jetzt ein Mann von der besten Hoffnung sei. Und nach diesem Eingange begann Orm in dem Namen Einar's die Brautwerbung, indem er sagte, es seien gewisse Umstände, welche das rathsam machten: „denn diese Sache, Bonde, kann dir von großer Hülfe seyn, in Hinsicht des Geldes nämlich." —

Thorbjörn antwortete: „„Nicht hätte ich solche Reden von dir erwartet, daß ich sollte meine Tochter einem Sklavensohne vermählen. Ohne Zweifel habt ihr jetzt bemerkt, daß sich mein Geld mindert, weil ihr mir solche Rathschläge gebt. Aber jene soll nicht länger mehr bei dir seyn, da du meinest, es gezieme sich für sie eine so niedrige Verbindung."" — Hierauf begab sich Orm nach Hause, und ein jeder der übrigen Gäste nach seinem Wohnorte. Gudrid aber blieb bei ihrem Vater zurück und war in dem nächsten Winter in dem Hause desselben.

In dem folgenden Frühjahre empfing Thorbjörn seine Freunde abermals zu einem Gastmahle. Viele Menschen kamen dazu. Das Gelage wer das glänzendste. Nachdem während des Essens Thorbjörn um Stille gebeten, hob er an: „Hier habe ich lange Zeit gewohnt und der „Leute Wohlwollen und Liebe gegen mich erfahren; und ich „bezeuge, daß unter uns bisher das beste Verhältniß ge„wesen ist. Nun aber beginnen meine Angelegenheiten um „der Gelder willen in das Gedränge zu kommen, während „ich bisher für einen Mann von angesehenen Glücksumstän„den gegolten habe. Ich will aber lieber meine Familie „von hier weg versetzen, als mein Ansehen verlieren. Ja, „ich bin entschlossen, lieber in das Ausland zu ziehen, als „meine Familie zu verunehren. Ich will erproben die Ver„sprechungen meines Freundes Erik des Rothen, welche „er mir gethan hat, als wir in dem Breidafjörd von

„einander schieden. Ich habe mir vorgenommen, mit dem „nächsten Sommer nach Grönland zu reisen, wenn es „anders nach meinem Willen geht." — Die Leute wurden durch einen so unerwarteten Wechsel seiner Glücksumstände gerührt, denn Thorbjörn stand bei allen in Gunst. Sie überzeugten sich jedoch davon, da er selbst also diese Sache zur Öffentlichkeit gebracht habe, so werde es umsonst seyn, ihn abzumahnen. Thorbjörn vertheilte unter seine Gäste noch Geschenke. Das Gastmahl wurde aufgehoben. Ein jeder reiste in sein Haus zurück. Thorbjörn verkaufte seine Liegenschaften und kaufte sich ein Schiff, das in Hraunhafnaros an das Land gezogen war. Zur Genossenschaft schlossen sich dreißig Männer an ihn an, und unter diesen Orm von Arnarstapi mit seinem Weibe und andre Freunde des Thorbjörn, die sich nicht von ihm trennen wollten. Dann begaben sie sich auf das Meer.

Nachdem sie all zu weit in die offne See hinaus gerathen waren, ließen die Winde nach. Sie verirreten sich nun auf dem Meere und hatten eine schwierige Schiffahrt in diesem Sommer. Dann befiel eine Krankheit die Schiffenden. Orm und dessen Gattinn Halldis und die Hälfte der Gefährten starben. Das Meer begann aufzuschwellen, und man hatte das größte Ungemach und Elend auf vielfältige Weise auszustehen. Endlich doch erreichten sie mit dem Winter selbst Herjulfsnes in Grönland. Daselbst wohnte Thorkell, ein ausgezeichneter Bonde. Dieser nahm

den Thorbjörn und alle seine Mitschiffer den Winter hindurch gastlich auf und bewies sich sehr freigiebig gegen sie.

Damals war in Grönland eine große Theuerung, denn diejenigen, welche auf den Fischfang ausgefahren waren, hatten theils wenig bekommen, und waren theils gar nicht zurückgekehrt. Es lebte aber in diesem Striche ein Weib mit Namen Thorbjörg. Diese war eine Wahrsagerinn und hieß nur die kleine Seherinn. Sie hatte neun Schwestern gehabt, die auch alle Wahrsagerinnen gewesen waren. Sie selbst aber befand sich damals allein nur noch am Leben, und sie pflegte im Winter die Gastmähler zu besuchen. Es luden sie zumal diejenigen ein, welche ihre Schicksale oder den Stand des Getreidepreises vorher zu erfahren wünschten. Weil Thorkell die übrigen Bonden an Ansehen übertraf, so schien es sich für ihn zu gebühren, daß er erkunde, wann die Bewohner von der Getreidetheuerung, die sie drückte, befreit würden. Thorkell ladet also die Wahrsagerinn ein. Sie wird wohlanständig empfangen, wie es die Sitte mit sich brachte, wenn solche Frauen zu empfangen waren. Bereitet war für sie ein Hochsitz, der mit einem Kissen bedeckt ward, das mit Hahnenfedern gefüllt seyn mußte. Wenn sie aber des Abends kam zugleich mit dem Manne, der ihr entgegen gesandt wurde, war sie also gekleidet: übergeworfen hatte sie einen blauen mit einem herabhängenden Bande geschmückten und bis zu dem Saume mit Steinchen besetzten Mantel; Glaskorallen

hingen an ihrem Halse; auf dem Haupte trug sie eine schwarze Kappe aus Lammfell, an die inwendig weiße Katzenfelle unten angenäht waren, und in der Hand hielt sie einen mit Aurichalcum verzierten Stab mit einem Knopfe, den oben um diesen Knopf herum Steinchen schmückten. Ihren Leib umschloß ein Gürtel aus Rinden und an diesem hing ein großer Beutel aus Fellen, in welchem sie ihre magischen Dinge (Zaubermittel) aufbewahrte, die sie zu der Ausübung der Wahrsagung bedurfte. An den Füßen trug sie rauhe Stiefel aus Kalbsfell mit langen Riemen, an deren Enden sich kleine zinnerne Kugeln befanden. Die Hände hatte sie mit inwendig weißen und rauhen Handschuhen (Muffen) aus Katzenfell verhüllet. War sie eingetreten, so hielten es alle für ihre Pflicht, sie mit ehrerbietigen Worten anzureden. Diese Grüßenden grüßte sie wieder, je nachdem sie nach ihrem Sinne waren. Thorkell nahm sie als Hausvater bei der Hand und führte sie zu dem ihr bereiteten Sitze. Eben derselbe bat, daß sie die Familie, die Herde, die Wohngebäude mit ihren Augen weihend beschauen möge. Sie sagte über alle diese Gegenstände etwas Weniges. An dem Abende werden die Tische hingestellt. — Hier will ich auch einfügen, was für eine Speise für die Wahrsagerinn zubereitet gewesen ist: es war gemacht für sie ein Brei aus Ziegenmilch und waren zugerichtet Herzen aus allen Thieren, die es daselbst gab. Sie bediente sich eines Löffels von Aurichalcum und eines Messers von Erz mit

einem aus einem Zahne gemachten und mit einem doppelten Ringe versehenen Griffe und mit einer vorn abgebrochenen Spitze. — Nachdem die Tische wieder entfernt sind, tritt Thorkell als Hausvater zu Thorbjörg und fragt, wie ihr der ringsum Schauenden das Hauswesen, wie die Wohnungen oder die Sitten der Menschen gefielen, oder wie bald sie das alle erspähen könne, worüber er sie gefragt habe und was sie alle am meisten zu wissen begehrten. Sie erwiedert, daß sie nicht eher etwas aussagen werde, als an dem folgenden Tage, wenn sie in der vorhergehenden Nacht geschlafen habe. Und so wird ihr des Tages darauf, als derselbe sich schon zu dem Abende hin zu neigen begann, ein Sitz bereitet, wie sie ihn die Wahrsagung zu geben nöthig hatte. Sie befahl auch, daß man Frauen herzu führen solle, welche die Formeln verstünden, die man zu der Wahrsagung bedurfte und welche man die Vardlokkur oder die Anlocker der Schutzgeister *) nannte. Solche Weiber fanden sich jedoch nicht. Darauf stellte man in dem Landhause Nachfrage an, ob sie jemand verstünde. Hier nun sprach Gudrid: „Ich bin weder vielkundig, noch zu weissagen vermögend, doch hat mich Halldis, meine Pflegerinn, in Island ein Lied gelehret, welches sie Vardlokkur genannt hat.“ — Thorkell spricht: „„Heil dir, Wissenschaft!““ — Jene

*) Von vördr, Genit. vardar, Wächter, Beschützer, Schutzgeist, und locca, locken.

dagegen: „Diese Kenntniß ist von der Art, daß ich mir vorgenommen habe, mir keine Mühe darum zu geben; denn ich bin ein Christliches Mädchen.“ — Thorbjörg sprach: „„So könnte es geschehen, daß du auch Andern zur Hülfe seiest in dieser Sache, und doch nicht schlechter gehorchtest wie zuvor; aber von Thorkell werde ich verlangen, daß er diejenigen Dinge, welche nöthig sind, zurüste.““ — Da ging Thorkell die Gudrid an; sie aber äußerte, sie werde thun, was er wolle. Darauf stellten sich die Frauen um den Wahrsagepult, während Thorbjörg sich oben darauf setzte; und Gudrid sang das Lied so lieblich und geschickt, daß niemanden unter den Umstehenden dünkte je ein Lied gehört zu haben, das mit lieblicherer Stimme gesungen worden wäre. Die Seherinn dankte ihr für das Lied und sagte, viele Naturn (d. h. Geister) seien, durch die Lieblichkeit des vortrefflich gesungenen Liedes angelockt, jetzt zu ihr herbei gekommen, „welche sich vorher von uns „sondern und uns nicht irgend einen Dienst leisten wollten; „nun aber sind mir viele Dinge klar, welche vorher mir und „vielen Andern verborgen waren. Das aber, Thorkell, „habe ich dir zu sagen, daß diese Theuerung nicht länger „als diesen Winter dauern und mit dem nun eintretenden „Frühlinge ein besseres Jahr beginnen wird. Die Krankheit auch, an welcher man gelitten hat, wird schneller, „als man erwartet, verschwinden. Dir aber, Gudrid, „werde ich für den Beistand, den du mir geleistet hast, mit

„eigner Hand vergelten. Denn deine Schicksale sind mir „nun ganz klar: du wirst eine Vermählung erlangen, wie „sie hier in Grönland die ehrenvollste ist, obwohl du dich „derselben nicht lange möchtest erfreuen dürfen. Denn deine „Wege führen nach Island, wo aus dir ein großes und „gutes Geschlecht hervorgehen wird. Über deinem Stamme „werden Strahlen leuchten, die zu glanzvoll sind, als daß „sie genau aufzufassen in meiner Macht stünde. Aber nun „gehab' dich wohl und lebe wohl, Tochter!" — Hierauf traten die Leute vor die Seherinn, um über das anzufragen, was ein jedes am meisten zu wissen wünschte. Sie war huldvoll in dem Antworten; und was sie aussagte, ermangelte, wie die altnordischen Membranen erzählen, seiner Erfüllung nicht. Bald kamen Leute aus einem andern Landhause, um sie dahin einzuladen. Und sie begab sich jetzt auch zu diesen. Hierauf rief man aber den Thorbjörn, denn er hatte nicht in dem Hause seyn wollen, während solcher Aberglaube geübt wurde.

Der Stand des Wetters ward übrigens in kurzem milder, gleichwie es Thorbjörg voraus gesagt hatte. Thorbjörn rüstete sein Schiff und setzte die Fahrt fort, bis er nach Brattahlid kam. Erik empfing ihn auf das freundschaftlichste, sich zu seiner Ankunft Glück wünschend. Thorbjörn mit seiner Familie überwinterte bei ihm selbst; für

die Schiffsleute besorgte er Herberge bei den Bonden. In dem folgenden Frühjahre gab er dem Thorbjörn Gebiet in Stokkanes, wo ein prachtvolles Landhaus erbauet wurde; und daselbst wohnte Thorbjörn von dieser Zeit an.

IV.

Vinland.

A. Die sechs Fahrten nach Vinland nach den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern.

Vorwort.

Der alten Urkunden über die Fahrten der Normänner nach Vinland sind es hauptsächlich zwei: die aus zweien Stücken bestehenden geschichtlichen Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern (**Thaettir af Eireki Rauda ok Graenlendingum**) und die Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson (**Saga Thorfinns Karlsefnis ok Snorra Thorbrandssonar**). Jene Erzählungen aber gehörten Einem und demselben Werke an. Sie sind Excurse der Saga von dem Norrwegischen Könige Olaf Tryggvason und befinden sich in dem berühmten Flateyarbuche, d. h. in dem in den Jahren 1387 bis 1395 geschriebenen lange auf der in dem Breidafjörd gelegenen Is=

ländischen Insel Flatey aufbewahrt gewesenen und von da dem Könige Christian Friedrich III. von Dänemark zum Geschenke geschickten ausgezeichneten Membran-Coder der Bibliothek zu Kopenhagen. Die Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson dagegen ist in zweien alten erst in neuester Zeit gehörig bekannt gewordenen Membranen enthalten. Die wichtigste derselben wurde durch den bekannten Isländischen Lagmann Hauk Erlendson (geb. 1268, erwählt 1295, † 1334), also zu Ende des dreizehnten oder Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, eigenhändig abgeschrieben. Die andre Membrane ist erst zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts verfertigt. — Ursprünglich verfaßt wurden jedoch diese beiden Urkunden, wenn nicht noch zur Zeit derjenigen selbst, welche bei den Reisen nach Vinland zugegen waren, doch ohne Zweifel nicht lange nach deren Tode.

Diese uralten Membranen stimmen auch hinsichtlich der Thatsachen, der Fahrten nach Vinland und der Namen der Personen, welche an denselben Antheil genommen haben, auf das vollkommenste überein; nur über die Zahl dieser Fahrten und über die Gemeinschaft, in welcher sie diese Personen gemacht haben, weichen sie sehr von einander ab. Die Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern beschreiben uns sechs Fahrten, welche von Bjarne, Leif, Thorvald, Thorstein, Thorfinn Karlsefne und Freydis sammt ihrem Gatten Thor-

vard unternommen worden sind; die Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson dagegen zieht diese sechs Fahrten in drei zusammen: was durch Bjarne und Leif geschah, thut hier Leif allein; Thorstein's verunglücktes Unternehmen wird zwar auch hier besonders beschrieben, aber mit manchen nicht unbedeutenden Verschiedenheiten; und die drei einzelnen Fahrten von Thorvald, Thorfinn Karlsefne und Freydis sammt Thorvard werden zu Einem großen gemeinsamen Unternehmen auf dreien Schiffen verbunden. Vereinigen lassen sich diese doppelten Nachrichten zu einem einzigen Ganzen nicht; es ist auch sehr interessant, beide allein für sich kennen zu lernen. So geben wir diese Fahrten nach Vinland hier zuerst als sechs in diesem ersten Abschnitte nach den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern, und sodann als drei in dem folgenden zweiten Abschnitte nach der Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson.

Fragt man aber, welche von beiden Urkunden den Vorzug verdiene, so müssen wir denselben den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern geben, als welche nicht bloß in dem berühmten Flateyarbuche stehen, sondern auch ursprünglich in Grönland selbst verfaßt sind und mehr noch den Charakter des heidnischen Alterthumes an sich tragen; wäh-

rend in der Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson überall das Bestreben hervor leuchtet, das Christenthum zu verherrlichen, gleichwie sie auch schon schließet: „Gott sei mit uns! Amen.“

---

1. **Bjarne Herjulfsson**, in dem Jahre 986.

Herjulf, der jüngere, welcher dem Erik dem Rothen nach Grönland gefolgt ist, war ein Sohn des Bard, des Sohnes des Herjulf des ältern. Der letztere war ein Verwandter des Ingolf, des ersten Landnamamannes von Island; und dieser hatte ihm zwischen Vog und Reykjanes Land gegeben. Hier, in Drepstok, wohnte auch sein Enkel Herjulf der jüngere, so lange er in Island lebte. Seine Gattinn hieß Thorgerd, sein Sohn aber, ein Jüngling von der besten Hoffnung, Bjarne. Er war noch sehr jung, als ihn schon die Begierde, nach dem Auslande zu reisen, durchdrang. Indem er auch vieles Glück hatte sowohl in der Gewinnung von Reichthum, als in der Erwerbung von Ehre, brachte er abwechselnd die Winter bald außer Land, bald bei seinem Vater zu. In kurzer Zeit hatte er sich ein Handelsschiff erworben, und in dem letzten Winter, welchen er in Norwegen zubrachte, hatte sich sein Vater Herjulf an Erik den Rothen zur Auswan-

derung nach Grönland angeschlossen und seine Familie dahin übergesiedelt. Auf demselben Schiffe, wie Herjulf, fuhr aber ein Mann von den Hebriden, ein Christ, welcher ein Hafgerdingadrapa *) verfaßt hat, in welchem dieser Stabreim vorkommt:

Zu der Mönche gnäd'gem Prüfer
Ruf' ich auf, daß er beglück' die
Fahrt; der Herr, der thront im Himmel,
Schütze mich mit seiner Rechten.

Bjarne hatte mit seinem Schiffe bei Eyrar auf Süd-Island in dem Sommer angelandet, nachdem sein Vater in dem Frühjahre vorher von dieser Insel nach Grönland abgeschifft war. Durch diese ihm noch neue Begebenheit bewogen, wollte Bjarne sein Schiff gar nicht ausladen. Da seine Schiffsleute fragten, was er denn nun zu unternehmen gedächte, antwortete er, er wolle seiner bisherigen Gewohnheit getreu bleiben und die Winterherberge bei seinem Vater annehmen: „ich will also meine Fahrt nach Grönland richten, wenn ihr mich begleiten wollet!“ Alle äußerten, daß sie sich seinen Rathschlägen unterwerfen würden. Da

*) Von **Hafgerding**, f. sing. gebräuchlicher im Plur. **Hafgerdingar**, von **haf**, Ocean, und **gerdi**, Verzäunung, von **gardr**, Zaun; also eine Meeresverzäunung, eine Erscheinung in dem Meere, durch welche die Fahrt gehemmt wird, ein Meereswirbel, vielleicht Wasserhose.

sprach Bjarne: „Unsre Reise wird der vernünftigen Überlegung zu ermangeln scheinen, weil noch keiner von uns in das Grönländische Meer (Gränlandshaf) hinein gefahren ist.“ Nichts desto weniger vertrauten sie sich dem Oceane, sobald sie gerüstet waren; und drei Tage segelten sie, bis sie das Land aus dem Gesichte hatten. Dann ließen die ihre Fahrt fördernden Winde nach, indem ein Wehen von Norden her und Nebeldunkelheit eintraten. So wurden sie, ohne zu wissen, wohin ihre Richtung ging, viele Tage und Nächte fortgetrieben. Nach diesem konnten sie, als das Strahlen der Sonne wieder sichtbar geworden war, die Himmelsgegenden wieder unterscheiden. Sie ziehen jetzt die Segel auf und diesen Tag und diese Nacht schifften sie; da erblicken sie Land (Nantucket). Als sie nun unter sich redeten, was das wohl für ein Land wäre; sagte Bjarne, er sei der Meinung, daß es nicht Grönland sei. Sie fragen, ob er an dieses Land anfahren wolle oder nicht. „Mein Rath ist“, sagte er, „daß wir nahe an das Land hinschiffen.“ Sie thun dieß also, und bald sehen sie, daß das Land nicht bergig, sondern bloß mit kleinen Hügeln besetzt und mit Wäldern bedeckt ist. Dasselbe zur Linken lassend, wenden sie sich von demselben ab, und nachdem sie zwei Tage *) geschifft sind, schauen sie ein

*) Eine Tagesschiffahrt kann ungefähr auf 27 bis 30 Meilen angeschlagen werden.

andres Land (Neu-Schottland). Sie fragen, ob Bjarne dieses für Grönland halte. Er erwiederte, daß nach seiner Ansicht dieses eben so wenig, als das erstere, Grönland wäre; „denn sie sagen", sprach er, „daß große Eisberge auf Grönland seien." Sie fahren näher an das Land heran und sehen, daß dasselbe flach und mit Wald besetzt ist. Weil nun der günstige Wind nachließ, so sprechen die Schiffsleute, es wäre ihnen lieb, wenn man das Schiff hin nach dem Lande wende. Bjarne wollte nicht. Jene geben aber zur Ursache an, daß sie Holz und Wasser nöthig hätten. „Ihr entbehrt durchaus keines dieser Dinge", sagte Bjarne. Daher geschah es jedoch, daß er ein wenig durch die Reden der Schiffsleute durchgezogen wurde. Auf seinen Befehl ziehen sie die Segel auf, wenden das Vordertheil des Schiffes von dem Lande weg und fahren vor in das offne Meer. Drei volle Tage (, etwa 80 bis 90 Meilen,) haben sie günstigen Südwestwind. Da erblicken sie ein drittes Land (Neu-Fundland). Dieses Land aber war hoch, bergig und eisbedeckt. Sie fragen den Bjarne, ob er wolle, daß sie hin nach dem Lande wendeten. Dieser aber sagt, daß er es nicht wolle, „denn mir scheint es, daß dieses Land wenig Vortheil bringen werde." Indem sie also die Segel nicht hernieder ließen und die Fahrt an dem Gestade hinlenkten, nahmen sie wahr, daß es eine Insel sei. Sie kehren jetzt derselben das Hintertheil des Schiffes zu und segeln in das offne

Meer, indem sie immer denselben Südwestwind haben. Als dieser jedoch allmälig zunahm, befahl Bjarne die Segel zusammen zu ziehen, und gebot, sich nicht stärker derselben zu bedienen, als es ihr Schiff und das Takelwerk wohl zu ertragen vermöchten. Nachdem sie so vier volle Tage geschifft, erblickten sie ein viertes Land. Da fragten sie den Bjarne, ob er glaube, daß dieses Grönland sei, oder nicht. Er antwortet: „dieses ist auf jeden Fall Grönland, so wie ich es aus der Beschreibung kenne, sehr ähnlich, und hier wollen wir nach dem Lande wenden.“ So thun sie und legen an einem Vorgebirge an, indem es schon Abend wird. An diesem Platze des Vorgebirges war ein Boot. Auf dem Vorgebirge aber wohnte Herjulf, der Vater des Bjarne, nach dem es seinen Namen bekam, als seitdem Herjulfsnes genannt. Bjarne begab sich jetzt zu seinem Vater, entsagte der Schiffahrt und hielt sich bei seinem Vater auf, so lange dieser lebte. Nachdem derselbe gestorben war, wohnte dann er eben daselbst.

Er besuchte bloß noch, (vermuthlich in dem Jahre 994,) von Grönland aus über das offne Meer schiffend, den Jarl Erik in Norwegen, von dem er wohl aufgenommen wurde. Demselben erzählte er von seinen Reisen, auf denen er neue Länder geschauet habe. Aber als einer, der nichts von diesen Ländern zu sagen wußte, schien er nicht sehr wißbegierig gewesen zu seyn; weßwegen man auch hier ein wenig über ihn spottete. Er wurde unter

die Hofleute des Jarls eingeschrieben. In dem folgenden Sommer (995) kehrte er jedoch wieder nach Grönland zurück.

---

2. Leif Eirekson, in dem Jahre 1000.

Großes Gerede erregte die sich allgemein verbreitende Kunde von der Entdeckung der neuen Länder, und man war allgemein darüber einverstanden, daß man diese Länder aufsuchen und näher kennen lernen müsse. So begab sich Leif, der Sohn des Erik des Rothen, von Brattahlid nach Herjulfsnes zu Bjarne und kaufte ihm sein Schiff ab. Er brachte auch so Schiffsleute zusammen, daß es deren fünf und dreißig waren, und bat seinen Vater, daß er auch jetzt sich an die Spitze des Unternehmens stellen möchte. Erik entschuldigte sich zwar, indem er sagte, er sei nun durch das Alter herab gekommen und nicht mehr, wie vorher, den Strapatzen auf dem Meere gewachsen; allein Leif versicherte, das sehr große Glück, das bisher seine Familie begleitet habe, werde ihn auch jetzt nicht verlassen. So gab Erik dem Leif nach und ritt er von Hause, nachdem sie zu diesem Unternehmen gerüstet waren. Er hatte nur noch eine kurze Strecke zu dem Schiffe, als das Pferd, auf welchem er saß, den Fuß anstieß. Erik fiel darüber herunter und verletzte das eine Bein. Da sprach er: „Mir wird es das

Glück nicht gestatten, daß ich noch mehr andre Länder auffinde, als dasjenige, welches wir bewohnen, und nicht werden wir alle länger zusammen den Weg machen.“ Erik kehrte in sein Haus nach Brattahlid zurück; Leif aber und mit ihm seine fünf und dreißig Genossen begaben sich zu dem Schiffe. Mit ihnen machte zugleich die Reise ein Südmann (Germane) mit Namen Tyrker. Sie rüsten nun das Schiff und, reisefertig, segeln sie auf das offne Meer.

Das Land, welches Bjarne zuletzt aufgefunden hatte, fanden sie zuerst (, nämlich Neu-Fundland). Sie schiffen zu demselben hinan, werfen die Anker aus und lassen ein Boot hinab. Auf das Land ausgestiegen, sehen sie kein Grün. Alle höhern Orte waren mit Jökuln besetzt, und der ganze Raum von dem Meere bis zu diesen Eisbergen stellte eine Steinfläche dar; woraus sie schlossen, daß dieses Land ein unergiebiges wäre. Da sprach Leif: „uns ergehet es doch nicht eben so, wie dem Bjarne, daß wir dieses Land nicht berührt hätten. Jetzt will ich dem Lande einen Namen beilegen; Helluland (d. h. Steinland, von hella, platter Stein, und land) *) will ich es

---

*) Späterhin genannt Litla Helluland, d. i. Klein-Helluland. Neuere Reisende beschreiben dieses Land als zum Theile bestehend aus nackten Klippenflächen von größerer und geringerer Ausdehnung, wo kein Baum, nicht einmal ein Busch gedeihen kann.

heißen." — Darauf kehren sie zu dem Schiffe zurück. Sie fahren wieder auf das offne Meer und finden das andre Land (, das heutige Neu-Schottland). Auch jetzt schiffen sie an das Gestade unten hinan und, nachdem sie die Anker geworfen, lassen sie ein Boot hinab und gehen auf das Land hinaus. Dieses war eben und mit Wald bewachsen, an vielen Stellen, über welche sie hingingen, aus weißem Sande, und von sanfter Erhebung des Gestades. Da sprach Leif: „dieses Land wird seinen Namen von den Gegenständen nehmen, an welchen es den meisten Überfluß hat, und Markland (d. i. Waldland, von **mörk**, Wald) genannt werden." — Darauf gehen sie auf das schnellste zu dem Schiffe zurück. Sie fahren wieder auf die offne See und haben Nordostwind. Nachdem ihnen ein Zeitraum von zweien Tagen (, etwa 54 bis 60 Meilen,) auf dem Meere verstrichen war, erblicken sie Land. Indem sie mit ausgespannten Segeln an dasselbe hinan schiffen, erreichen sie eine Insel (Nantucket), die östlich vor dem (festen) Lande lag. Sie steigen hier aus. Es ist gerade heitre Luft, und sie sehen sich um. Sie bemerken von Thau benetztes Gras; und als sie zufällig diesen Thau mit den Händen berührten und an den Mund brachten, so schien es ihnen, als ob sie eine Süßigkeit schmeckten, wie nie zuvor. Es war dieser Honigthau, den man noch heute auf Nantucket bemerkt, eine ihnen neue Erscheinung. Nachdem sie hierauf zu dem Schiffe zurück gegangen waren, fuhren sie

mit Macht in einen Sund (Straumfjörd) hinein, der zwischen einer Insel (Straumsey) und einer ostwärts auslaufenden kleinen Landzunge (Seaconnet-Point) lag; und indem sie ihre Fahrt westwärts richteten, schifften sie um die Landzunge herum durch die Seaconnet-Passage (Durchfahrt) in die Mont-Haup-Bay. Hier waren, weil mit der Ebbe sich das Meer zurück gezogen hatte, Untiefen. Auf denselben blieb ihr Schiff sitzen und sie erblickten, als sie von dem Schiffe nach dem Meere sahen, einen langen Raum vor sich. Sie wurden aber von einem solchen Verlangen, auf das Land hinaus zu gehen, ergriffen, daß sie nicht warten wollten, bis die eintretende Fluth das Schiff wieder heben würde, sondern auf das Land hinaus sprangen, und zwar an einem Orte, wo ein Fluß (der Taunton *), Cohannet), aus einem weiter oben gelegenen Binnensee, sich ergoß. Da aber bei eingetretener Fluth ihr Schiff hoch auf dem Meere stand, nahmen sie das Boot, ruderten zu dem Schiffe zurück und führten dasselbe zuerst in den Fluß und dann in den See hinauf. Nachdem sie hier die Anker ausgeworfen hatten, brachten sie das Gepäcke aus dem Schiffe hinaus, und errichteten sich Wohnstätten

*) Er entsteht in den blauen Bergen und nimmt seinen meist geraden Lauf südwärts hinab nach der Narraganset-Bay, die sich aber in der Mont-Haup-Bay endigt. Die Fluth steigt etwa eine geographische Meile in den Fluß hinauf.

(Bretterhütten, **budir** *)). Darauf faßten sie den Entschluß, daß sie sich daselbst eine Winter=Station erbauen wollten, und sie führten große Häuser auf, die späterhin Leif's Buden (**Leifsbúdir**) genannt wurden. Daselbst fehlte es weder in dem Flusse, noch in dem See an einer Menge Lachse und zwar von größerm Körper, als sie je zuvor gesehen hatten; gleichwie noch heute die längs dem Atlantischen Oceane hinlaufenden Küsten Nord=Amerika's höchst fischreich sind. So groß aber war die Güte des zumal an den nahrhaftesten Grasarten und Futterkräutern unendlich reichen Bodens, daß man daraus schließen durfte, daß in dem Winter dem Viehe die Nahrung nicht mangeln könnte, indem keine Winterfröste einfielen und das Gras wenig abwelkte **). Ebendaselbst war eine größere Gleichheit der Tage und Nächte, als auf Grönland oder Island: wenn der kürzeste Tag eintrat, stand die Sonne von Morgens halb acht Uhr bis Abends halb fünf Uhr, also neun Stunden lang, über dem Horizonte ***).

*) **Bud**, Plur. **budir**, eigentlich Quartier, Wohnstätte, Station, von **búa**, bleiben, wohnen.

**) Die Temperatur ist so milde, daß die Vegetation selten von Frost oder von Dürre leidet. Man nennt dieses Land Amerika's Paradies, weil es durch seine Lage, seinen Boden und sein Klima die andern Länder Nord=Amerika's weit übertrifft.

***) Aus dieser Angabe läßt sich die geographische Breite der Gegend auf 41° 24′ 10″ bestimmen. Die Breite von Seaconnet=

Nachdem man aber das Bauen beendigt hatte, sprach Leif zu seinen Gefährten: „Nun, bin ich der Meinung, ist unsre Mannschaft in zwei Hälften zu theilen, denn ich will das Land erkunden. Die eine Hälfte bleibe zu Hause bei der Station, die andre Hälfte untersuche das Land, jedoch gehe sie nie weiter vor, als daß sie mit dem Abende nach Hause kommen könne, damit wir uns nicht von einander trennen." — So thaten sie eine Zeit lang. Leif selbst wechselte ab, so daß er bald mit ihnen ausging, bald zu Hause bei der Station blieb. Er war ein Mann von großer Statur und kraftvoll, von ausgezeichnetem Körperanstande, klug und in allen Dingen besonnen.

Nun aber trug sich eines Abends zu, daß Einer von der ausgesandten Hälfte fehlte, und zwar Tyrker, der Südmann. Leif nahm dieses sehr schwer auf. Denn Tyrker hatte mit Leif und dessen Vater lange gelebt und hatte, als der Pflegevater des Leif, denselben über die Maßen geliebt. Deßwegen schalt Leif nun dessen Begleiter heftig und schickte sich an, mit zwölf Männern auszugehen und den Tyrker aufzusuchen. Aber noch waren sie nicht weit vor die Station hinaus geschritten, als

---

Point (Spitze) und der Südspitze der Insel Conannicut ist 41° 26′ und von Point Judith 41° 23′, und diese drei Vorgebirge begrenzen die Einläufe in die jetzt sogenannte Mount-Hope-Bay.

ihnen Tyrker schon entgegen kam, den sie freundlich begrüßten. Leif bemerkte bald, daß sein Pflegevater kaum bei sich sei. Dieser war von aufgewecktem Aussehen, lebhaften Augen, feinen Zügen des Angesichtes, kleiner Statur, schwachem Körper, aber in jeglichem Kunstwerke ganz vorzüglich erfahren. Leif sprach damals zu ihm: „Warum bist du so spät erst da, mein Erzieher, und hast du dich von deinen Genossen getrennt?“ — Da redete jener zuerst Germanisch und warf die Augen hierhin und dorthin und verdrehte den Mund; sie aber verstanden nicht, was er sagte. Dieses dauerte einige Zeit fort; dann sprach er auf Norwegisch: „„Ich bin zwar nicht viel weiter in das Land hinein gegangen, aber etwas Neues habe ich dennoch zu erzählen: Rebstöcke habe ich gefunden und Weintrauben.““ — „Ist das wahr, mein Pflegevater?“ sagt Leif. — „„Wahr ist es gewiß““, erwiedert jener, „„denn da bin ich erzogen, wo es sowohl Rebstöcke, als Weintrauben im Überflusse gibt.““ — Und in der That, Peter Kalm, der in dem Jahre 1749 auf Befehl der Schwedischen Academie eine Reise nach Nord-Amerika unternommen hat, fand noch in Albany und von da bis Canada dergleichen wilde Weinreben häufig in den Wäldern und an steilen Ufern. Besonders wuchsen sie in unglaublicher Menge an den letztern. Da wo Bäume auf den Anhöhen standen, kletterten die Weinranken hinauf und überzogen dieselben gänzlich, so daß die Bäume sich oft durch

ihre Schwere niederwärts bogen. Wo aber keine Bäume sich befanden, lagen die Reben nach der Länge auf dem steilen Ufer und bedeckten dasselbe. Die Trauben aß man erst, nachdem sie der Frost ergriffen hatte; denn vorher waren sie sauer und ungenießbar. Und noch wachsen auf der Küste von New-York bis Neufundland mehr als sieben Weinrebenarten wild. — Die heimgekehrten Norrmänner aber brachten zunächst die Nacht mit dem Schlafen hin. Doch früh schon an dem folgenden Morgen sprach Leif zu seinen Schiffsleuten: „Nun ist zweierlei zu thun: wir wollen mit den Tagen abwechseln und entweder Weintrauben lesen oder Rebstöcke niederhauen *), und Holz ist zu fällen, um damit mein Schiff zu belasten." Und so verfuhren sie. Man sagt, ihr Boot wäre schwer mit Weintrauben beladen gewesen. Jetzt werden die Bäume zu der Belastung des Schiffes gefällt; und da der Frühling (des Jahres 1001) heran nahete, rüsten sie die Abfahrt und schiffen von dem Lande. Dem letztern aber legte Leif nach seiner Gutheit einen Namen bei: er nannte es Vinland (Viinland), d. i. Weinland.

Sie fuhren auf die offne See und hatten günstige Winde, bis sie Grönland und die mit Eismassen bedeckten Berge erblickten. Da hebt einer der Schiffsleute an, zu Leif spre-

*) Der Trauben wegen, daß sie um so mehr abbrechen und mitnehmen konnten.

chend: „Warum lenkest du das Schiff so nach der Seite, von welcher her der Wind bläset?“ — Leif antwortet: „„Mein Steueramt beobachte ich und auch noch etwas Andres. Ihr aber, was bemerkt ihr Neues?““ — Sie entgegneten, daß sie nichts Neues wahrnähmen, das der Erwähnung werth scheine. — „„Ich weiß nicht““, sagt Leif, „„schaue ich ein Schiff oder eine Klippe.““ — Jetzt sehen jene und sagen, es sei eine Klippe. — Er sah um so viel schärfer, wie die Übrigen, als er Menschen auf der Klippe erblickte. „„Jetzt will ich““, sagt Leif, „„daß wir gegen den Wind uns anstrengen, damit wir sie erreichen können, wenn sie es etwa nöthig haben sollten, daß wir ihnen nahen. Denn sind sie in Noth, so müssen wir ihnen Hülfe bringen; werden sie aber von feindseliger Gesinnung seyn, so steht bei uns alle Gewalt, bei ihnen hingegen keine.““ — Jetzt steuern sie nach der Klippe, ziehen die Segel zusammen, werfen einen Anker, und lassen das andre kleine Boot, welches sie mit sich gefahren hatten, hinab. Dann fragte Tyrker, wer der Führer dieser Mannschaft wäre. Jener sagt aus, er nenne sich Thorer und sei von Geschlecht ein Norrmännischer (Norwegischer) Mann. „Was aber hast du für einen Namen?“ — Leif gibt den seinigen an. — „Bist du ein Sohn Erik's des Rothen von Brattahlid?“ fragt jener. Leif sprach, so sei es. „„Ich will““, sagt Leif, „„euch allen Platz auf meinem Schiffe darbieten und, so viel das Schiff fassen

kann, von den Waaren aufnehmen."" — Jenen war dieses Anerbieten willkommen, und darauf schifften sie mit dieser Ladung in den Eireksfjörd bis sie nach Brattahlid kamen, wo sie das Schiff ausluden. Dann nahm Leif den Thorer und dessen Gattinn Gudrid, so wie noch drei der Männer bei sich auf. Auch den übrigen Schiffsleuten, sowohl den Genossen des Thorer als seinen eignen, verschaffte er Unterkunft. Es waren aber fünfzehn Menschen, welche Leif von der Klippe gerettet hatte, und er wurde deßwegen nachher Leif der Glückliche (**hinn heppni**) genannt. Und diese Reise hat ihm sowohl Reichthum als Ehre gebracht. Sein Vater, der dem Christenthume nie ganz hold war, sagte jedoch, die Rechnung gleiche sich aus, daß er einerseits die Schiffbrüchigen auf dem Meere gerettet, und andrerseits einen schädlichen Menschen, — so nannte er den Priester, — mit sich nach Grönland herüber geführt habe.

In diesem Winter aber befiel eine ansteckende Krankheit die Begleitung des Thorer. Sie nahm ihn selbst und einen großen Theil der Seinigen dahin. Es starb auch in diesem Winter Erik der Rothe.

3. Thorvald Eirekson, in den Jahren 1002—1005.

Leif's Fahrt nach Vinland erregte wieder vieles Gerede. Doch meinte Thorvald, der Bruder desselben, es seien erst all zu wenige Orte des neuen Landes untersucht. Da sprach Leif zu ihm: „Wohlan denn, Bruder, nimm mein Schiff und fahre auf demselben nach Vinland! Nur will ich mit demselben erst das Holzwerk holen, das Thorer auf der Klippe gelassen hat.“ Dieß geschah also; und nun brachte Thorvald dreißig Männer zu dieser Fahrt zusammen, zu der ihn sein Bruder veranlaßt hatte. Darauf rüsten sie das Schiff und fahren auf die hohe See (in dem Jahre 1002). Sie gelangten auch zu Leif's Gebäuden (Leifsbúdir), ohne daß ihnen etwas Besonderes begegnete. In denselben wohnten sie, nachdem sie das Schiff an das Land gezogen hatten, diesen Winter. Sie erhielten sich durch den Fischfang.

Das nächste Frühjahr aber (des Jahres 1003) ließ Thorvald die Seinigen das Schiff in Stand bringen und einige Männer, die sich in das große Boot des Schiffes setzten, nach Süden zu das Gestade des Landes befahren und die Orte dort während des Sommers untersuchen. Diesen zeigte sich das Land als schön und waldreich, und es bestand nur ein schmaler Zwischenraum zwischen dem Walde und dem Meere, von weißem

Sande. Daselbst war das Meer sehr voll Inseln und fanden sich sehr seichte Untiefen. Nirgends bemerkten sie Wohnplätze von Menschen oder Thieren. Nur auf der einen Insel weit gegen Süden fanden sie einen Kornschoppen von Holz. Mehr Menschenwerke trafen sie nicht an, weßwegen sie umkehrten. Mit dem Herbste kamen sie zu den Gebäuden des Leif zurück. Ihre Fahrt aber hatte wenigstens vier bis fünf Monate gedauert, und sie hatten wohl die Gestade von dem heutigen Connecticut und New-York, vielleicht auch sogar von New-Jersey, Delaware und Maryland berührt.

In dem andern Sommer (des Jahres 1004) fuhr Thorvald, von dem Handelsschiffe getragen, längs dem östlichen Gestade hin und umschiffte das Land ostwärts und darauf nach der Nordseite zu. Weil ein heftiger Sturm entstand, zerbrachen sie an einer gewissen Landzunge, indem an derselben das Schiff auf das Land getrieben wurde, den Kiel desselben. Sie verweilten lange daselbst und stellten ihr Schiff wieder her. Damals sprach Thorvald zu seinen Gefährten: Nun will ich, daß wir einen Kiel auf dieser Landzunge aufrichten und den Ort Kjalarnes (d. h. Kielspitze *), — das heutige Cap Cod,) heißen; und so thaten sie. Hierauf schifften sie von da fort und fuhren die östliche Küste des Landes

*) Von kjölr, d. i. Kiel.

entlang. Sie gingen in die Mündungen der nächsten Buchten ein und landeten an einem daselbst auslaufenden Vorgebirge an. Dieses war ganz mit Wald bedeckt. Daselbst legen sie ihr Schiff fest, werfen Brücken an das Land, und geht Thorvald mit allen seinen Begleitern auf dasselbe. Dann sprach er: „Hier ist ein angenehmer Ort, und hier möchte ich mir ein Haus bauen." Nachdem sie darauf wieder nach dem Schiffe zurück gegangen sind, sehen sie auf dem Strande an der innern Seite des Vorgebirges drei Erhöhungen. Sie begeben sich dahin und erblicken daselbst drei Fellkähne und unter einem jeden drei Menschen. Nachdem sie hierauf ihre Schaar getheilt, ergreifen sie alle bis auf einen, der mit seinem Fellkahne entflieht. Die übrigen acht tödten sie. Sie kehren dann auf das Vorgebirge zurück und schauen sich um. Da sehen sie in dem innern Busen verschiedne Erhöhungen, welche sie für Wohnungen halten. Nach diesem wurden sie von so schwerer Schlaftrunkenheit bewältigt, daß sie nicht einmal das Ausstellen der Wachen zu beobachten vermochten, sondern alle fest einschliefen. Es kommt, wie die Saga erzählt, aber ein Ruf über sie, daß sie alle aufwachen. So sagt der Ruf: „Wache auf, Thorvald, sammt deiner ganzen Genossenschaft, wenn du das Leben zu bewahren wünschest! Besteige dein Schiff mit allen deinen Gefährten, und stoßet so schnelle als möglich von dem Lande ab!" — Da eilte aus dem innern Busen eine unzählige Menge

von Fellkähnen herbei und griffen sie an. Thorvald aber sprach: „Wir wollen an die Seiten des Schiffes die Streitschirme *) heraus holen und uns auf das hurtigste vertheidigen, aber wenig gegen sie ankämpfen." So thun sie. Die Skrälinger aber schläudern ihre Wurflanzen nur eine Zeit lang gegen sie; dann fliehen sie davon, ein jeder für sich, so schnell er kann. Thorvald fragte darauf die Seinigen, ob sie wohl Wunden empfangen hätten. Sie sagen, sie seien nicht verwundet. „Ich aber", fuhr jener fort, „habe eine Wunde unter dem Arme erhalten, indem eine Lanze, die zwischen dem Schiffborte und dem Schildrande durch flog, mir unter den Arm fuhr; und seht da die Lanze! Das aber wird mir den Tod bringen. Nun ist meine Willensmeinung, daß ihr eure Reise so schnell als möglich zur Rückkehr rüstet, mich aber auf das Vorgebirge bringet, das mir zum Wohnen so sehr geeignet schien. Es kann geschehen, daß mir wahre Worte aus dem Munde gefallen sind; daselbst nämlich werde ich eine Zeit lang wohnen. Dort begrabt mich und errichtet Kreuze (**krossa**) mir zu Häupten und Füßen, und nennt diesen Ort von dann an

---

*) **Vigfleki**, von **vig**, Kampf, und **fleki** oder **flaki**, etwas Ebenes und Breites, also ein Schutzdach, und zwar aus dicken hölzernen Brettern, die von oben herabfallenden feindlichen Pfeile aufzufangen. Man führte diese Schutzdächer mit sich, damit man sie sogleich hatte, wenn man sie brauchte. Nach vorn deckte man sich mit dem Schilde.

immer Krossanes" (d. i. Kreuzspitze, wahrscheinlich jetzt Gurnet Point oder auch Point Alderton). — Hierauf verschied Thorvald. Jene aber thaten alles, so wie er es verordnet hatte; und nachdem sie von da abgereist waren, kamen sie zu ihren Genossen. Sie erzählten sich gegenseitig, was sie Neues erfahren hatten. Den darauf folgenden Winter verlebten sie noch in Vinland, und sie rüsteten Weintrauben und Rebstöcke zur Belastung des Schiffes. Sogleich mit dem kommenden Frühlinge (des Jahres 1005) fuhren sie nach Grönland zurück, und sie landen in dem Eireksfjörd an. Dem Leif hatten sie Dinge von großer Wichtigkeit zu hinterbringen.

Besonders interessant ist das Erscheinen der ersten oder Urbewohner Nord-Amerika's, der Skrälinger (d. h. Wichte, von **skrael**, d. i. klein, wegen ihrer kleinen Körpergestalt). Es sind dieselben keine andre Völker, als die heutigen Eskimos, welche damals in Amerika noch mehr nach Süden hinab wohnten, an Statur sehr klein, selten über, meistens aber unter fünf Schuh hoch sind und dabei schmächtig aussehen. Sie haben jedoch wohlgebildete und proportionirte Glieder, sind sehr leicht und behende auf den Füßen und können mit den Armen gar geschickte Bewegungen machen. Sie führen auch heute noch diese dritthalb Ellen langen Wurflanzen oder Agligale, die auf der einen Seite mit einer Spitze und auf der andern mit einer Kugel (, einem aufgeblasenen Schlunde von einem großen See-

hunde oder großen Fische,) versehen sind, und haben noch diese Fellkähne, besonders das sogenannte große oder Weiberboot (Umiak), das 6 bis 8, ja 9 Klafter lang, 4 bis 5 Fuß weit und 3 Fuß tief, vorn und hinten zugespitzt und unten platt ist. Es wird von leichten Latten, welche etwa 3 Finger breit sind, zusammengesetzt, mit Fischbein verbunden und mit dicken Seehundfellen überzogen. Ihre Wohnungen sind entweder Höhlen unter der Erde, Grotten und Klüfte, die innerhalb der Berge sich befinden, oder auch Erdhütten und, in dem Sommer, Zelte.

---

4. **Thorstein Eirekson**, in dem Jahre 1005.

Indessen hatte sich Thorstein, der Sohn des Erik des Rothen von Eireksfjörd, mit Gudrid, der Tochter des Thorbjörn, vermählet. Da er das Schicksal seines Bruders Thorvald vernahm, so ergriff ihn das Verlangen, nach Vinland hinüber zu fahren und die Leiche seines Bruders zu holen. Er nahm das Schiff seines Schwiegervaters Thorbjörn, und seine Begleitung waren seine Gattinn Gudrid und eine an Stärke und Statur auserlesene Schaar von fünf und zwanzig Männern. Nachdem sie alles zugerüstet hatten, segelten sie auf das offne Meer, und bald verschwand ihnen das Land aus dem Gesichte. Allein den ganzen Sommer hindurch bewegten sie

sich auf der See herum, ohne daß sie wußten, wohin sie getrieben wurden, und schon war eine Winterwoche vorüber, als sie das Land erreichten in dem Lysufjörd an der Westküste Grönlands. Thorstein suchte sich Unterkunft für sie zu verschaffen. Alle seine Schiffsleute brachte er auch unter. Nur er selbst und seine Gattinn entbehrten noch einer gastlichen Aufnahme. Sie beide brachten daher etliche Nächte auf dem Schiffe, unter ihrem Schiffszelte, zu. Denn man hatte eigne Schiffszelte und schlug solche auf, wenn man sich vor Anker legte, um sich gegen den Sonnenbrand und die Witterung überhaupt zu schützen. Damals aber ward die Christliche Religion in Grönland erst neu eingeführt; und es begab sich eines Tages, daß Menschen früh an dem Morgen zu dem Zelte des Thorstein und der Gudrid heran kamen. Derjenige, welcher diese Leute führte, fragte, wer von Menschen in dem Zelte wäre. Thorstein antwortet. „Zwei Menschen", sagt er; „wer aber fragt?" — „„Thorstein heiße ich, mit Beinamen der Schwarze; aus dieser Ursache aber bin ich herzu gekommen, weil ich euch beiden, dir und deinem Weibe, Herberge bei mir anbieten will."" — Thorstein äußerte sich dahin, daß er sich in dieser Sache dem Verlangen seiner Frau unterwerfen werde. Diese aber überließ alles seiner Entscheidung. So nimmt jener das Anerbieten an. „„Morgen werde ich also mit Lastthieren (Pferden) kommen, um euch abzuholen. Denn mir fehlt es an nichts, um euch Herberge darzubieten. Aber

wegen der Einsamkeit meiner Familie ist es gar verdrießlich bei mir zu seyn. Denn wir beide sind allein, ich und mein Weib, und ich bin von gar eigner Gemüthsart. Auch habe ich eine andre Religion als ihr, jedoch eine solche, welche ich für vorzüglicher erachte, als diejenige, welcher ihr ergeben seid.““ — Thorstein der Schwarze war noch ein Heide. Früh an dem andern Morgen erschien er mit den Lastthieren, um jene in sein Haus zu bringen. Sie gingen so mit ihm, um sich bei ihm aufzuhalten. Gudrid aber war von ausgezeichnetem Anstande des Körpers, eine kluge Frau und sehr gewandt in dem Umgange mit Menschen, die sie nicht kannte.

Jetzt mit dem Beginne des Winters befiel die Genossen des Thorstein Eirekson eine böse Krankheit, an welcher viele derselben starben. Thorstein ließ für die Leichen der Gestorbenen Särge machen und jene nach dem Schiffe bringen und daselbst aufheben; „denn ich will dafür sorgen, daß alle Leichen mit dem kommenden Sommer nach dem Eireksfjörd gebracht werden.“ Und es verging nur ein kurzer Zeitverzug, so ergriff die Krankheit auch die Familie des Thorstein des Schwarzen, dessen Gattinn, mit Namen Grimhild, sie zuerst bekam. Obgleich dieselbe von ungewöhnlich großer Statur und an Kräften den Männern gleich war, so unterlag sie doch der Krankheit. Nach kurzer Zeit fiel auch Thorstein Eirekson in diese Krankheit. So lagen diese beiden zu Einer Zeit, und es starb Grim-

hild, die Gattinn Thorsteins des Schwarzen. Nachdem sie aber todt war, ging Thorstein aus der Stube, um ein Brett zu holen, auf das er die Leiche hinlegen könnte. Gudrid redete. „Bleibe nicht lange", sprach sie, „mein Thorstein." Er versprach, es solle so geschehen. Da sagte Thorstein Eirekson: „„Wunderlich gebehrdet sich unsre Hausfrau, denn sie stützt sich auf den Ellenbogen und bewegt die Füße aus dem Bette, gleichwie eine, die ihre Schuhe sucht."" Während dieses trat Thorstein, der Hausherr, herein, indem in demselben Augenblicke Grimhild nieder sank, so daß jeder Balken des Zimmers einen Kracher that. Nun macht Thorstein einen Sarg für ihre Leiche, und trug diesen hinaus und bestattete sie. Er war von hoher Statur und von großen Kräften, und doch mußte er selbst diese alle anwenden, bevor er sie aus der Wohnung hinaus bringen konnte. Jetzt stirbt Thorstein Eirekson, nachdem seine Krankheit von Tage zu Tage zugenommen hatte. Seine Gattinn Gudrid ertrug das schwer. Es befanden sich gerade diese alle in der Stube. Gudrid saß auf einem Stuhle vor der Bank, auf welcher ihr Gatte Thorstein lag. Da hob Thorstein, der Hausvater, die Gudrid von dem Stuhle, nahm sie auf seinen Schooß und setzte sich, das Weib haltend, auf eine andre Bank dem todten Thorstein gegenüber. Er ermunterte und tröstete sie auf vielfache Weise, versprechend, daß er sie zugleich mit der Leiche ihres Gatten Thorstein und den Leichen der

Gefährten desselben nach dem Eireksfjörd bringen werde. „Außerdem will ich hierher noch mehr Hausgenossen nehmen“, sprach er, „dir zum Troste und zur Unterhaltung.“ Sie sagte ihm Dank. Da richtete sich Thorstein Eirekson empor und sprach: „„Wo ist Gudrid?““ — Drei Mal wiederholte er diese Worte, jene aber schwieg. Darauf sagte sie zu Thorstein, dem Hausherrn: „Soll ich auf seine Anrede eine Antwort geben oder nicht?“ — Jener bat, daß sie nicht antworten möge. Dann ging er über den Ästrich hinüber, setzte sich in einem Stuhle nieder, indem Gudrid auf seinen Knieen saß, und redete nun den todten Thorstein an: „Was willst du, Namensbruder?“ — Jener antwortete nach Verlauf einiger Zeit: „„Mich erfüllt „„das Verlangen, der Gudrid ihre Schicksale anzusagen, „„damit sie so meinen Hingang gleichmüthiger ertrage; denn „„ich bin in die guten Ruheorte gebracht worden. Dir aber „„ist das zu offenbaren, Gudrid, daß du dich einem Is„„ländischen Manne vermählen und seiner Gemeinschaft „„lange erfreuen wirst. Aus euch wird hervor gehen ein „„zahlreiches Geschlecht, ein lebenskräftiges, ein hell leuch„„tendes und vortreffliches, ein süßes und wohlduftendes. „„Ihr beide werdet von Grönland nach Norwegen und „„von da nach Island wandern, wo ihr eine Landwirth„„schaft errichten und lange darin wohnen werdet. Du aber „„wirst ihn überleben und, außer Land reisend, nach Süden „„(um die heiligen Orte zu besuchen) eine Wallfahrt machen

„„und nach Island zu deinem Hofgute zurück kehren. Da„„selbst wird alsdann eine Kirche erbauet werden. Eben „„da wirst du leben und, in die Gesellschaft der heiligen „„Jungfrauen aufgenommen, die Weihe empfangen, und „„daselbst wirst du sterben."" — Und nachdem Thorstein dieß gesprochen, sinkt er zurück. Seine Leiche wurde in den Sarg gelegt und in das Schiff gebracht.

Thorstein der Bonde leistete alles getreulich, was er der Gudrid versprochen hatte. Mit dem folgenden Frühlinge (des Jahres 1006) verkaufte er sein Gut und Vieh und brachte die Gudrid und all das Seinige in das Schiff. Dasselbe rüstete und versah er mit Schiffsleuten; dann reiste er nach dem Eireksfjörd. Die Leichen wurden bei der Kirche beerdigt. Gudrid begab sich nach Brattahlid zu dem Leif, Thorstein der Schwarze aber richtete sich eine Landwirthschaft an dem Eireksfjörd ein und wohnte daselbst, so lange er lebte, als ein sehr betriebsamer Mann hoch geschätzet.

---

5. Thorfinn Karlsefne, in den Jahren 1007 — 1010.

In eben dem Sommer, in welchem Gudrid nach dem Tode ihres Gatten Thorstein zu ihrem Schwager Leif gezogen war (in dem Jahre 1006), kam ein Schiff von

Norwegen nach Grönland, das ein Mann Namens Thorfinn führte, welcher den ausdrucksvollen Beinamen Karlsefne hatte. Denn mit demselben wird ein solcher bezeichnet, der ein großer und wackrer Mann zu werden verspricht. Wir werden später mehr von demselben erzählen und bemerken jetzt nur, daß er sehr reich an Geld und von großem Geschlechte war. Denn dasselbe stammte von Dänischen, Norwegischen, Schwedischen, Irischen und Schottischen Vorfahren, zum Theile von königlichem Geblüte. Auch den Winter in Brattahlid bei Leif zubringend, richtete er bald seine Seele auf Gudrid, und bat sie um ihre Hand. Sie verwies die Sache an ihren Schwager Leif, daß er für sie die Antwort geben möchte. Da ward sie ihm wirklich verlobt, und ihre Vermählung wurde noch in eben demselben Winter gefeiert.

Noch waren auf Grönland, wie bisher, die Lieblingsgedanken und Reden der Normänner die Fahrten nach Vinland, und Viele, sowohl Gudrid als Andre, ermunterten den Karlsefne zu so einer Fahrt. Er entschloß sich endlich zu einer solchen und nahm Reisegenossen an, sechzig Männer und fünf Frauen, mit denen er ausmachte, daß sie jeden Gewinn, der sich ihnen darbieten würde, zu gleichen Theilen vertheilen wollten. Sie nahmen auch allerlei Art von Vieh mit sich, denn sie gedachten das Land, wenn es anginge, mit Colonisten zu besetzen. Man hatte also jetzt den Plan einer völligen Nieder-

lassung oder Ansiedelung. Karlsefne begehrte auch von Leif die durch ihn aufgeführten Gebäude in Vinland (húsa a Vinlandi). Dieser jedoch erklärte, er wolle sie ihm leihen, aber nicht schenken. Sie gingen nun (in dem Jahre 1007) mit ihrem Schiffe in die offne See, erreichten gesund und wohlbehalten die Gebäude des Leif und brachten ihr Gepäcke auf das Land.

Sehr bald boten sich ihnen große und gute Vortheile dar, denn ein großer und guter Wallfisch ward an diesem Orte auf das Land ausgeworfen. Sie begaben sich dahin und zerschnitten denselben, und es fehlte ihnen damals nicht an einer Menge von Nahrungsmitteln. Das Vieh weidete an den höhern Orten, und in kurzem geschah es, daß die männlichen Thiere sich trotziger zeigten und unbändiger thaten. Sie hatten auch Einen Stier mit sich geführt. Karlsefne ließ Holz zur Belastung des Schiffes fällen und behauen und legte dasselbe auf einem gewissen Felsen zum Trocknen hin. Sie bedienten sich aller Vortheile, welche die Güte des Bodens gewährte, sowohl der Weintrauben, als jeder Art Fang, und sonst der andern.

Dem ersten Winter folgte der Sommer (des Jahres 1008). Jetzt sahen sie mit einem Male, daß Skrälinger da waren und ein großer Trupp Menschen aus dem Walde heraus kam. Nahe bei der Stelle, wo dieß geschah, weidete ihr Rindvieh. Der Stier aber begann zu brüllen und

unmäßig zu schreien. Dadurch erschreckt, — denn die Pflege Milch gebenden Rindviehes und der Gebrauch des Eisens waren ursprünglich Amerika fremd, — wandten die Skrälinger mit ihren Bündeln den Rücken. Sie hatten nämlich Grauwerk, Zobelfelle und alle Art Pelze bei sich, gleichwie diese Waaren noch heute gerade in diesen Gegenden ein wichtiger Ausfuhrartikel sind. Die Skrälinger richteten ihren Gang aber wieder um nach der Wohnung des Karlsefne und versuchten in das Haus einzubrechen. Er vertheidigte jedoch die Thür mit den Waffen. Keine verstanden die Sprache der Andern. Die Skrälinger legten ihre Bündel ab, machten sie auf und boten den Norrmännern ihre Waaren dar, indem sie vorzüglich Waffen dafür begehrten. Karlsefne aber untersagte es, daß irgend einer der Seinen solche verkaufte. Und jetzt verfällt er vielmehr auf die nachfolgende Überlegung: er befiehlt, daß die Weiber den Skrälingern Milchspeisen heraus bringen sollten. Jene aber fanden an diesen Geschmack, und begehrten nur die Milchspeisen und nichts Andres zu kaufen. Und zwar machten die Skrälinger einen Handel der Art, daß sie, was sie erkauft hatten, in ihren Mägen fort trugen, Karlsefne dagegen und seine Gefährten ihre Bündel und Pelzwaaren zurück behielten. Nachdem die Sache so abgelaufen war, entfernten sich die Skrälinger wieder; Karlsefne aber ließ sein Landhaus mit einer starken hölzernen Umzäunung befestigen, damit er einem Überfalle vor-

beuge. — Um diese Zeit gebar Gudrid, die Gattinn des Karlsefne, einen Knaben, welcher Snorre genannt wurde.

In dem Anfange des folgenden Winters (also noch in dem Jahre 1008) kamen die Skrälinger zum zweiten Male zu ihnen, jetzt aber ihrer weit mehr als zuvor. Sie trugen dieselben Waaren, wie früher, mit sich. Karlsefne sprach zu den Frauen: „Bringt auch jetzt die Speise heraus, welche uns das erste Mal am meisten Gewinn gebracht hat, und nichts Andres.“ Als die Skrälinger wieder die Milchspeisen sahen, warfen sie ihre Bündel über die Verzäunung hinein. Gudrid saß in der Thür bei der Wiege ihres Sohnes Snorre, und es wurde die Thür durch die Dazwischenkunft eines Schatten verdunkelt. Ein Weib trat hinein, angethan mit einem weiten schwarzen Gewande, von niedriger Statur, an dem Haupte mit einer Kopfbinde umwunden, mit aus dem Kastanienbraunen in das Weiße übergehendem Haare, mit bleichem Angesichte und so großen Augen, wie sie niemals in eines Menschen Haupte gesehen worden sind. Diese ging dahin, wo Gudrid saß, und redete. „Wie heissest du?“ sagte sie. — „„Gudrid heiße ich, was hast aber du für einen Namen?““ — „Gudrid“, sagte jene. Da reichte ihr die Hausfrau Gudrid die Hand, daß sie sich zu ihr setzen sollte. Aber in demselben Momente geschah es, daß Gudrid einen ungeheuern Knall hörte und das Weib ihr aus

dem Gesichte verschwunden war. Einer der Skrälinger, welcher hatte Waffen rauben wollen, war von einem Hausgenossen des Karlsefne getödtet worden, und die Skrälinger entflohen so schnell als möglich, mit Zurücklassung ihrer Kleider und Waaren. Jenes Weib aber hatte niemand als Gudrid erblickt. „Jetzt, glaube ich, ist es nöthig", sagte Karlsefne, „daß wir Vorsichtsmaßregeln ergreifen, denn ich halte dafür, daß sie werden zum dritten Male in großer Menge kommen, um uns Krieg zu bringen. Wir wollen also den nachfolgenden Plan fassen: Zehn von uns treten auf diese Landspitze hervor und zeigen sich daselbst; die übrige Mannschaft aber gehe in den Wald, fälle Bäume und eröffne den Wald für unser Rindvieh, wenn die Schaar unsrer Gegner aus dem Walde hervor tritt. Wir wollen auch unsern Stier dazu nehmen und ihn vor dem Truppe voraus gehen lassen." Der Ort, wo sie zu fechten beschlossen hatten, war von solcher Beschaffenheit, daß sich auf der einen Seite der See, auf der andern der Wald befand. Und der Maßregeln, welche Karlsefne angegeben hatte, bedienten sie sich.

Die Skrälinger kamen nämlich wirklich (, in dem Jahre 1009,) an den Ort, den Karlsefne zum Gefechte ausersehen hatte. Der Kampf geschieht. Viele Skrälinger fallen. Es war aber in dem Haufen derselben ein Mann von großer Statur und ansehnlicher Gestalt, so daß ihn Karlsefne für den Häuptling derselben hielt. Einer

der Skrälinger hatte nun eine Axt aufgehoben und eine Zeit lang betrachtet, dann dieselbe geschwungen und an einem seiner Kameraden versucht, und sie ihm mit ihrer Schneide so beigebracht, daß derselbe sogleich entseelt zu Boden stürzte. Da nahm jener sehr große Mann die Axt und schläuderte sie, nachdem er dieselbe eine Zeit lang angesehen hatte, so weit er konnte, in das Meer. Hierauf flohen sie in den Wald, so viel jeder mit seinen Füßen vermochte. Weiter wird nichts von Ereignissen erzählt, die zwischen ihnen vorgefallen wären. Karlsefne brachte mit den Seinigen an demselben Orte diesen ganzen Winter zu. Mit dem folgenden Frühlinge (des Jahres 1010) erklärte er ihnen aber, er wolle nicht länger an diesem Orte bleiben, sondern nach Grönland zurück kehren. Sie rüsteten sich also zur Reise und führten viele vortheilhafte Dinge von da mit sich weg: Rebstöcke, Weintrauben, Pelzwaaren. Jetzt gehen sie zur See und, ohne ihr Schiff zu verletzen, kommen sie in dem Eireksfjörd an.

In der Folge (in dem Sommer des Jahres 1012) verließ Karlsefne mit seinem Weibe Gudrid die Halbinsel Grönland wieder, um sich nach Norwegen zu begeben. Es war die allgemeine Rede, es sei noch nie ein Schiff von Grönland abgefahren, das mehr mit kostbaren Dingen beladen gewesen wäre, als dasjenige, das von ihm geführt wurde. Er hatte eine glückliche Fahrt und gelangte gesund und wohlbehalten in Norwegen an. Daselbst verweilte er

den Winter über und verkaufte er seine Waaren, selbst sammt seiner Gattinn von den in Norwegen angesehensten Männern in großer Ehre gehalten. Mit dem folgenden Frühlinge (des Jahres 1013) rüstete er sein Schiff zur Rückkehr nach Island, und schon war er ganz segelfertig und wartete sein Schiff an den Brücken von Nidaros auf günstigen Wind, als noch ein aus Bremen in Sarland gebürtiger Südmann (d. i. Deutscher) zu ihm kam. Dieser verlangte von Karlsefne den Hausbesen, den dieser hatte, zum Kaufe. „Ich will ihn nicht verkaufen", sagte jener. — „„Ich will dir aber eine halbe Mark Goldes (h. i. 80 Thaler) dafür darwägen"", entgegnete der Südmann, der offenbar dem Besen magische Kräfte zuschrieb. Und weil dieser Preis dem Karlsefne sehr groß schien, bringen sie das Geschäft zu Stande. Der Südmann ging und trug den Besen weg. Karlsefne aber wußte nicht, aus was für Holz der Besen bestand. Es war nämlich von Vinland gebrachter Mösur *). Jetzt fährt Karlsefne auf das offne Meer und lenkt sein Schiff von der Nordseite Islands her in den Skagafjörd, wo es den Winter hindurch auf das Land gezogen stand.

---

*) Mausur, eine Art Holz von besondrer Schönheit, vermuthlich von den Abarten von acer rubrum und acer saccharinum, birds eye, (Vogelauge) und curled maple (krause Waldbirke) genannt.

Den folgenden Frühling (des Jahres 1014) aber kaufte er sich das Gut Glaumbä (Glaumbaejarland) und richtete er eine Landwirthschaft ein. Er wohnte auf demselben, so lange er lebte, und war der angesehenste Mann. Von ihm und seiner Gattinn Gudrid entsprossen viele Enkel und ein ausgezeichnetes Geschlecht. Nach seinem Tode übernahmen Gudrid und ihr in Vinland geborner Sohn Snorre die Besorgung des Hauswesens. Als aber der letztere sich mit einer Gattinn vermählt hatte, ging Gudrid der Religion wegen außer Land und reiste nach Süden (nach Rom). Dann kehrte sie wieder nach Island in das Landhaus ihres Sohnes Snorre zurück. Dieser hatte indeß eine Kirche zu Glaumbä bauen lassen. Später ward Gudrid in die Gesellschaft der heiligen Jungfrauen aufgenommen und führte ein einsames Leben. Sie verweilte als Einsiedlerinn an demselben Orte, so lange sie noch lebte.

Snorre hatte einen Sohn mit Namen Thorgeir. Dieser war der Vater der Jngveld, der Mutter des Bischofes Brand. Die Tochter des Snorre, des Sohnes des Karlsefne, hieß Hallfrid. Diese war die Mutter des Runolf, des Vaters des gelehrten Bischofes Thorlak. Dieser ist in dem Jahre 1085 geboren worden, und ihm vorzüglich verdankt Island sein ältestes in dem Jahre 1123 verfaßtes Kirchen- oder Christenrecht (kristinrettr). Er ist es auch wahrscheinlich, durch den die hier gegebenen Geschichten zuerst aufgezeichnet worden sind. —

Björn hieß der zweite Sohn des Karlsefne und der Gudrid, welcher der Vater der Thorun war, der Mutter des Bischofes Björn. Viele Menschen sind entsprungen von Karlsefne, einem durch die Menge und Berühmthei seiner Enkel ausgezeichneten Manne. Und derselbe hatte am genauesten unter allen Menschen die Geschichten von diesen Fahrten allen erzählt, deren bisher einige Erwähnung geschehen ist.

---

6. Freydis, Erik's Tochter, in den Jahren 1011 und 1012.

Man begann immer wieder von neuem die Gespräche von einer Fahrt nach Vinland anzuregen, denn eine solche galt ja allgemein für eben so gewinn-, als ehrenvoll. Nun landete in eben demselben Sommer, in welchem Karlsefne aus Vinland zurück kehrte (also in dem Jahre 1010), ein Schiff aus Norwegen in Grönland an, welches zwei Brüder regierten, Helge und Finnboge, die den folgenden Winter in Grönland verlebten. Diese Brüder waren von Geschlecht Isländer, aus Austfjörd. Freydis, Erik's Tochter, die, als zu Gardar wohnend, sich daselbst gerade zu einer Reise rüstete, begab sich zu denselben und bat sie, daß sie auf ihrem eignen Schiffe mit ihr nach Vinland fahren möchten, und zwar unter der Bedingung,

daß sie, was sich daselbst von Gewinn darböte, zur Hälfte erhalten sollten. Helge und Finnboge sagten zu. Darauf kam Freydis auch mit ihrem Bruder Leif zusammen und bat ihn, daß er ihr die Gebäude, welche er hatte in Vinland errichten lassen, zum Geschenke geben möchte. Jener aber erklärte auch jetzt, er wolle ihr die Gebäude leihen, aber nicht zum Geschenke geben. Diese Vereinbarung war gleichfalls zwischen den Brüdern und Freydis zu Stande gekommen, daß jede von ihnen dreißig zur Führung der Waffen geschickte Männer in dem Schiffe haben sollten, ohne die Frauen. Freydis aber brach sogleich diese Verträge, indem sie noch weiter fünf Mann hatte, welche sie verbarg, damit sie die Brüder nicht eher wahrnähmen, als bis sie nach Vinland gekommen wären. Jetzt (in dem Jahre 1011) vertrauten sie sich dem Meere an, nachdem sie zuvor unter sich ausgemacht hatten, daß sie zusammen fahren wollten. Es geschah auch nicht viel anders. Nur etwas früher kamen die Brüder an, und schon hatten sie ihr Gepäcke in Leif's Wohnungen gebracht, als Freydis an der Küste anlandete. Nachdem diese ausgeladen hatte und ihr Gepäcke nach dem Hause gebracht worden war, so sprach sie: „Warum habt ihr in diese Wohnungen euer Gepäcke geschafft?“ — „„Weil wir glaubten““, sagen sie, „„daß alle zwischen uns abgeschlossene Verträge fest bestehen würden.““ — „Mir hat Leif die Wohnungen geliehen“, sagt jene, „nicht euch“. Darauf erwiederte Helge: „„Du

wirst in Arglist leicht über uns Brüder kommen""; und sie brachten ihr Gepäcke wieder weg, zimmerten sich ein Haus, schlugen dasselbe an dem Ufer des Sees weiter von dem Meere weg auf und richteten sich wohl ein. Freydis aber ließ Bäume zur Belastung ihres Schiffes fällen. Darüber begann der Winter, und die Brüder forderten dazu auf, daß man Spiele anordnen und sich die Zeit verkürzen sollte. So geschah auch eine Zeit lang, allein es fielen ungeschickte Reden hier und dort vor. Zwietracht erhob sich unter ihnen. Die Spiele wurden aufgehoben, und es ward kein Verkehr mehr zwischen den Quartieren gepflogen; was einen großen Theil des Winters hindurch anhielt.

Da geschah es früh eines Tages, daß Freydis aus dem Bette aufstand und Kleider anzog, jedoch nicht Stiefel oder Schuhe, wiewohl der Erdboden von vielem Thaue naß war. Sie nimmt den Mantel ihres Mannes und hängt ihn um, und begibt sich sodann zu dem Quartiere der Brüder. Sie tritt an die Thür. Eben war irgend jemand aus derselben heraus gegangen, welcher sie hatte halb offen stehen lassen. Jene machte die Thür ganz auf und stand eine Zeit lang schweigend in der Öffnung. Finnboge, der in dem innersten Theile des Quartieres lag, wachte. Dieser redete: „Was willst du hier, Freydis?" — Sie antwortete: „„Ich will, daß du aufstehest und mit mir hinaus gehest, denn ich möchte mit dir sprechen."" — So thut er.

Sie gehen zu einem Balken, der unten an der Mauer des Quartieres lag, und setzen sich daselbst zusammen. „„Wie bist du mit deinen Verhältnissen zufrieden?“ fragt jene. Er antwortet: „Es gefällt mir die Güte des Bodens, es mißfallen mir aber die obwaltenden Zwistigkeiten, die nach meinem Bedünken aus keinen gerechten Ursachen entstanden sind.“ — „„Du sagst, wie es ist““, spricht jene; „„auch mir scheint es so. Aus diesem Grunde aber bin ich zu der Unterredung mit dir gekommen, weil ihr Brüder ein größeres Schiff habt, als ich, und ich das meinige mit dem eurigen vertauschen möchte. Wenn dieß geschehen, habe ich von hier abzureisen beschlossen.““ — „Ich werde einwilligen“, sagte jener, „wenn dir solches beliebt.“

Nach diesen Reden gehen sie von einander: jene kehrt nach Hause, Finnboge begibt sich nach seinem Lager zurück. Freydis aber steigt mit ihren kalten Füßen in das Bett. Darüber aufwachend, fragt Thorvard: „Woher bist du so kalt und naß?“ — Jene antwortet mit großer Entrüstung. „„Ich war hinaus gegangen““, sagt sie, „„zu den Brüdern, um von ihnen ihr Schiff zum Kaufe zu begehren, weil ich ein größeres Schiff kaufen möchte; aber jene entbrannten darüber so sehr in dem Zorne, daß sie mich durchschlugen und bitter tractirten. Du aber, Elender, wirst nicht einmal die mir und dir angethanene Schmach rächen wollen! O wie empfinde ich es so, daß ich von Grönland

weg bin; aber ich werde dir die Scheidung ankündigen, *) wofern du dieses nicht rächest.““ — Und er, der ihr Schelten jetzt nicht länger aushielt, befahl seinen Leuten, auf das schnellste aufzustehen und die Waffen zu ergreifen. So thun sie, und ohne Verzug begeben sie sich zu dem Quartiere der Brüder. Sie fallen über die in dem Hause Schlafenden her, ergreifen sie, binden sie mit Stricken und führen sie einzeln, nachdem sie gebunden waren, hinaus. Freydis ließ einen jeden, so wie er herausgetreten war, nieder machen. Jetzt waren alle Männer daselbst getödtet. Übrig aber waren noch die Frauen, die Keiner umbringen wollte. O da Freydis: „Gebt mir eine Axt in die Hand!“ — So geschah es. Dann fiel jene über die fünf Weiber, welche sich daselbst befanden, mit dem Eisen her und ließ nicht eher von ihnen ab, bis sie entseelt da lagen. Nach solch einem bösen Frevel kehrten sie in ihr Quartier zurück; und das allein ward klar, daß Freydis den Anschlag zu der Unthat gefaßt hatte, die verübt worden war; denn sie redete zu ihren Genossen. „Wenn es uns“, sprach sie, „das Glück gewähren wird, daß wir nach Grönland zurück kommen; so will ich den Mann aus der Welt

---

*) Bei den alten Normännern hatten beide Theile, Mann und Frau, das Recht, sich die Ehe aufzukündigen und die Scheidung zu begehren; und der Mann mußte in einem solchen Falle der Frau ihr Eingebrachtes zurück geben.

schaffen, der diese Vorfälle ausschwatzt. Wir wollen vielmehr sagen, jene seien hier zurück geblieben, nachdem wir von hier abgefahren wären." — Sobald aber der Frühling (des Jahres 1012) begann, versahen sie das Schiff, welches den Brüdern gehört hatte, mit allem, was sie aufbringen konnten und was dasselbe zu tragen vermochte. Dann begaben sie sich auf die offne See, und nach einer glücklichen Fahrt lenkten sie das Schiff mit Beginn des Sommers in den Eireksfjörd ein. In demselben wartete bereits Karlsefne auf günstigen Wind zu seiner Abreise nach Norwegen.

Freydis kehrte zu ihrem Landhause zurück, welches indeß unberührt gestanden hatte. Allen ihren Begleitern gab sie eine große Menge Reichthümer, denn sie wollte, daß ihre Übelthaten verborgen bleiben sollten. Und jetzt sitzt sie in ihrem Landhause. Allein nicht alle beharreten so bei ihrem Versprechen, der Freydis ruchlose Unthaten verhehlen zu wollen, daß diese nicht endlich unter die Leute kamen. Ja, die Sache gelangte selbst zu den Ohren des Leif, ihres Bruders, der sie fürwahr mit der höchsten Entrüstung aufnahm. Er ließ drei der Gefährten der Freydis ergreifen und zwang sie durch Anwendung der Folter, die ganze Sache so, wie sie geschehen wäre, zu bekennen; und das Geständniß dieser Allen war übereinstimmend. „Nicht kann ich dahin gebracht werden", sprach Leif, „daß

ich gegen meine Schwester Freydis, wie sie es verdient hat, verfahre; aber das will ich weissagen, daß die Nachkommen derselben wenig Gedeihen haben werden." — So geschah es auch, daß sie von dieser Zeit an nicht mehr geschätzt, sondern tief verachtet wurden.

B. Die drei Fahrten nach Vinland nach der Geschichte von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson.

---

1. Leif Eirekson, in dem Jahre 1000.

Von diesem erzählt die obige Saga nur kurz, daß er sich auf einem Schiffe nach Norwegen zu dem Könige Olaf Tryggvason begeben und nicht nur in dem einen Jahre auf dem Hinwege dahin durch ungünstige Winde nach den Hebriden verschlagen und einen großen Theil des Sommers auf denselben hingehalten worden, sondern auch in dem andern Jahre bei seiner Rückkehr von Norwegen nach Island auf dem Meere herum getrieben worden sei. „Er fand", sagt die Saga, „Länder an einer Stelle, von der niemand „gewußt hatte, daß da Länder seien. Daselbst waren Felder „mit Mais (, sogenanntem Indianischen Korne), der sich „von selbst gesäet hatte, und Rebstöcke, die von selbst ge„wachsen waren; daselbst waren Bäume, welche Ahorne „genannt werden. Und sie brachten von diesen Dingen allen

„verschiedne Proben mit. Einige Bäume waren von solcher „Größe, daß sie zu Häuserbalken dienten. Leif fand auch „Menschen auf einem Brette eines gescheiterten Schif„fes und führte diese mit sich nach Hause. Nach seiner „endlichen Rückkunft nach Grönland verkündigte er so„gleich die Christliche Religion daselbst."

In solche Verbindung stellt also diese Saga die von uns erzählten Dinge; und hierzu ist nur noch zu bemerken, daß sich Buchweizen auch in dem Jahre 1749 zwischen Philadelphia und New-York an verschiednen Orten von selbst fortzupflanzen angefangen hatte, und daß der Mais von uralter Zeit her in den dortigen Amerikanischen Gegenden die vornehmste und beinahe einzige Getreideart gewesen ist.

---

2. Thorstein Eirekson, in dem Jahre 1005.

Hier wird, wie in den Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern von Leif, eben so von dem zu der Fahrt nach Vinland sich rüstenden Thorstein erzählt: „Sie verlangten auch des Erik Theilneh„mung, weil sie auf dessen Glück und Einsicht am meisten „vertrauten. Jener widerstrebte zwar lange, doch schlug er „es nicht ab, da seine Freunde ihn beharrlich baten. Darauf „rüsteten sie das Schiff, auf welchem Thorbjörn nach

„Grönland gefahren war. Es wurden zwanzig Reise„genossen angenommen, welche wenige Waaren mit sich „führten und überhaupt nichts als Waffen und Proviant „bei sich hatten. Früh an jenem Tage begab sich Erik zu „Rosse von Hause weg und vergrub ein Kistchen mit Gold „und Silber, das er mit sich genommen hatte, in der Erde; „denn es war der alte heidnische Glaube, das würde ein „jeder in der andern Welt haben, was er hier selbst in die „Erde vergraben hätte. Dann ritt er weiter. Es geschah „jedoch, daß er von dem Pferde fiel, die Rippen der einen „Seite zerbrach und den Arm in dem Achselgliede quetschte. „Durch diesen Unfall erschreckt, hieß er seine Gattinn Thor„hild die Gelder wieder ausgraben und heim tragen, indem „er sagte, er habe Strafe erlitten, weil er die Gelder „(, als Christ nach heidnischer Weise,) verborgen hätte. „Hierauf schiffen sie aus dem Eireksfjörd mit großer „Freude, als indem sie ihr Unternehmen mit Jubel erfüllte." — Auch Erik tritt also nach dieser Saga, ungeachtet seines Unfalles, die Reise mit an. Allein sie werden lange auf der See herum getrieben, und die Meeresstriche, welche sie wollten, fanden sie nicht. Sie kamen in den Anblick von Island und bemerkten Vögel von Irland. So fuhren sie auf dem Oceane hin und her. In demselben Herbste kehrten sie zurück, abgemagert durch die Nöthen und Strapatzen auf dem Meere. Mit dem Winter selbst landeten sie in dem Eireksfjörd an. Da sagte Erik: „Vergnügter fuhren

wir in dem Sommer aus diesem Busen ab, als wir jetzt sind; und doch ist uns bis hierher noch vieles Gute übrig." — Thorstein antwortet: „„Jetzt gebührt es sich für den Führer, für alle um etwas guten Rath zu sorgen, welche hier nun ohne sichre Unterkunft sind, und ihnen Winterherberge darzubieten."" — Also reisten alle, welche andre Herberge nicht hatten, mit dem Vater und Sohne und begaben sich nach Brattahlid und überwinterten daselbst.

Thorstein Eirekson lernte in Brattahlid die Gudrid kennen und suchte um eine Vermählung mit ihr nach. Er fand sowohl bei ihr selbst, als bei ihrem Vater willfähriges Gehör, und die Ehe ward noch in demselben Herbste zu Brattahlid vollzogen. Das Hochzeitmahl wurde schön besorgt und durch eine große Menge von Gästen verherrlicht. Es hatte aber Thorstein sein Hauswesen in Vestri Bygd auf einem Landgute, welches man das an dem Lysufjörd nannte. Die Hälfte davon gehörte jedoch einem Manne, welcher auch den Namen Thorstein führte und dessen Gattin Sigrid hieß. Zu diesem seinem Namensbruder reiste Thorstein noch in demselben Herbste mit seinem Weibe Gudrid nach dem Lysufjörd. Sie wurden gastfrei aufgenommen und gedachten daselbst den Winter zuzubringen. Als aber dieser begann, brach eine Krankheit in das Haus derselben ein. In diesem lebte ein gewisser Gardar, ein Arbeitsvorsteher, der nicht

sehr beliebt war. Dieser wurde zuerst von der Krankheit ergriffen und starb daran. Dann nach Verlauf kurzer Zeit starb Einer nach dem Andern. Zuletzt bekamen auch die Krankheit Thorstein Eirekson und Sigrid, die Gattinn Thorstein's, des Namensbruders desselben. Da war eines Abends Sigrid Willens, sich in Begleitung der Gudrid auf den der Hinterthür gegenüber angebrachten Abtritt zu begeben. Als sie nun nach der Hinterthür zurück sahen, schrie Sigrid laut auf. Gudrid sagte: „Unvorsichtig haben wir gehandelt, denn du kannst den Andrang der Kälte gar nicht ertragen; wir wollen deßwegen auf das schnellste in das Haus zurück gehen." — Sigrid antwortete: „„Nicht so leicht ist der Rückgang, wie die Sache jetzt steht. Denn hier vor der Thür befindet sich die gesammte Schaar der Verstorbenen und Thorstein, dein Ehegatte. Daselbst erkenne ich auch mich selbst. O es gibt keinen gräßlichern Anblick!"" — Doch nicht lange darauf hob sie an: „„Wir wollen nun gehen, Gudrid; jetzt sehe ich die Schaar nicht mehr."" — Thorstein nämlich war wieder verschwunden, nachdem ihr zuvor geschienen, als ob er eine Peitsche in der Hand trage und die Schaar peitschen wolle. Sie gingen darauf wieder hinein. Sigrid starb schon vor Anbruch der Morgendämmerung. Der Sarg wurde für ihre Leiche gemacht. An demselben Tage wollten Leute zum Fischen ausgehen, und Thorstein führte sie an ihre Stätten hin. Als aber die Abenddämmerung eingebrochen war,

stieg er hinab, den Fang einzusehen. Da schickte Thorstein Eirekson seinem Namensbruder einen Bothen, daß er doch zu ihm kommen möchte; indem er ihm sagen ließ, bei ihm gehe es nicht geheuer zu: die Hausmutter stämme sich auf die Füße und wolle zu ihm unter die Decke kriechen. — Und als jener herein trat, hatte diese schon die Bettlade bestiegen. Da ergriff er sie mit den Händen und trieb er die Axt in ihre Brust. Thorstein Eirekson starb ungefähr gegen Sonnenuntergang. Thorstein der Bonde hieß die Gudrid sich niederlegen und ausruhen, denn er wolle bei der Leiche die Nacht hindurch wachen. Dieselbe thut so. Da aber die Nacht ein wenig vorgeschritten war, richtete sich Thorstein Eirekson auf und hub zu reden an, indem er sagte, er wünsche, daß man die Gudrid herzu rufe, denn er wolle mit ihr sprechen. „Gott will", sagt er, „daß diese Stunde mir zu meinem Willen und zur Verbesserung meiner Rechnung überlassen werde." — Thorstein der Bonde begibt sich zu Gudrid, weckt sie aus dem Schlafe und bittet, daß sie sich mit dem Kreuze bezeichnen und Gott um Beistand flehen möchte. Dann eröffnet er ihr, was Thorstein Eirekson zu ihm gesagt habe; „„und jener will dich sprechen; deßwegen hast du zu überlegen, was du am liebsten willst; denn ich kann weder zu- noch abrathen."" — Sie antwortet: „Es kann seyn, daß er hinzielt auf gewisse Dinge, welche für die Folge zu merken sind. Es ist eine ganz eigne Sache. Ich hoffe aber, der

Schutz Gottes werde mich geleiten. Daher will ich in Gottes Namen es wagen, zu ihm zu gehen und zu vernehmen, was er sagen will. Denn nicht werde ich entfliehen können, wenn irgend Schaden mir bevor stehet. Weniger wünsche ich, daß er, ohne daß ihm sein Wille geschehe, in das Jenseits hinüber gehe. Ich vermuthe aber, daß es eine Sache von Wichtigkeit betreffe." — So ging Gudrid, und sie kommt zu Thorstein. Es schien ihr, als ob er Thränen vergieße. Wenige Worte sagte er ihr mit leiser Stimme in das Ohr, daß sie es allein vernähme. Das aber sprach er so, daß es alle hörten, selig seien, die den Glauben bewahreten, denn auf demselben beruhe alles Heil und alle Erbarmung. Und doch, sagte er, werde derselbe von Vielen nicht geehret, „denn es ist kein heiliger Gebrauch, der sich „in Grönland befestiget hätte, seitdem die Christliche Reli„gion hier eingeführt ist. Die Menschen werden in nicht „geweihete Erde gelegt, mit Erweisung von nur wenigen „Leichendiensten. Ich will, daß man mich und die andern „hier gestorbenen Leute zu der Kirche bringe, den Gardar „aber auf das schnellste mit Feuer verbrenne; denn dieser „ist der Verursacher aller Gespenstererscheinungen, „welche bisher in diesem Winter beobachtet worden sind." — Er äußerte sich gegen sie auch über ihr Loos selbst, indem er ihr große Schicksale für die Zukunft voraus sagte, sie bittend, daß sie möge sich hüten, sich irgend einem Grönländer zu vermählen, und vielmehr ihr Vermögen theils der

Kirche, theils den Armen zuweisen. Nachdem er dieses gesprochen, sank er zum zweiten Male nieder.

Das aber war in Grönland, seitdem die Christliche Religion daselbst eingeführt worden war, Gebrauch, daß die Menschen auf den Landgütern, auf welchen sie starben, in nicht geweihete Erde begraben wurden, und man einen Pfahl aus der Brust des Verstorbenen aufrichtete; und daß dann, wenn die Geistlichen kamen, dieser Pfahl heraus gezogen und geweihetes Wasser hinein gegossen ward, so wie die Leichendienste, wiewohl viel zu spät, verrichtet wurden.

Die Leichen Thorstein's und der Übrigen wurden zu der Kirche nach dem Eireksfjörd gebracht und daselbst die Leichendienste von den Geistlichen gehalten (, in dem Jahre 1006). Erik nahm die Gudrid zu sich und vertrat ihr Vatersstelle. Bald darauf starb Thorbjörn, und nach seinem Tode ging all sein Vermögen auf sie über.

---

3. **Thorfinn Karlsefne** und **Snorre**, **Bjarne** und **Thorhall Gamlason**, so wie **Thorvard** und **Freydis**, **Thorvald Eirekson** und **Thorhall** der Waidmann.

Zu Höfdi auf Höfdaströnd in Island wohnte ein Mann mit Namen Thord. Derselbe hatte zur Ehe die Fridgerd, eine Tochter des Thorer des Trägen (hima)

und der Fridgerd, der Tochter des Kjarval, des Iren-Königes. Thord selbst war ein Sohn des Björn Kastenbutter (byrdusmjör), eines Sohnes des Thorvald (Hroald) Rücken (hryggr), des Sohnes des Asleik, des Sohnes des Björn Eisenseite (járnsida), des Sohnes des Ragnar Rauhhose (lodbrók). Jene beiden hatten einen Sohn mit Namen Snorre, der mit Thorhild Repphuhn (rjúpa) vermählt war. Der Sohn der letztern hieß Thord Pferdekopf (hesthöfdi), und der Sohn dieses endlich war Thorfinn Karlsefne. Seine Mutter hieß Thorun. Thorfinn unternahm keine Handelsreisen mehr und galt für einen tüchtigen Kaufmann.

Nicht minder lebte in Island, und zwar in Alptafjörd, Thorbrand, welcher drei Söhne hatte. Sie hießen Thorodd, Snorre und Thorleif Kimbi. Der erstere blieb in Island zurück, die beiden letztern aber schlossen sich an Karlsefne an, als dieser eines Sommers ein Schiff mit vierzig Schiffern bemannte, um nach Grönland hinüber zu fahren.

Es waren ferner auf eben dieser Insel ein Mann mit Namen Bjarne, ein Sohn des Grimolf, von Abkunft ein Breidfirzker, und eben so ein andrer Mann mit Namen Thorhall, ein Sohn des Gamla und ein Austfirzker. Diese rüsteten in demselben Sommer ihr Schiff, um gleichfalls nach Grönland zu fahren; und auch auf diesem Schiffe befanden sich vierzig Menschen.

Dieses Schiff und das des Karlsefne steuerten, sobald sie fertig waren, auf die offne See. Wie viele Zeit sie zu der Überfahrt bedurften, ist nicht gemeldet. Nur davon hat man Kunde, daß diese beiden Schiffe in demselben Herbste (des Jahres 1006) in dem Eireksfjörd angelandet sind. Erik und Andre der Einwohner ritten zu den Schiffen, und man begann freundlichen Verkehr anzuknüpfen. Die Schiffsherren boten dem Erik von den Waaren an, so viel er wolle; Erik zeigte dagegen auch seine Großmuth, indem er den Seefahrern dieser beiden Schiffe Winterherberge in seinem Hause zu Brattahlid antrug. Die Handelsleute nahmen dieselbe an und sagten ihm Dank. Hierauf wurden die Waaren derselben in das Haus nach Brattahlid gebracht, wo große Vorrathsbehälter zur Aufnahme derselben nicht mangelten. Überhaupt fehlte daselbst nicht vieles, was man bedurfte; und es gefiel ihnen die Winterherberge gar wohl.

Als aber das Jolfest heran nahete, befiel den Erik eine gewisse Schweigsamkeit und eine größere Traurigkeit als sonst. Da redete Karlsefne zu ihm. „Bist du krank, Bonde Erik?" sprach er. „Man meint zu bemerken, daß du trauriger bist, als sonst. Du hast uns mit der höchsten Gastfreiheit behandelt. Daher müssen wir mit allem, was in unsrer Macht stehet, dir dagegen dienen. Wohlan, sprich, was die Ursache deiner Traurigkeit ist?" — Erik antwortete: „„Ihr habt mit dankbarer und wohlwollender Gesin-

nung aufgenommen, was ich dargeboten. Daher geht mir das nicht wider die Seele, daß ihr es würdet bei zwischen uns eintretenden Veranlassungen an irgend einem Dienste fehlen lassen; sondern das ist es vielmehr, was ich fürchte, es möchte, wenn ihr an andre Orte kommen werdet, verlauten, ihr wäret an keinem Jolfeste schlechter bewirthet worden, als an demjenigen, das nun folgt, an dem euch Erik der Rothe zu Brattahlid in Grönland zu Gästen haben wird."" — „So wird es nicht ergehen, Bonde", sagte Karlsefne; „in unserm Schiffe haben wir sowohl Mehl als Getreide; nimm dir davon so viel, als dir beliebt, und richte das Mahl so glanzvoll zu, als dir gefällt!" — Indem Erik dieses Anerbieten annahm, so ward das Jolmahl wieder begangen und zwar auf das herrlichste, so daß die Leute urtheileten, eine so große Pracht sei ihnen in dem armen Lande beinahe noch nicht vorgekommen. — Und nach dem Jolfeste begann Karlsefne über eine Vermählung mit der Gudrid mit Erik zu unterhandeln, als welcher nämlich das Recht der Vergebung ihrer Hand zu haben schien. Erik ertheilte willfährige Antwort, erklärend, Gudrid müsse nothwendig ihrer Bestimmung folgen, von ihm aber habe er nur einen guten Ruf vernommen. Der Ausgang der Unterhandlung war, daß Thorfinn mit der Gudrid verlobt ward. Auch die Hochzeit selbst wurde noch in diesem Winter (des Jahres 1007) in Brattahlid gefeiert und so nochmals ein Mahl ange-

stellt. Man verkürzte sich zugleich den Winter durch Schachspiel und ergötzliche Erzählungen, so wie durch viele andre Dinge, welche das Leben in dem Hause angenehm machen.

Thorleif Kimbi ließ sich mit dem Frühlinge (des Jahres 1007) in Kimbavogr in Grönland, das zwischen den Eisbergen lag, nieder und wohnte daselbst bis in sein Alter.

Zu Brattahlid hatte man auch den Winter über häufig davon gesprochen, daß man Vinland das gute besuchen müsse, indem man sagte, eine schöne Hoffnung des Gewinnes würde daselbst aufleuchten. Und es kam dazu, daß Karlsefne und Snorre wirklich ein Schiff rüsteten, um jenes Land mit dem nächsten Frühjahre zu besuchen. Ihnen schlossen sich auf einem zweiten Schiffe Bjarne und Thorhall Gamläson an, von denen bereits die Rede gewesen ist. Auf einem dritten Schiffe, das Thorbjörn von Island gebracht hatte, begleiteten sie Thorvard und seine Gattinn Freydis, die uneheliche Tochter des Erik des Rothen, so wie Thorvald, der Sohn des letztern, und Thorhall, der Waidmann (veidimadr), der lange den Sommer hindurch des Erik Jäger, den Winter aber dessen Haushofmeister gewesen. Dieser war von großer Statur und Stärke, schwarz und von riesenhaftem Aussehen, von schon vorgerücktem Alter und gefährlicher Art, schweigsam, spöttisch, wenn er etwas sprach, und den Erik immer zu dem Schlechtern ermunternd; ein

übler Christ, aber von vieler Kenntniß der öden Orte. Im Ganzen waren auf den drei Schiffen C und XL, d. i. 140 oder vielmehr 160 Menschen, je nachdem man hier das kleine Hundert von zehn Zehnern oder vielmehr das große Hundert (tolfraed) von zehn Zwölfern (tolfter) annimmt. Sie schifften (in dem Jahre 1007) zunächst nach Vestri Bygd und von da nach Bjarney (Disco). Von hier erst fuhren sie nach Süden zu, und zwar einen Tag und eine Nacht. Da man jetzt Land erblickte, ließen sie ein Boot hinab und erforschten dieses Land. Sie fanden ungeheure flache Steine, von welchen viele zwölf Ellen breit waren. Daselbst zeigte sich ihnen auch eine große Zahl Füchse. Sie legten dem Orte einen Namen bei und nannten ihn Helluland (Steinland). Dann schifften sie, bei Nordwind, wieder zwei Tage lang, indem sie ihre Fahrt von Süden nach Südosten umbeugten, und sie fanden ein mit Wald bedecktes und vieles Wild habendes Land. Außerhalb desselben nach Südosten zu lag eine Insel, auf welcher sie einen Bären tödteten, und sie nannten die Insel Bjarney, d. i. Bäreninsel (jetzt Cap Sable), das Land aber Markland (Waldland). Von da schifften sie lange (eine Nacht und einen Tag) südlich hart an dem Lande hin und lenkten sie nach einer gewissen Landzunge. Das Land lag zu der rechten Seite des Schiffes. Daselbst waren lange Küsten und Sandstriche (Dünen). Sie setzten auf Böten an das

Gestade hinüber, und auf der Landzunge fanden sie einen Schiffskiel *); weßwegen sie diesen Ort Kjalarnes (Kielspitze) nannten. Auch den Gestaden (, dem heutigen Nauset-, Chatham- und Monomoy-Beach,) gaben sie einen Namen und hießen sie Furdustrandir, d. h. Wunderstrand **), weil die Fahrt längs denselben hin wunderbar lang schien. Darauf zeigte sich das Land buchtenreich. Die Schiffe warfen die Anker und legten sich in einen Arm des Meeres. Der König Olaf Tryggvason aber hatte dem Leif zwei Leute aus Schottland geschickt, einen Mann mit Namen Haki und eine Frau mit Namen Hekja, um sich derselben zu bedienen, wenn Eile nöthig wäre, — denn sie waren schneller als das Wild; — und Leif hatte sie dem Karlsefne zu Gefährten mitgegeben. Sie befanden sich auf dessen Schiffe. Nachdem sie nun an Furdustrandir vorbei gefahren waren, setzten sie die Menschen aus Schottland auf das Land aus, mit dem Befehle, sie sollten nach Süden zu über das Land hin laufen, um die Beschaffenheit der Orte zu erkunden, und bevor drei volle Tage vergangen wären, zurück kehren. Der Mann

---

*) Den von Thorvald aufgestellten, s. vorher S. 168.

**) Von furda, Gen. furdu, eine wunderbare Sache, und strönd, Plur. strandir, Gestade. Diese Dünen oder Sandbänke, die ganz der Vegetation beraubt und schneeweiß sind, ziehen noch heute durch ihre Sonderbarkeit die Aufmerksamkeit der Seefahrer außerordentlich auf sich.

und die Frau bedienten sich eines Gewandes, das sie Kjafal nannten. Dasselbe war so gemacht, daß es ganz oben einen Hut bildete, an den Seiten offen, ohne Ärmel, zwischen den Oberschenkeln durch eine kleine Kugel und eine Haftnadel (Fibula) zusammen gehaftet war. Im Übrigen gingen sie nackend. Die Schiffe verweilten die bestimmte Zeit. Als aber jene zurück kamen, hielt der Eine einen Weintrauben in der Hand, die Andre einen frisch gewachsenen Maiskolben. Karlsefne setzte den Seinen aus einander, den Schottländern scheine es selbst, daß sie fruchtbare Orte gefunden hätten. Und jene gingen wieder in das Schiff. Dann fuhren sie weiter fort. Sie schifften in eine gewisse tief in das Land gehende Bucht hinein, vor welcher eine Insel (Martha's-Vineyard oder auch Egg-Islands *)) lag. Diese hatte reißende Strömungen zu beiden Seiten **) und sie nannten sie deßwegen Straumey (Ströminsel ***)). Auf derselben befand sich eine so große Menge der zartesten Enten (Eidervögel),

*) Die Eyerinseln, auf welchen man noch heute die Eidervögel findet.

**) Der sogenannte große Golfstrom, der aus dem Mexicanischen Busen kommt, erzeugt große Strömungen gerade an diesem Platze.

***) **Straumey**, für **Strauma-ey**, oder **Straums-ey**, von **straumr**., Genit. Sing. **straums**, Plur. **strauma**, Strömung, und von **ey**, Insel. — **Straumfjördr** von eben diesem Worte und **fjördr**, Busen, Sund.

daß man vor Eiern fast gar nicht darüber hingehen konnte. Diese Meeresgegend (, die heutige Monomet- oder Buzzards-Bay,) nannten sie Straumfjörd (Strömsund). Hier, an dem festen Lande, luden sie ihre Schiffe aus, und sie richteten den Ort zu ihrem Aufenthalte ein. Sie hatten jede Art von Vieh mitgenommen. Dieses Ortes Lage aber war anmuthig: er hatte Berge und eine angenehme Aussicht, so wie eine große Menge Kräuter. Sie dachten jedoch auf nichts, als daß sie das Land erkundeten, und überwinterten, ohne sich mit Nahrung vorzusehen. So fingen ihnen, als mit dem folgenden Sommer (des Jahres 1008) der Fischfang nachließ, die Lebensmittel zu mangeln an. Da verschwand Thorhall, der Waidmann. Zuvor hatten sie, damit sie Nahrung erhalten sollten, Gott ein Gelübde gethan, dessen sie jedoch nicht so schnell, als es sie nöthig zu seyn dünkte, theilhaftig wurden. Den Thorhall fanden sie, nachdem sie ihn drei volle Tage gesucht hatten, ganz oben auf einer Felsklippe, wo er mit aufgesperrten Augen, Munde und Nase auf dem Rücken lag und, sich reibend und stoßend, etwas hermurmelte. Sie fragen, wie er dahin gekommen sei. Er sagte, das gehe sie nichts an. Doch folgte er ihnen, da sie ihn baten, daß er mit ihnen nach Hause zurück kehren möchte. Kurz darauf wurde an demselben Orte ein Wallfisch ausgeworfen. Sie begeben sich zu demselben und zerlegen ihn, ohne daß jemand wußte, was es für eine Art Wallfisch wäre. Als ihn aber die Diener

gekocht hatten, so aßen sie und bekamen eine gewisse Mattigkeit. Da sagte Thorhall: „Diesmal war jener Rothbart (Thor) zur Hülfe behender, als euer Christus. Das ist mir als Belohnung für ein Lied geworden, das ich auf Thor, als meinen Schutzgott, gemacht habe. Dieser hat mich noch selten im Stiche gelassen.“ — Wie sie dieses vernahmen, wollte niemand weiter essen und warfen sie alle Fleischstücke des Wallfisches in das Meer, indem sie ihre Sachen Gott befahlen. Hierauf wurde auch die Temperatur der Luft günstiger, und es ward ihnen wieder möglich, auf das Fischen auszugehen. Es mangelte ihnen von dieser Zeit an nicht mehr an einem Überflusse von Nahrung, denn Fang war auf dem festen Lande von Wild, auf der Insel von Eiern und auf dem Meere von Fischen.

Man wollte nun Vinland aufsuchen, stritt sich jedoch darüber, nach welcher Richtung hin dieß geschehen müsse. Thorhall gedachte es aufzufinden, wenn er nordwärts über Furdustrandir und Kjalarnes hinaus führe; Karlsefne aber wollte nach Süden zu an der Küste hin schiffen und von Osten her um das Land herum *) beugen, indem er für wahrscheinlich hielt, der Zug des Landes würde um so größer werden, je weiter sie nach Süden fahren würden. Sie wurden endlich dahin einig, daß sie das Land in beiden Richtungen, nach Norden und nach Süden zu, erfor-

*) Um die Seaconnet-Point herum in die Seaconnet-Passage hinein.

schen wollten. Thorhall rüstete sich unterhalb der Insel, indem sich nicht mehr als neun Mann an ihn anschlossen, die übrigen Genossen dagegen alle den Karlsefne begleiteten. Als aber Thorhall das Wasser in das Schiff hinaus brachte, ergoß er sich in folgenden Versen:

Stähl'ner Versammlung Pfeiler *)
Sagten, ich hätt' hinkommend
Besten Tranks mich bedient; ich
Muß den Leuten das Land schmäh'n.
Tyr **), der begehrt den Helm, muß
Dreh'n mit der Hand das Gefäß. Denn
Nieder zur Quelle lieg' ich;
Wein nicht nahet den Lippen.

Als sie reisefertig waren und schon die Segel aufgezogen hatten, sang Thorhall:

Heim wir zieh'n zu den Brüdern,
Gleichwie der Adler ***), der des
Meeres Sandfläch' kennt, des
Schiffes Bahn ****) zu erkunden;

---

*) In Erz gewappnete tapfre Männer und Volkshäupter.

**) Der Gott des Krieges, hier der tapfre Krieger, Thorhall selbst.

***) Das Schiff selbst.

****) Das unbekannte Meer.

Während Schwerter des Kampfs *), die
Rasten nicht wollen, hoch er=
Hebend das Land, Furd'strönd **) be=
Wohnen und Wale kochen.

Hierauf fuhren sie nordwärts an Furdustrandir und Kjalarnes vorüber und wurden, als sie bei einem Winde von der Seite nach Westen zu steuern wollten, weil ihnen entgegen ein Sturm sich von Westen her erhob, nach Irland zurück getrieben und daselbst geschlagen und zu harter Knechtschaft erniedrigt. Hier erlitt, wie Kaufleute erzählten, Thorhall den Tod. Denn solche unglückliche Schiffbrüchigen fanden an der fremden Küste kein Erbarmen. Habe und Freiheit, und oft auch das Leben, gingen ihnen unwiederbringlich verloren.

Karlsefne aber, so wie Snorre und Bjarne sammt ihren Gefährten, zusammen 151 Mann, die nach Süden zu an dem Lande hinfuhren, schifften lange und so weit, bis sie an einen gewissen Fluß (den Taunton) kamen, welcher, aus dem Lande herab strömend, sich durch einen gewissen See in das Meer entleerte. Daselbst waren wüste sandige Untiefen, weßwegen man nur bei den größten Fluthen an den Fluß hin gelangen konnte. Karlsefne und

---

*) Tapfre Männer.

**) Furdustrandir.

die Seinigen fuhren in die Mündung hinein und nannten den Ort Hóp (, die heutige Mount-Hope-Bay) *). Nachdem sie auf das Land hinaus gegangen waren, fanden sie, wo der Boden niedrer war, Maisfelder, die sich selbst besäet hatten; wo aber das Land sich höher zu Hügeln erhob, Weinreben. Ein jeder Bach war voll von Fischen. An dem Rande des Gestades machten sie, wo die Fluth am höchsten ging, Gruben, in denen, wenn das Meer wieder zurück trat, heilige Fische **) zurück blieben. In dem Walde befand sich eine große Anzahl Wild von aller Art. So war es für sie ein angenehmer Aufenthalt, und sie lebten einen halben Monat lang vergnügt, ohne daß ihnen etwas Besondres begegnete. Ihr Vieh hatten sie bei sich.

Da sahen sie früh eines Tages, als sie sich umschauten, eine große Anzahl von Fellkähnen, und daß Wurfstangen in denselben geschwungen wurden. Diese gaben einen Ton, wie durch den Wind pfeifende Halme, und ihre Schwingung geschah nach der Richtung der Sonnenstrahlen. Da sprach Karlsefne: „Was glaubt ihr, daß

---

*) Hóp bedeutet eigentlich eine kleine Wik, gebildet durch einen vom Lande kommenden Fluß und einen Einlauf des Meeres.

**) Helgir fiscar, Heiligbutten. Es ist hier der Pleuronectes hippoglossus Linn. gemeint, welche Art Fische in Island noch heute heilag fiski genannt wird.

das bedeute?" — Snorre Thorbrandson antwortet: „„Es kann seyn, daß das ein Friedenszeichen ist. Deßwegen wollen wir einen weißen Schild nehmen und entgegen tragen."" — So thaten sie. Jene ruderten heran, und gern wissen mögend, wer auf dem Lande sei, stiegen sie aus. Diese Menschen waren aber schwärzlich und widerlich von Aussehen: sie hatten ein häßliches Haar auf dem Haupte, große Augen and breite Backen. Nachdem sie hier eine Zeit lang verweilt und die Fremden mit Verwunderung angesehen hatten, wandten sie ihre Boote um und zogen sie sich nach Süden zu jenseits des Vorgebirges zurück.

Karlsefne und die Seinigen hatten sich in einiger Entfernung von dem See Wohnungen errichtet, und zwar standen die einen Quartiere demselben näher, die andern von demselben entfernter. Hier nun brachten sie den folgenden Winter zu. Es fiel kein Schnee; alles Vieh erhielt sich selbst, ungehütet unter freiem Himmel weidend. Als aber der Frühling (des Jahres 1009) heran kam, sah man wieder früh mit Anbruch eines Tages, daß eine große Anzahl Kähne von Süden außerhalb des Vorgebirges nahete, und zwar in solcher Menge, wie wenn der Zugang des ausgetretenen Wassers mit Kähnen besäet wäre. Auch jetzt wurden Wurfstangen aus einem jeden Kahne geschläudert. Karlsefne und die Seinigen brachten auch wieder die Schilde heraus, und nachdem beide Theile zusammen getreten waren, begannen sie mit einander Handel

zu treiben. Die Fremden begehrten vorzüglich rothes Tuch. Sie hatten Pelzwerk und zumal ganz weiße Pelze (ächtes Graufell) bei sich, welche sie dagegen gaben. Auch Schwerter und Wurfspieße wollten sie kaufen. Dieses aber ließen Karlsefne und Snorre nicht zu. Die Skrälinger nahmen für ein nicht häßliches Fell eine Spanne rothes Tuch und banden es sich um den Kopf. So trieben sie eine Zeit lang Tausch. Dann, als das farbige Tuch dem Karlsefne zu mangeln begann, schnitt man dasselbe in so verkleinerte Theile, daß die Stückchen nicht die Breite eines Querfingers überstiegen. Nichts desto weniger gaben die Skrälinger eben so viel, wie zuvor, oder auch mehr für ein solches Stückchen. Es geschah aber, daß der Stier, welcher dem Karlsefne gehörte, aus dem Walde heraus lief und laut brüllte. Das brachte Schrecken unter die Skrälinger, und sie liefen in ihre Kähne hinab und ruderten nach Süden zu über das Land hinaus. — Von dieser Zeit an nahm man drei Wochen hinter einander nichts mehr von ihnen wahr.

Nach Verlauf dieser Zeit aber sahen sie von Süden eine große Anzahl Skrälingischer Schiffe herzu fahren, die mit der heranbrechenden Fluth sich schnell daher bewegte. Jetzt schläuderten diese Skrälinger alle Wurfstangen gegen die Sonne und erhoben sie alle einen gar scharfen heulenden Ton. Da nahmen die Leute des Karlsefne einen rothen Schild und trugen sie ihnen diesen entgegen. Die Skrä-

linger sprangen von ihren Schiffen, griffen an und begannen ein Treffen. Dieses bestand in einem scharfen Werfen von Geschossen. Die Skrälinger hatten auch eine Art Wurfmaschine: sie erhoben auf einer Stange eine ungeheure Kugel, die einem Schafsmagen nicht unähnlich und von ziemlich bläulicher Farbe war. Diese schläuderten sie von der Stange hinab über die Mannschaft der Karlsefnianer weg auf die Erde, und sie tönte furchtbar, wenn sie nieder fiel. Hierdurch wurden Karlsefne und die Seinigen in Schrecken gesetzt, so daß sie nichts andres begehreten, als zu fliehen und an dem Flusse aufwärts zurück zu gehen. Denn sie glaubten, daß sie von den Skrälingern von allen Seiten umringt würden. Daher machten sie nicht Halt, bis sie zu gewissen Felsen gekommen waren, wo sie aber starken Widerstand leisteten. Freydis tritt hervor, als sie sieht, daß die Karlsefnianer zurück weichen, und schreiet: „Warum wendet ihr, als so beherzte Männer, wie ihr seid, den Rücken vor diesen Wichten, die, sollte ich meinen, von euch könnten wie Schafe hingeschlachtet werden! Hätte ich eine Waffe, ich glaube, ich würde tapfrer fechten, als irgend Einer von Euch." — Jene achteten nicht auf ihre Reden. Sie wollte ihnen folgen, aber sie konnte nicht so schnell gehen; denn sie war schwanger. Sie erreichte jedoch nach ihnen den Wald. Die Skrälinger setzten ihr nach. Sie stieß auf einen todten Menschen, auf Thorbrand, den Sohn des Snorre. Ein flacher Stein, welcher

in dessen Kopf geworfen worden war, stand aus demselben hervor. Neben ihm lag sein bloßes Schwert. Sie hob es auf und schickte sich an, sich mit demselben zu vertheidigen. Da kamen die Skrälinger über dieselbe. Sie zieht ihre Brust aus den Kleidern und schlägt mit dem bloßen Schwerte daran. Dadurch erschreckt, fliehen die Skrälinger in ihre Schiffe zurück und rudern eilig davon. Die Karlsefnianer aber traten zu Freydis und belobten ihre Tapferkeit. Es waren nur zwei derselben, dagegen sehr viele der Skrälinger gefallen. Jedoch von der Menge ihrer Gegner überwältigt, begaben sich die Karlsefnianer heim zu ihren Wohnungen zurück und verbanden ihre Wunden. Indem sie erwogen, welch eine große Menschenmenge sich von den höhern Orten herab begeben und sie selbst angegriffen hatte; hielten sie es für gewiß, daß nur diejenige Mannschaft wirklich da gewesen sei, welche aus den Schiffen herzu gekommen war, die übrigen aber Spuckgestalten gewesen wären. Die Skrälinger fanden auch den einen getödteten Mann und ein Beil neben ihm liegen. Der Eine derselben hob es auf und zerhieb damit Holz. Darauf that einer nach dem andern dasselbe, indem sie meinten, es sei eine Sache von dem größten Werthe und sehr scharf. Zuletzt nahm es auch Einer und hieb auf einen Stein, daß das Beil zerbrach. Weil es also zu dem Spalten eines Steines untauglich war, so schien es ihnen nun zu gar nichts nütze und warfen sie es weg.

Die Karlsefnianer waren überzeugt, daß, wenn auch die Güte dieses Landes ganz vortrefflich wäre, ihnen doch in demselben stets Schrecken und Gefahr vor den Eingeborenen bevorstehen würde. Deßwegen rüsteten sie sich zur Abfahrt, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Sie schifften nach Osten zu von dem Lande ab, und nicht weit von dem Meere trafen sie fünf in Pelz gekleidete Skrälinger, welche in tiefem Schlafe lagen. Diese hatten Kästchen bei sich, welche mit Blut gemischtes Mark von Wild enthielten. Die Karlsefnianer sahen ein, daß diese aus ihrem Lande fortgegangen waren, und tödteten sie. Darauf fanden sie ein gewisses Vorgebirge, das mit einer solchen Menge von Wild angefüllt war, daß es mit Excrementen bedeckt schien. An diesem Orte hatte nämlich das Wild des Nachts sein Lager. Jetzt kamen sie nach dem Straumfjörd zurück. Hier waren alle Dinge, deren sie bedurften, in Menge vorhanden.

Einige erzählen, Bjarne und Gudrid wären hier zugleich mit hundert Mann zurück geblieben und hätten die Reise nicht weiter fortgesetzt; Karlsefne dagegen und Snorre wären mit vierzig Mann nach Süden gereist, hätten sich jedoch in Hop nicht länger als kaum zwei Monate verweilet, und wären noch in demselben Sommer zurückgekehrt.

Nach diesem fuhr Karlsefne mit dem einen Schiffe aus, Thorhall den Waidmann aufzusuchen, während

die Übrigen zurück blieben. Kjalarnes von Mittag her umschiffend, segelten sie nach Westen zu, nachdem sie das Land zur Linken des Schiffes gelassen hatten. Vor ihren Augen breiteten sich damals noch von keiner Art berührte Wälder aus. Beinahe kein Platz war von Bäumen leer. Und nachdem sie lange gefahren waren, wälzte sich ein Fluß von Osten nach Westen (Norden nach Süden?) aus dem Lande herab. Sie fuhren in seine Mündung hinein und legten ihr Schiff an dessen südlichem Ufer an. Da geschah es eines Morgens, daß die Karlsefnianer über einer von Wald freien Stelle einen Fleck ihnen entgegen glänzen sahen, welcher, als sie schrieen, sich bewegte. Dieses war, wie die Sagaen erzählen, ein Einfuß *), der sich nach dem Flußufer, an welches sie das Schiff gestellt hatten, schnell hin bewegte. Thorvald Eirekson saß bei dem Steuerruder, und der Einfuß schoß einen Pfeil in dessen Lenden. Thorvald zog sich selbst den Pfeil heraus und sagte: „Ein fetter Unterleib! Erreicht haben wir ein durch die Güte seines Bodens ausgezeichnetes Land, aber kaum ist uns vergönnt, dasselbe zu genießen!“ Bald darauf starb Thorvald an der Wunde. Nach diesem machte sich der Einfuß davon und entwich nach Norden zu. Die Karlsefnianer verfolgten ihn, und oft nach einander sahen sie

*) Einfaetingr, einer der nur Einen Fuß hatte, von einn, ein, und fótr, Fuß.

ihn, indem sie zuletzt wahrnahmen, daß er in einen Arm des Meeres hinaus lief. Sie kehrten daher zurück. Damals machte Einer zum Zeitvertreibe die nachfolgenden kurzen Verse: *)

Verfolgt haben
Männer (, es ist wahr,)
Einen Einfuß
Über den Strand hin.
Aber das Wunder
Eilt im Laufe
Schnell in die Fluthen;
Höre, Karlsefne!

Darauf zurückkehrend, schifften sie nach Süden zu, und es schien ihnen, als sähen sie das Land der Einfüße (Einfätingjaland); weßwegen sie die Ihrigen nicht länger der Gefahr aussetzen wollten. Sie hielten dafür, daß die Berge, welche zu Hop waren, die einen und selben wären, wie diejenigen, welche sie hier erblickten; daß diese alle zusammen hingen, und daß auf dieser und jener Seite gleich viel Weg von dem Straumfjörd sei.

Den dritten Winter brachten sie in Straumfjörd zu. Hier trennten sie sich in Partheiungen, indem Uneinigkeit über die Frauen entstand. Denn diejenigen, welche

---

*) In der freiesten ältesten nordischen Versart, in dem sogenannten Spruchverse (Fornyrdhalag), der nur den Stabreim hat.

keine solche hatten, verlangten sie von den mit solchen Verbundenen. Es gab die größten Verwirrungen.

In dem ersten Herbste (des Jahres 1007) war Snorre, der Sohn des Karlsefne, geboren worden *), welcher drei Jahre zählte, da sie von Vinland abschifften (, in dem Jahre 1010). Als sie dasselbe verließen, hatten sie Südwinde, und sie erreichten Markland. Daselbst trafen sie fünf Skrälinger, von welchen der eine bärtig, zwei Frauen und zwei Knaben waren. Die Karlsefnianer fingen die Knaben, während die übrigen Skrälinger durch die Flucht entkamen und von der Erde, — wie die Sagaen wieder melden, — die sich öffnete, verschlungen wurden **). Diese beiden Knaben nahmen sie mit sich, lehrten sie ihre nordische Sprache und tauften sie. Dieselben nannten ihre Mutter Vethilldi und ihren Vater Uväge, und sagten, daß Könige über die Skrälinger herrscheten, von welchen der eine Avalldania (Avalldamon), der andre Valldidida heiße, und bei ihnen keine Häuser seien, sondern sie in Grotten oder Höhlen wohneten. Sie waren es auch, von denen man erfahren hatte, daß

*) Vergl. vorher S. 181; wo Snorre erst in dem zweiten Jahre des Aufenthaltes in Vinland geboren wird.

**) Das heißt wohl offenbar: in ihre Erdhöhlen sich flüchteten und verbargen.

auf der andern Seite, ihrem Lande gegenüber, eine andre Landschaft gelegen wäre, welche Menschen bewohneten, die weiße Kleider anhätten und Stangen vortrügen, an welche Tücher befestiget wären *).

Auf der weitern Fahrt von Markland aus wurden die beiden Schiffe getrennt. Thorfinn Karlsefne kam allein mit seinen Gefährten nach Grönland zurück und lief in den Eireksfjörd ein. Bjarne Grimolfsson, welcher mit den Seinigen in die Irländische See verschlagen wurde, gerieth in ein Meer voll Würmer. Doch sie empfanden es nicht eher, als bis das Schiff unter ihnen von den Würmern zernagt zu werden und zu sinken begann. Da unterredeten sie sich, was für ein Entschluß zn fassen sei. Sie führten nämlich eines jener mit Seehundtheer bestrichenen Boote bei sich, denen der Meerwurm nicht schaden kann. In dieses wollten sie steigen. Allein sie bemerkten bald, daß es sie nicht alle aufnehmen konnte. Da sagte Bjarne: „Weil das Boot nicht mehr als die Hälfte von uus fasset, so ist meine Meinung, daß wir loosen, wer in das Boot steigen darf; denn so etwas ist nicht nach der Würdigkeit zu ermessen.“ Dieser Vorschlag schien allen so vorzüglich, daß niemand dagegen sprechen wollte. Sie veranstalteten daher, daß sie über die Menschen das Loos war-

---

*) S. vorher S. 77.

fen. Dasselbe entschied für den Bjarne, daß er selbst mit der Hälfte seiner Genossen in das Boot steigen sollte. Und schon waren sie in demselben, als ein Jüngling aus Island, welcher sich noch in dem Schiffe befand und den Bjarne von Island aus begleitet hatte, also anhub: „Gedenkst du, Bjarne, hier von mir zu scheiden?“ — Bjarne: „„So muß es nun geschehen.““ — Jener: „Ein Anderes hast du meinem Vater zugesagt, da ich mit dir von Island abreiste, als daß du so von mir scheiden würdest. Du hast ja versprochen, daß wir beide Ein und dasselbe Schicksal mit einander theilen sollten.“ — Bjarne antwortet: „„Und doch wird es nicht so geschehen. Steige du hierher in das Boot, ich aber will in das Schiff steigen; denn ich sehe, daß du so sehr an dem Leben hängest.““ — So bestieg Bjarne das Schiff, dieser Jüngling aber stieg in das Boot hinab. Dann setzten die in demselben den Weg fort, bis sie nach Dublin in Irland kamen, wo sie diese Geschichte erzählten. Der Bericht der Meisten aber sagt, Bjarne und seine Genossen seien in dem Würmermeere umgekommen; denn nichts mehr verlautete über diese von dieser Zeit an.

Später kehrte Karlsefne mit seiner Gattinn Gudrid und seinem Sohne Snorre heim nach Island und begab er sich nach Hause nach Reynisnes. Er schien seiner Mutter eine wenig gute Heirath getroffen zu haben, weß-

wegen dieselbe den ersten Winter nicht zu Hause war. Weil sie aber zur Einsicht kam, Gudrid sei ein vortreffliches Weib, kehrte sie in das Haus zurück und hatte freundschaftlichen Umgang mit jener.

C. Die übrigen Fahrten nach Vinland, Rückblick, Denkmale und Schluß.

Wir haben in den bisher erzählten in den Jahren 983 bis 1027 unternommenen Fahrten der Norrmänner nach Hvitramannaland, Helluland, Markland und Vinland bloß eine kurze Licht- und Glanzperiode von ungefähr 44 Jahren, welcher zunächst nur noch Dämmerschein und dann undurchdringliches Dunkel folgen. Wir vernehmen nur noch die nachstehenden abgerissenen Begebenheiten.

In dem Jahre 1121 unternahm Grönlands erster Bischof, Erik Upsi, ein Isländer, eine Missions-Fahrt nach Vinland, ohne daß wir etwas Näheres von dessen Schicksalen erfahren. Merkwürdig ist es auf jeden Fall, daß in späterer Zeit, nach der Wiederauffindung der neuen Welt durch Columbus, Französische Missionare bei dem St. Lorenzflusse in Nord-Amerika die an der südlichen Seite der Mündung desselben belegene Landstrecke Gaspé

oder Gaspaste (Gaspésie) von einem Indianischen Stamme bewohnt fanden, der die Sonne anbetete, sich durch mehr verfeinerte Sitten auszeichnete und schon vor Ankunft der Christlichen Missionare das Kreuz als ein heiliges Zeichen verehrt hatte. Dasselbe war ihnen, nach einer alten Sage dieser Indianer, durch einen würdigen Mann überbracht worden, der durch dasselbe ihr Land von einer ansteckenden Krankheit befreit hatte.

In dem Sommer des Jahres 1266, in welchem der Priester Arnald von Grönland abreiste *), hat man auf dem hohen Meere Bäume gefunden, die mit kleinen Ärten oder Dolabren gehauen und zugleich solche, in welchen Keule aus Wallroßzähnen und aus Knochen hinein geschlagen waren.

Adalbrand und Thorvald, Helge's Söhne, Priester in Island, fanden in dem Jahre 1285 ein neues Land in Südwesten von Island, nämlich die Duneyjar oder Blumen-Inseln, bei Neufundland.

Rolf wird von dem Norwegischen Könige Erik dem Priesterhasser in dem Jahre 1288 beauftragt, dieses neue Land aufzusuchen, und verlangt Leute von Island zu Reisegefährten. Von Erik also in dem Jahre 1289 nach dieser Insel gesandt, durchzieht er dieselbe und sucht sich Genossen in dem Jahre 1290. Er stirbt 1295 oder 1296

*) S. vorher S. 120.

als der Landa-Rolf, d. h. als der Rolf, welcher das neue Land wirklich gefunden hat.

In dem Jahre 1347 endlich strandet nicht nur eine Anzahl von Handelsschiffen auf ihrer Fahrt nach Amerika an den Klippen von Island, sondern überwintern auch andre daselbst. Und es hat namentlich, nach dem kurzen annalistischen von einem Zeitgenossen neun Jahre nach der Begebenheit aufgezeichneten Berichte, ein mit siebenzehn Mann besetztes Schiff von Grönland eine Reise nach Markland unternommen, wahrscheinlich um Bauholz und andre Bedürfnisse von dort zu holen. Allein auf der Rückreise von Markland wurde das Schiff vom Sturme verschlagen, und es kam mit Verlust seiner Anker nach Straumfjörd im Westen von Island. Es ist dieß die letzte Amerika betreffende Nachricht, welche uns die altscandinavischen Quellenschriften aufbewahrt haben; und aus dieser ergibt sich, daß die Verbindung zwischen Grönland und dem eigentlichen Amerika auch noch bis auf diese Zeit herab bestand. Weiter reichen keine Nachrichten.

Nehmen wir aber nun alle von uns dargestellten Hauptbegebenheiten zusammen, so geht aus diesen hervor: nicht nur, daß Nord-Amerika's Gestade gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts, sogleich nach Grönlands Entdeckung, von den Isländern auf-

gefunden, daß sie in dem eilften Jahrhunderte mehr als Ein Mal von den Norrmännern beschifft, daß sie in dem zwölften Jahrhunderte besucht, ja auch daß sie in dem dreizehnten Jahrhunderte von neuem wieder entdeckt und in dem vierzehnten Jahrhunderte noch befahren wurden; — sondern auch, daß die Christliche Religion nicht bloß unter den Norrmännern eingeführt gewesen ist, sondern daß auch die Irischen Missionare schon vor den Norrmännern Island besucht, ja auch vor der letztern Ankunft in Nord-Amerika daselbst (, und zwar in Hvitramannaland,) die Lehre Christi verkündigt haben, die Irländer und Norrmänner also die ersten Entdecker der neuen Welt sind.

Und für diese frühe Entdeckung Amerika's und namentlich Vinlands durch die Norrmänner spricht nicht nur ein altes höchst beachtenswerthes Planiglobium auf einem gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts geschriebenen und eine kurze Beschreibung des ganzen Erdkreises enthaltenden Membran-Fragmente, sondern von derselben singt sogar auch schon ein Quäji (Kväji), d. i. eine Art Ballade, die sich auf den Färöer-Inseln erhalten hat. Denn während durch die Mitte jenes Planiglobiums schief der Zodiacus hinzieht, befindet sich auf

der einen Seite des letztern nur Ein Land, auf dem der Name „Synnri bygd", d. i. bewohnter Theil des südlichen Erdkreises, steht, und sind dagegen auf der andern Seite drei Länder: „Affrica" zunächst dem vorigen, und dann „Asia" und „Europa". Die alten Scandinavier dachten sich also schon vier Welttheile. Und jene Ballade dient zugleich zu dem sprechendsten Beweise, daß nicht nur Vinlands Entdeckung bereits in das Bewußtseyn des Volkes übergegangen war, sondern daß auch das Volk selbst eine Verbindung zwischen Irland und Vinland kannte und glaubte.

Ja jene kühnen Entdecker Amerika's haben sich selbst durch Inschriften und Bilder auf Klippen auf der Insel Rhode-Island und in Massachusetts verewigt. Solche Inschriften tragen nämlich drei Felsen der westlichen Küste von Rhode-Island in dem Districte Portsmuth und drei Felsen in Tiverton; und obgleich diese Inschriften sehr beschädigt sind, so lassen sich doch auf denselben die Runen nicht verkennen. Ja man will hier sogar die Anfangsrunen der Namen Leif und Tyrker, als welche zuerst Vinland besucht haben, das ᚠ und ᛏ, noch wohl unterscheiden, gleichwie man nach Isländischer Sitte nicht ganze Namen, sondern bloß deren Anfangsbuchstaben in die Felsen grub. — Und besonders erhebt sich in der Provinz Bristol in Massachusetts

an dem Ufer des Flusses Cohannet (Taunton=River) auf der Landzunge Assonet Neck unter 41° 45′ 30″ nördlicher Breite, also gerade in dem alten Vinland, eine gewaltige Felsklippe, in welche Menschen der Vorzeit viele, zum Theile menschliche, Figuren und auch Lateinische Schriftbuchstaben ganz roh eingegraben haben. Diese sind längst wahrgenommen und auch wiederholt, jedoch mehr oder minder unvollkommen, abgezeichnet und beschrieben worden. Die Gelehrten habeu sich auch schon vielfach daran versucht und, dieselben deutend, sie selbst den Phöniciern oder Carthagern, oder auch einem Volke des Alterthumes zuschreiben wollen, das einst Sibirien bewohnt habe und von da nach Amerika hinüber gewandert sei. Thomas H. Webb und andre Mitglieder der Rhode=Isländischen Gesellschaft in der Stadt Providence haben jene Klippe aufs Neue der gründlichsten Untersuchung unterworfen und nicht nur einen Prospect derselben und ihrer nächsten Umgebungen, sondern auch besonders eine Abzeichnung der Figuren und Schriftzüge auf derselben mit ganz besondrer Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt. Aus dieser Abzeichnung sieht man deutlich, daß die Schriftzüge von Norrmännern herrühren. Ja die beiden Dänischen Gelehrteu Finn Magnusen und C. C. Rafn erkennen mit außerordentlichem Scharfsinne selbst in diesen Bildwerken die Landnama oder Besitznahme der Umgegend des Taunton=River durch Thorfinn mit seinen 151

(oder auch 131) Genossen *). Sie schauen in den Figuren ihn selbst, seinen Sohn Snorre und seine Gattinn Gudrid, die Skrälinger u. s. w. und lesen die Schriftzüge: „CXXXI nam **) Thorfins (oder Thorfinz)" d. i. 151 (oder 131) nahmen das Land in Besitz unter Thorfinn. — Das läßt sich auf keinen Fall läugnen, daß es bei den alten Scandinaviern Sitte war, solche merkwürdige historische Ereignisse durch Sculpturen und Inschriften der Nachwelt zu überliefern; und ähnliche Sculpturen schauet man auf dem Felsen bei dem See Roxen in Öster-Götland in Schweden, auf dem Kolstader Feldsteine in der Parochie Tanum in der Provinz Bohus, auf den Felsmauern der Grotte Paradisar (Paradisarhellir) in Island, u. s. f.

Vor ungefähr fünfzig Jahren hat man auch zu Rainsford Island bei Hull und Cap Alderton an der Bucht von Boston eine Grabstätte von rothem Mauerwerke aufgefunden, in welcher ein Menschenskelett, das sogleich zerbröckelte, und das Heft eines Schwertes von Eisen lagen. Da aber, ehe die Europäer nach Amerika kamen, den Indianern das Eisen gänzlich unbekannt war und sie den Mangel desselben durch scharfeckige Steine, Muschelschalen, Klauen von Vögeln und wilden Thieren,

---

*) S. vorher S. 203.

**) Imperfect von nema, anstatt landnam.

Stücke von Knochen u. s. f. ersetzten, in dem Grabe also unmöglich ein Indianer gelegen haben kann, und da eben so wenig dasselbe irgend einen Europäer nach der spätern Entdeckung Amerika's umschloß; so darf man mit aller Wahrscheinlichkeit glauben, daß dasselbe für einen der ältesten Scandinavischen Neubewohner in dieser Gegend aufgeführt worden war.

Die öde aller Bedachung beraubte Ruine eines alten octagonalen auf acht runden Säulen stehenden und außen 23 Schuh im Durchmesser habenden Rundgebäudes zu Newport, der Hauptstadt von Rhode-Island, war schon seit langer Zeit ein Gegenstand der Bewunderung aller, welche sie aufmerksam betrachteten. Dieses Gebäude ist von unbehauenen Blöcken einer dort im Überflusse vorkommenden Grauwacke aufgeführt, und der mit grobem Sande vermischte Kalk, den man als Bindemittel gebraucht hat, zeugt durch seine, fast steinharte, Festigkeit eben so sehr von seiner ursprünglichen Güte, als von seinem hohen Alter. Kein ähnliches, in ältern oder neuern Zeiten zu irgend einem Zwecke errichtetes Gebäude findet sich in der Nähe, noch sonst irgend in dem Lande, und es war längst um so mehr der Wunsch, den Ursprung dieses Bauwerkes kennen zu lernen, als selbst die ältesten Einwohner keinen befriedigenden Aufschluß über denselben zu geben wußten. Herr C. C. Rafn, dieser so umsichtige und unermüdliche gelehrte Forscher, hat sich Abbildungen von

jenem Gebäude verschafft und, durch dieselben geleitet, dargethan, daß von ähnlicher Bauart sind: die Westerwiger um das Jahr 1110 erbauete Kirche an der westlichen Bucht des Liimfjord, die um das Jahr 1128 aufgeführte Krypta zu Viborg und die Kirche zu Bjernede bei Sorö in Seeland. Die letztere ist von einem Verwandten des Erzbischofes Absalon, von Sune Ebbason, dem durch die Knytlinga Saga bekannten Helden, errichtet, welcher auf dem Zuge nach Rügen in dem Jahre 1168 von König Waldemar dem Ersten in die Burg Arcona gesandt wurde, um das Götzenbild Svantevit's zu zerstören. Der romanische oder vorgothische Baustyl, der bis zum Schlusse des zwölften Jahrhunderts in dem westlichen und nördlichen Europa vorherrschend war, ist unverkennbar, wie besonders in den zwei erst genannten Gebäuden, so auch in dem zu Newport, von welchem angenommen werden muß, daß es bestimmt nicht später, als in dem zwölften Jahrhunderte aufgeführt ist. Auch auf Grönland finden sich die Ruinen von dreien Rundgebäuden. Zwei derselben stehen ungefähr 150 bis 220 Schritte östlich von den Kirchen zu Igalikko und zu Kakortok, und sie waren wahrscheinlich Baptisterien. Diese wurden in ältern Zeiten oft außerhalb der Kirchen angelegt, in welche der Mensch erst durch die Taufe eingeweiht worden zu seyn scheint. Dieselbe Bestimmung, glaubt man, habe ein octagonales Gebäude gehabt, welches zu der in dem Jahre

1141 gestifteten Mellifont Abtey in Irland gehörte und als gleichzeitig mit dessen Grundlegung angenommen wird; und wahrscheinlich ist auch das, durch seine besondre Architectur mit diesem so auffallend übereinstimmende, alte Gebäude zu Newport ein Baptisterium gewesen. Vielleicht hat es der genannte Bischof Erik angelegt, der in dem Jahre 1121 nach Vinland schiffte.

Dr. Paulsen in Schleswig übermachte der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen einen Bericht von M. Richter über einige zu Wisconsin im Districte Huron aufgefundene Ruinen von Verschanzungen und Gebäuden, von welchen dieser die Meinung äußerte, daß sie möglicher Weise scandinavischen Ursprungs seien.

Ja, Doctor Lund zu Lagoa Santa in Brasilien hat beinahe noch interessantere Nachrichten über eine höchst wichtige antiquarische Entdeckung sogar in Süd-Amerika mitgetheilt. Bei einer Nachgrabung in dem Innern der Provinz Bahia fand er nämlich die Trümmer einer großen uralten verlassenen Stadt, deren Gebäude aus behauenen Steinen errichtet gewesen waren, und unter diesen eine zerbrochene Steinplatte mit Runenschrift, aus der er trotz der Beschädigungen einige Isländische Worte entziffert hat. Alsbald ließ er die Nachgrabungen nach allen Richtungen erweitern, und es erschienen die Fundamente von Häu-

fern, welche den in dem nördlichen Norwegen, in Island und in dem westlichen Grönland noch vorhandenen Ruinen ungemein gleichen. Endlich fand er auch eine Statue des Thor mit allen ihren Attributen, mit dem Hammer, den Handschuhen und dem magischen Gürtel. Sie steht auf einer ungeheuern Säule, streckt den rechten Arm aus und weiset mit dem Zeigefinger nach dem Nordpole hin. So scheinen die alten Scandinavier sogar in dem südlichen Amerika dauernde Niederlassungen gegründet gehabt zu haben.

Doch großes Dunkel ruhet noch auf den Niederlassungen der Normänner in Amerika. Wohl weiß man deren Anfang, aber nicht deren Ende. Die Fahrten nach Amerika ließen um so mehr nach, als sie nur Privat-Unternehmungen waren und sich längst schon die Hauptthätigkeit der scandinavischen Wikingsfahrer den nähern und reichern Ländern Europa's, zumal der Normandie, und dann auch Apulien, Calabrien und Sicilien zugewandt hatte *), und daselbst für die Beutebegierigen mehr als Bauholz und Weintrauben zu gewinnen waren.

Auch die normännischen Ansiedelungen in Grönland verschwinden mit dem vierzehnten Jahrhunderte allmälig aus der Geschichte. Zuerst hatten sie den Anfall einer feindlichen Flotte zu bestehen, deren Anfangs-

---

*) S. vorher S. 11—13.

punct unbekannt ist. Dann wurde der schwarze Tod, diese schrecklich verheerende Pest, die, von Palästina nach Apulien gebracht, sich während der Jahre 1347 bis 1351 über ganz Europa verbreitete und besonders in den Nordländern wüthete *), durch fremde Handelsschiffe selbst auch nach Island und dem noch entferntern Grönland verbreitet; und je mehr derselbe in den Jahren 1350 und 1401 die ohnedieß geringe Bevölkerung des letztern verminderte, dazu auch die Blattern in den Jahren 1430 und 1472 viele Kinder dahin rafften; um so weniger vermochte man den von Amerika her eindringenden Skrälingern oder Eskimos zu widerstehen, welche jetzt wieder nach Grönland zurück wanderten, gleichwie sie schon vor der Ankunft der Normänner daselbst gewesen waren. Die letztern zogen sich vor den erstern immer mehr zurück, von der Westseite nach der Ostseite Grönlands und, je mehr sie abnahmen, um so enger zusammen; so daß Ivar Bardson seine Relation über Grönland also schließt: Jetzt aber besitzen die Skrälinger die ganze Wester-Bygd. Dazu unterbrachen ungeschickte Handels-Monopole völlig die

*) Als der schwarze Tod in dem Jahre 1349 mit einem Londoner Schiffe nach Bergen kam, brachte ein Tag 90 Leichen. Die Bischöfe von Bergen und Stavanger und der Erzbischof starben. Die Krankheit nahm die Menschen schon an dem ersten, spätestens an dem dritten Tage dahin. Nur ein Drittel von Norwegens Bevölkerung soll übrig geblieben seyn.

Verbindung zwischen Grönland und Europa. Zu gleicher Zeit verunglückten viele Schiffe durch den Sturm. Dadurch wurden die Kaufleute noch mehr abgeschreckt. Grönland sank immer tiefer in dunkler Vergessenheit Nacht. Erst sechs Jahre nach dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts (, in dem Jahre 1406,) dachten Dänemarks Könige wieder an dieses ferne Land. Sieben derselben waren geschäftig, es von neuem aufsuchen zu lassen. Doch erst dem Friedrich IV. glückte es (, um das Jahr 1727), daselbst auf der Westküste wieder einen festen Fuß zu fassen, und zwar durch Hans Egede, einen edeln Priester aus Vogens-Gemeine in dem nördlichen Theile von Norwegen. Es zerfällt jetzt in das Süd-Inspectorat, das Nord-Inspectorat und das unabhängige Grönland.

Chronologisches Verzeichniß

der

wichtigsten Begebenheiten der vier Abtheilungen dieses Buches.

I. Island.

Im Jahre nach Chr. Geburt.

795. Irische Geistliche schon in Island, dessen erste Bewohner Westmänner, die von Hvitramannaland dahin gekommen.

861. Naddodd wird nach Snioland (Island) verschlagen.

864. Gardar wird nach Gardarsholm (Island) verschlagen.

867. Floke gibt der Insel den Namen Island.

870. Ingolf besucht dieselbe von Norwegen aus.

874. Er wandert völlig dahin aus und ist der erste Landnamamann.

Im Jahre nach Chr. Geb.

982\. Der Bischof Fridrek und Thorvald Kodranson predigen zuerst das Christenthum auf Island.

— Erik der Rothe wird auf dem Thing zu Thorsnes von dieser Insel verbannt.

— Besuche des Björn Asbrandson bei der Thurid zu Froda.

983\. Björn Asbrandson wird auf dem Thing zu Thorsnes aus dem Lande verwiesen.

— Thurid von Froda gebiert den Kjartan.

996\. Stefner predigt Christum.

— Björn Asbrandson und sein Bruder Arnbjörn kommen nach Island zurück.

— Volksversammlung zu Haugabrekkur.

$99^{6}/_{7}$. Björn erneuert seine Besuche bei der Thurid zu Froda.

997\. Thangbrand schifft, Christum zu predigen, nach Island.

998\. Björn wohnt auf seinem Landgute Kamb.

— Er verläßt Island auf immer.

1000\. Gissur Hvite und Hjalte Skeggjason nebst Thormod Missionare.

— Gesetzliche Einführung des Christenthums auf Island durch den Logmann Thorgeir.

II. Hvitramannaland.

Florida einst von weißen Männern mit eisernen Instrumenten bewohnt.

In Hvitramannaland in frühester Zeit schon Irische Ansiedelungen.

Von da aus erhält Island seine ersten, Irischen, Ansiedler: Westmänner über den Ocean her.

983. Are Marson wird durch Sturm nach Hvitramannaland verschlagen und daselbst getauft.

Damals Verbindung zwischen Irland und Hvitramannaland.

998. Björn Asbrandson wird nach Hvitramannaland verschlagen.

1027. Gudleif Gudlaugson findet ihn daselbst.

1028. Gudleif kommt nach Irland zurück.

III. Grönland.

876 oder 877. Gunnbjörn findet die Gunnbjarnarsker auf und sieht Grönland zuerst.

982. Erik der Rothe fährt zuerst nach Grönland.

983. Er wählt sich seinen Wohnsitz an dem Eireksfjörd.

Im Jahre nach Chr. Geb.

984. Er reiset nordwärts zu dem Snjofell und untersucht den Rafnsfjörd. Dann bringt er den dritten Winter auf Eireksey zu;

985, im Sommer, kehrt er nach Island zurück.

986. Er schifft wieder nach Grönland, sich förmlich daselbst anzusiedeln.

— Ihm folgen 35 (25) Schiffe von Island aus.

— Auch Bjarne Herjulfson fährt denselben nach.

994. Dieser besucht den Jarl Erik in Norwegen.

999. Leif Eirekson fährt nach Norwegen, wird daselbst Christ, und führt nach seiner Heimkehr das Christenthum in Grönland ein.

1000. Snorre und Thorleif Kimbi, Thorbrand's Söhne, wandern von Island nach Grönland aus.

IV. Vinland.

986. Bjarne Herjulfson wird, von Island nach Grönland überfahren wollend, nach Nord-Amerika's Küsten verschlagen und schaut dieselben zuerst.

1000. Leif Eirekson sucht die neuen Länder Amerika's auf und betritt sie zuerst.

1001. Er kehrt nach Grönland zurück.

Im Jahre nach Chr. Geb.

1002. Thorvald Eirekson schifft von Grönland nach Vinland.

1003. Er untersucht von da aus die Küsten in Süden von Vinland.

1004. Er will auch die Küsten in Norden von Vinland erforschen, fällt aber gegen die Skrälinger.

1005, im Frühjahre, kehren seine Genossen nach Grönland zurück.

— Thorstein Eirekson und seine Gattinn Gudrid wollen nach Vinland fahren, allein sie werden durch Stürme zurück, und zwar nach dem Lysufjörd getrieben, wo Thorstein stirbt.

1006. Gudrid kehrt nach Brattahlid zurück.

— Thorfinn Karlsefne kommt auch dahin.

1007. Derselbe vermählt sich mit Gudrid und fährt mit ihr nach Vinland.

1008. Die Skrälinger erscheinen friedlich.

— Snorre, der Sohn des Thorfinn und der Gudrid, wird in Amerika geboren.

— Die Skrälinger kommen zum zweiten Male friedlich.

1009. Die Skrälinger nahen zum dritten Male zu feindlichem Angriffe.

Im Jahre nach Chr. Geb.

1010. Thorfinn kehrt mit Gudrid und Snorre nach Grönland zurück.

— Helge und Finnboge landen in Grönland.

1011. Beide fahren mit Freydis und ihrem Gatten Thorvard nach Vinland, wo sie von diesen ermordet werden.

1012. Freydis und Thorvard kehren nach Grönland zurück.

— Thorfinn Karlsefne schifft nach Norwegen.

1013. Er kehrt nach Island heim.

1014. Er kauft sich daselbst das Gut Glaumbä.

Die Begebenheiten, welche sich weiter hier anschließen, siehe Seite 224—226.

Register der Personen.

Adalbrandr Helgason, Priester, 225.
Ari Fródi (der Weise) Thorgilsson, 66, 80.
Ari Mársson, 27, 80.
Arnaldr, Priester, 120, 225.
Arnbjörn enn sterki, 29, 82, 89, 90, 95.
Arnlaugr, 127.
Arnóra Einarsdóttir, 30, 135.
Ásbrandr frá Kambi, 82, 87, 88.
Áslákr i Lángadal, Hróarsson, 124.
Ásleikr Bjarnarson járnsídu, 124, 201.
Audbjörn, König, 25.
Audr diúpaúdga, 28, 29, 53, 133—135.
Avalldania (oder Avalldamon), Häuptling der Skrälinger, 220.

Bjarni Grimólfsson, 201, 204, 211, 217, 221, 222.
Bjarni Herjúlfsson, 30, 152—157, 158.
Björn, Bischof, 186.
Björn Breidvikingakappi Ásbrandsson, 29, 33, 81, 82—100.
Björn Buna, 133.
Björn byrdusmjör, 201.
Björn járnsida, 28, 29, 134.
Björn Ketilsson, 28, 29, 134.
Björn Thorfinnsson karlsefnis, 186.
Black-Hoof, 77, 78.
Blundketil, 17.
Bolle Bolleson, 49.
Börkr Digri, 82.
Brandr, Bischof, Sämundarson, 185.
Brendanus, 76, 77.

Columban, 75.
Columbus (, Cristofero Colombo, geb. während der Jahre 1436—1446, † den 20sten Mai 1506), 13, 78, 122, 224.

Dicuil, 76, 79.

Egede, Hans, 236.
Egil, 45.
Einar, 127.
Einar Sigmundarson frá Laugarbrekku, 30, 31, 135—139.
Einar Thorgeirsson, 30, 136—139.
Eirekr Cleriosfor, König, 225.
Eirekr Gränlendingabiskup (Upsi), 224, 233.
Eirekr, Jarl, 156.
Eirekr hinn Raudi Thorvaldsson, 27, 28, 30, 123—129, 132, 136, 139, 145, 152, 153, 157, 158, 165, 166, 194—196, 200, 202—204.
Eirekr him sigrsäli, König, 89, 95.
Eyjúlfr Äsuson or Sviney, 124, 125.
Eyjúlfr saur, 124.
Eysteinn glumra, 134.
Eyvindr austmadr, 134.

Personen-Register.

Finnbogi or Anstfjördum, 31, 186—192.
Floke, 23.
Freydis Eireksdóttir, 129, 186—192, 204, 215, 216.
Fridgerdr, die Königstochter, 201.
Fridgerdr Thórisdóttir, 200.
Fridolin, 75.
Fridrekr, Bischof, 62.
Friedrich IV., König, 236.

Gallus, 75.
Gardar Svafar's Sohn, 23.
Gardr, 196, 197, 199.
Geir godi, 96, 97.
Geirmund, 57.
Geirsteinn, 124.
Gisle, 48.
Gizor, Bischof, 64.
Gizur hviti Teitsson, 63, 96.
Glum, 45.
Gottfried, König, 12.
Grelöd, Gattinn des Jarls Thorfinn Hausakljuf, 134.
Grim Gamle, 23.
Grim Geitskar, 41.
Grimhildr, (Sigridr), Gattinn des Thorstein des Schwarzen, 174, 175, 196, 197.
Gróa (Gró) Thorsteinsdóttir, 134.
Gudlaugr enn audgi, 30, 101.
Gudleifr Gudlaugsson, 30, 31, 81, 101—106.
Gudredr Hálfdánarson, 133.
Gudridr, die Gattinn des Thorer, 166.
Gudridr Thorbjarnardóttir, 30, 31, 135, 137, 139, 143—145, 172—177, 178, 181, 183, 185, 186, 196—200, 203, 217, 222, 223, 230.
Gunnar á Hlidarenda, 96 und 97.
Gunnbjörn Úlfsson, 122, 125.
Gunnlaugr Thorbjarnarson, 82.

Hafgrimr, 127.
Hahn Thorer, 17.
Haki, 206.
Hakon Hakonson (Hakon VI), König, 70.
Hálfdán hvitbeinn, 133.
Halldis, Gattinn des Orm von Arnarstapi, 136, 140, 143.
Halldór, Priester, 120.
Hallfridr Snorradóttir, 185.
Hallsteinn Thorbjarnarson, 82.
Hallveig Einarsdóttir, 30, 135.
Haraldr hinn hárfagri, König, 24, 25, 26, 32.
Hasting, 11.
Haukr Erlandson lögmadr, 150.
Hekja, 206.
Helgi (aus Austfjörd), 31, 124, 186—192.
Helgi hinn magri, 134.
Helgi Thorbrandsson, 127.
Herjúlfr Bárdarson, 127, 152, 156.
Herjúlfr, der ältere, 30, 152.
Hialte, 53.
Hjalti Skeggjason, 63.
Höskuld, 53.

Illugi Ásláksson i Lángadal, 124.
Ingimund, 26.
Íngjaldr Helgason, König, 133.
Íngólfr Arnarson, 24, 30, 152.
Íngólfr enn sterki, 126.
Íngveldr Thorgeirsdóttir, 185.
Johnston, 77.
Jörundr Atlason, 124.
Isleifr, Bischof, 64.

Ketill, 127.
Ketill flatneser Biarnarson, 133.

Personen-Register.

Ketill kappi Thorbjarnarson, 82.
Ketill Thistill, 30, 31, 135.
Kilian (Kyllena), 75.
Kjartan Thóroddsson (Bjarnarson), 88, 91, 92, 103, 105.
Kjarval, König, 201.

Landa-Rólfr, sieh Rólfr.
Landolin, 75.
Leif (Hjörleif), 24.
Leifr hinn heppni Eireksson, 129—132, 157—166, 167, 171, 177—179, 187, 191—194, 206, 228.

Magnus, Bischof, 61.
Magnus Lagabätir Hákonarson, König, 120.
Már Atlason von Reykholar, 27.
Már Hallvardsson, 97, 98.

Naddodd, 23.
Nial, Thorgeir Gollner's Sohn, 46.

Oddr á Jörva, 124.
Olaf Paas, 57.
Ólafr Gudredarson, 133.
Ólafr helgi, König, 101.
Ólafr hviti Íngjaldsson herkonungr, 133.
Ólafr Tryggvason, König, 62, 63, 131, 132, 193, 206.
Ormr á Arnarstapa, 29, 136—139, 140.
Ormr enn miófi, 29, 82.
Orn Thórisson, 85—87.
Ósvaldr Úlfsson, 123.
Örna (Ýrna-)-Thórir, 123.

Pálnatóki, 89.
Patricius (Succath), Bischof, 75.

Rafn, der nach Grönland fährt, 127.
Rafn Hlymreksfari, 80.
Rafn, der Holmgänger (‚Hólmgaungu-Rafn), 124.
Ragnar lodbrók, König, 201.
Reinulf, 12.
Rólfr oder Landa-Rólfr, 225, 226.
Rollo (Gaungu-Hrolfr), 12.
Runólfr, 185.
Rurik, 12.

Sämund Frode, 66.
Sämund Sigfusson, 67, 68.
Servanus, 76.
Siegfrid, König, 12.
Sigmundr Ketilsson, 135.
Sigridr, sieh Grimhildr.
Sigurdr jarl hinn riki Eysteinsson, 134.
Sigurdr jarl Hlödversson, 83, 84.
Skapti, 46.
Snorri godi, 28, 32, 82, 84, 85, 88, 92—99, 103.
Snorri Höfda-Thórdarson, 201.
Snorri Sturluson, der Historiker, 67, 68.
Snorri Thorbrandsson, 28, 128, 201, 204, 211, 213.
Snorri Thorfinnsson, geboren in Amerika, 31, 181, 185, 220, 230.
Sölvi, 127.
Sölve Klofe, 25.
Stefner, 62.
Sturlúngar, 101.
Styrbjörn enn sterki, 89, 95.
Styrr Thorgrimsson, 124, 125.
Succath, sieh Patricius.
Sverre, 62.

Thángbrandr, Priester, 62.
Thjódhildr, sieh Thórhildr.
Thorbjörg knarrarbringa, 124.

Personen=Register.

Thorbjörg spákona, 141—145.
Thorbjörn digri Ormsson á Frodá, 82.
Thorbjörn glóra, 127.
Thorbjörn hinn haukdälski, 124.
Thorbjörn Vifilsson, 28, 29, 30, 124, 125, 133—146, 172, 194, 200, 204.
Thorbrandr i Álptafirdi, 28, 124, 201.
Thorbrandr Snorrason, 128, 215.
Thórdis Súrsdóttir, 82.
Thórdr bligr Thorláksson, 91—93.
Thórdr frá Höfda Bjarnarson burdusmjörs, 200, 201.
Thórdr gellir, 45, 124.
Thórdr hesthöfdi Snorrason, 31, 201.
Thorfinnr Gudlaugsson, 101.
Thorfinnr jarl hausakljúfr, 134.
Thorfinnr jarl Sigurdarson, 80.
Thorfinnr karlsefni Thórdarson, 31, 128, 177—186, 191, 201—221, 222, 223, 229, 230.
Thorgeir, Lagmann, 63, 136.
Thorgeir or Hitardal, 26, 124.
Thorgeir Snorrason, 185.
Thorgeir at Thorgeirsfelli, 30.
Thorgeir Vifilsson, 28, 30, 135.
Thorgerdr, Herjulf's Gattinn, 152.
Thorgestr, 28, 124, 125, 126.
Thorgils Leifsson, 130.
Thorgrima galdrakinn, 93.
Thórgunna, 129, 130.
Thórhallr Gamlason, 31, 201, 204.
Thórhallr Veidimadr, 204, 208—211, 217.
Thórhildr (Thjódhildr) Jörundardóttir, 28, 124, 132, 195.
Thórhildr rjúpa Thórdardóttir, 201.
Thóridr Eyvindardóttir, 133, 134.
Thórir, der Norweger, 165, 166, 167.
Thórir Hima, 200.
Thórir vidleggr, 85—87.
Thórir, sieh Örna=Thórir.
Thorkell Farserkr, 127, 128, 140—144.
Thorkell Gellisson, 80, 127.
Thorlákr, Bischof, 185.
Thorlákr von Eyri, 88.
Thorleifr hinn spaki, 39.
Thorleifr Kimbi Thorbrandsson, 28, 128, 201, 204.
Thormod, 63.
Thóroddr skattkaupandi, 28, 83—88, 92—99.
Thóroddr Thorbrandsson, 28, 201.
Thórólfr Mostrarskegg Örnolfsson, 32.
Thorsteinn Dorschbeißer, 29.
Thorsteinn Eireksson, 129, 172—177, 194—200.
Thorsteinn raudr Ólafsson, 133, 134.
Thorsteinn svarti, 127, 173—177, 196—200.
Thórunn, Mutter des Thorfinn Karlsefne, 201.
Thórunn Thorbjarnardóttir, 186.
Thorvaldr Eireksson, 129, 167—172, 204, 218.
Thorvaldr Helgason, 225.
Thorvaldr hryggr Ásleiksson, 201.
Thorvaldr Kodránsson, 62.

Personen-Register.

Thorvaldr Ósvaldsson, 30, 123.
Thorvardr i Gördum, 129, 189, 190, 204.
Thrudpert, 75.
Thuridr Ásbrandsdóttir, 82.
Thuridr Barkardóttir at Frodá, 28, 29, 82, 84, 85, 86, 88, 90, 91, 93, 95, 99, 103, 105.
Thurid, Olaf's Tochter, 57.
Tyrker, der Germane, 158, 162, 163, 165, 228.
Ulf Uggason, 57.
Ulfljot, 31, 39, 41.
Úlfr enn skjálgi, 80.
Úlfr Örna-Thórisson, 123.
Úvägi, 220.
Valldidida, 220.
Valr Thórisson, 85—87.
Valthjófr, 124.
Vestein, 48.
Vethilldi (Weihildi, Vätilldi), 220.
Vifill, 28, 135.

Geographisches Register.

Agluitsok, 113.
Albania, sieh Hvitramannaland.
Albany, 163.
Álptafjördr, in Gränland, 113, 127.
Álptafjördr, in Island, 27, 201.
Álptfirdingar, 128.
Amerika, 167, 168, 226, 227.
Apulien, 13, 234.
Arnarhvoll, 85.
Arnarstapi, 29, 136, 138.
Arnlaugsfjördr, 113, 127.
Assonet-Neck, 229.
Atanerme, 116.
Auleitsivik, 116.
Austfirzkr, 201.
Austfjördr, 31, 186.
Austmadr (Ostmann), 134.
Aversa, 12.

Baffins-Bay, 5, 119.
Bahia, 233, 234.
Bakki i Raunhöfn, 29, 90, 95.
Barrow-Straße, 5, 116.
Bergen, in Norwegen, 114, 235.
Bjarnarhöfn, 29, 134.
Bjarney, Bjarneyjar, (Disco), in Grönland, 116, 205.
Bjarney, bei Markland, 205.
Bláserkr, sieh Midjökull.
Blaue Berge, (the Blue Hills,) 160.
Blumen-Inseln, sieh Dúneyjar.
Borgarfjördr, 27, 30, 103, 127.
Boston, 230.
Brasilien, 233.
Brattahlid, 127, 128, 132, 145, 157, 158, 165, 166, 177, 178, 196, 202, 203, 204.
Breidabólstadr, 28, 124.
Breidafjördr, 27, 84, 103, 126, 127, 139, 149.
Breidavik, 29, 81, 82.
Breidfirzkr, 201.
Brimar i Saxlandi, (Bremen,) 184.
Bristol, in Massachusetts, 228.
Brokey, 27, 124.
Buzzards-Bay, 208.

Canada, 163.
Cap Alderton, 171, 230.
Cap Cod, 168.
Cap Egede, 115.
Cap Farvel, 115.
Cap Horn, 30.
Cap Sable, 205.
Chatham Beach, 206.
Chesapeake-Bay, 77.
Cohannet, sieh Taunton-Fluß.
Conanuicut, 156, 162.
Connecticut, 168.
Constantinopel, sieh Miklagardr.

Dalalönd, 28, 134.
Danmörk (Dänemark), 5, 24, 48, 69, 71.
Delaware, 168.
Digramúli, 86.
Dimunarvogr, 125.
Disco-Eiland, sieh Bjarney.
Dögurdará, 28, 134.
Dögurdarnes, 84.
Drángar á Hornströndum, 30, 125.

Geographisches Register.

Drepstokkr, 30, 123, 152.
Drontheim, sieh Nidaros.
Dúneyjar (Blumeninseln), 225.
Dýflinn (Dublin), 83, 84, 101, 106, 133, 222.

Egg-Island (Eyerinsel), 207.
Einarsfjördr, 113, 127, 171.
Einfätingjaland, Einfätingr (Einfuß), 218, 219.
Eireksey, 113, 126.
Eireksfjördr, 113, 126, 127, 166, 172, 174, 176, 177, 183, 191, 195, 202, 221.
Eireksstadir hjá Vazhorni, 28, 124.
Eireksvogr, 125.
Ekallurksoït, 116.
Eskimos, sieh Skrälingjar.
Ey, d. i. Insel, 116.
Eyjafjörd, 31.
Eyrar, 30, 153.
Eyrbyggjar, 128.
Eyri, 88.
Eystri Bygd, 115, 116.
Eyrney oder Örney, 27, 124.

Färeyjar (Färöer), 3, 4, 23, 76, 227.
Farafjörd, 27, 29.
Fiskernäßet, 115.
Flatey (Flatöe), 150.
Florida, 4, 77.
Fródá, 27, 82, 85, 88, 90, 91, 95, 105.
Frodarland, 29, 82.
Fródárós, 29, 90.
Furdustrandir, 206, 209, 211.
Fýrisvellir, Schlacht, 89.

Gardar, Bischofssitz, 120, 121, 129, 186.
Gardariki (, Gardar-Reich, Rußland), 48.
Gaspé, Gaspaste (, Gaspésie), 224, 225.
Georgia, 4, 77.
Geyser, 16.
Ginnúnga Gap, 4.
Glaumbäjarland, 31, 185.
Godthaab, 115.
Golfstrom, 207.
Gränland, 3, 4, 5, 14, 18, 19, 109—118, 122, 123, 126, 127, 131, 132, 141, 153, 178, 183, 186, 232, 234—236.
Gränlandshaf, 154.
Greipar, 116.
Groß-Britannien, 3, 5, 75, 76.
Groß-Helluland, sieh Helluland it mikla.
Groß-Irland, sieh Hvitramannaland.
Gunnbjarnarsker (Gunnbjörns-Schären), 3, 114, 122, 125.
Gurnet-Point, 171.

Hafgrimsfjördr, 113, 127.
Hafrafell, 27, 80.
Hafursfjörd, Schlacht, 25.
Hálogaland (jetzt Helgeland), 131.
Haugabrekkur, 29, 90.
Haukadalr, 16, 124.
Hebriden, sieh Sudreyjar.
Heklu-Fjall (Hekla), 16.
Helgafell, 28, 29, 82, 84, 85, 99, 105.
Hellisvellir, 30, 136.
Helluland: it mikla, Groß-Helluland, 4, 203; litla, Klein-Helluland, 4, 158.
Herjúlfsfjördr, 113, 115, 127.
Herjúlfsnes, 115, 127, 140, 156, 157.
Hitardalr, 124.
Hjaltland, die heutigen Shetland-Inseln, 3.
Hlidarendi, 97.
Hlymrek (Limerick), in Irland, 80.
Höfdaströnd, 31, 200.
Höfdi, 31, 200.
Hólmslátr, 126.
Holsteinsborg, 115.

Geographisches Register.

Holum, Bischofssitz, 65, 72.
Hóp (i Hópi), 212, 217, 219.
Hornstrandir, 30, 123.
Hrafnsfjördr, 113, 127.
Hrafnsgnipa, 126.
Hraunhöfn, 29, 90, 95, 99.
Hraunhafnarós, 29, 89, 96, 140.
Hull, 230.
Hvalsey, 128.
Hvalseyjarfjördr, 113, 127, 128.
Hvammr, 28, 135.
Hvammsfjördr, 27.
Hvarf, 115.
Hvarfsgnipa, 126.
Hvitramannaland, Albania, Groß-Irland (Irland hit, ed, mikla,) 4, 27, 30, 77—81, 227.
Hvitserkr, 115.
Hull, 230.
Huron, 233.

Jadar, jetzt Jäderen, 123.
Jerusalem, 69.
Igaliko, 113, 114, 232.
Iglutalik, 116.
Ikigeit (Egegeit), 113, 114, 115.
Ingolfs-Höfdi, 24.
Jómsborg (Jumne oder Uimne), 88 und 89.
Jómsvikingar, 89.
Jörvi, 124.
Írland, 3, 11, 26, 48, 76, 80, 83, 84, 101, 105, 133, 195, 211, 222.
Írland ed mikla, sieh Hvitramannaland.
Ísland (Sniolands, Gardarsholm), 3, 4, 5, 6, 13, 14—25, 26, 27—31, 32, 36, 39, 41, 64, 70, 71, 75, 78, 79, 101, 114, 123, 134, 184, 195, 222.
Issortok, 113.
Julianeshaab, 112.

Kakortok, 113, 232.
Kambr i Breidavik, 29, 82, 93, 95, 96.
Karolina, 3, 4, 69, 77.
Katanes, Schlacht, 134.
Ketilsfjördr, 113, 127.
Kimbavogr, 128, 204.
Kingiktórsoak, 119.
Kjalarnes, 168, 206, 209, 211, 218.
Króksfjardarheidi, 117, 120.
Króksfjördr, 116, 121.
Krossanes, 171.
Kroßhólar, 135.
Kulros, Kloster, 76.
Kyrkjubär, 79.

Labrador, 4, 5, 79.
Lancaster-Sund, 5, 116.
Langadalr, 124.
Laugarbrekka, 30, 31, 135, 137.
Laugarbrekkuland, 30, 135.
Leifsbúdir, 161, 167, 168, 179, 187.
Leikskálar, 124.
Loni, 31, 39.
Lýsufjördr, 113, 116, 127, 173, 196.

Märävi, in Schottland, 134.
Markland (Neu-Schottland), 4, 117, 155, 159, 168, 205, 220, 221, 226.
Martha's-Vineyard, 4, 207.
Maryland, 168.
Massachusetts, 4, 228.
Medalfellsströnd, 28, 83.
Midjökull, später Bláserkr genannt, 112, 125.
Miklagardr (Constantinopel), 42, 69.
Mön (Mavn, Man), 3, 83.
Monomet-Bay, 208.
Monomoy-Beach, 206.
Mount-Hope-Bay, 160, 162, 212.

Geographisches Register.

Nantucket, 154, 159.
Narraganset=Bay, 160.
Nauset=Beach, 206.
Neufundland, 4, 79, 155, 158, 164, 225.
Neu=Schottland, sieh Markland.
Newport, auf Rhode=Island, 231—233.
New=Jersey, 168.
New=York, 7, 164, 168, 194.
Nid, Fluß, 130.
Nidarós, Thrandheimr (jetzt Throndhjem, Drontheim), 14, 63, 130, 131, 184.
Norden, der äußerste, 120, 121.
Nord=Kumberland, 5.
Nordmenn (, Nordmänner, Norrmänner), 5—13.
Nordrsetur, 116, 118, 120.
Normandie, 12, 13, 234.
Noregr (Norwegen), 4, 23, 24, 25, 26, 36, 47, 48, 57, 61, 63, 64, 69, 71, 114, 123, 129, 130, 133, 178, 183, 184, 186, 193.

Ohio, 77.
Ostmann, sieh Austmadr.
Orkneyjar (Orkney's, Orkaden), 3, 11, 76, 80, 83, 84, 134.
Ounartok, 113.
Örara, 36, 41.
Örney, sieh Eyrney.

Palermo, 13.
Papar, Papey, Papýli, 78, 79.
Philadelphia, 194.
Point Alderton, 171.
Point=Judith, 162.
Portsmouth, auf Rhode=Island, 228.
Prince Regent's Inlet (Prinz=Regents=Einfahrt), 116, 117.
Providence, auf Rhode=Island, 229.

Rafnsfjördr, 126.
Rainsford Island, 230.
Raunhöfn, sieh Hraunhöfn.
Rensöe (, Reno, Reinsey), 118.
Reykhólar, 27, 80.
Reykjanes, am Breidafjörd, 27, 80.
Reykjanes, in Südwest=Island, 24, 30, 114, 152.
Reykjavik (Reikevig), 17, 71, 72.
Reynisnes, Reynines, 31, 223.
Rhode=Island, 4, 228, 231.
Ros, in Schottland, 134.

Sand, 115.
Savannah (Suwani), 77.
Schweden, sieh Svithjód.
Seaconnet=Passage, 160, 209.
Seaconnet=Point, 160, 161, 162, 209.
Sermersok, 115.
Shavanesen (Shavanos, Sawanu), 77.
Shetland=Inseln, sieh Hjaltland.
Sicilien, 13, 234.
Siglufjördr, 113, 127.
Skagafjördr, 30, 184.
Skalholt, Bischofssitz, 16, 64.
Skalmarnes, 62.
Skeidsbrekkur, 124.
Skotland (Schottland), 4, 11, 48, 134, 206.
Skraumuhlaupsá, 28, 134.
Skrälingjar, die heutigen Eskimos, 77, 121, 123, 128, 170—172, 179—183, 212—217, 220, 230, 235.
Snäfell, im äußersten Norden, 121.
Snäfellsjökull, 27, 125.
Snäfellsnes, 113.
Snjófell, 126.
Snjófellsströnd, 29, 136.
Sölvadalr, 127.
Statenhuk, 115.
Stavanger, 25, 235.
St. Lorenz=Fluß, 224.
Stokkanes, 146.
Straumsey (Straumey), 4, 160, 207.

Geographisches Register.

Straumsfjördr, in Amerika, 160, 208, 217, 219.
Straumfjördr, in Island, 27, 30, 84, 101, 226.
Süd-Carolina, 4.
Sudreyjar (d. i. die Süd-Inseln, Hebriden), 3, 23, 26, 83, 129, 130, 153, 193.
Sudrland, in Schottland, 134.
Sudrmadr, Südmann, d. i. Germane, 158, 162, 184.
Sukkertoppen, 115.
Suwani, sieh Savannah.
Sviney, 124.
Svithjód (Schweden), 24, 48.

Taunton-Fluß (Cohannet), 160, 211, 229.
Tessermuit, 113.
Thingvalla (Thingvellir), 41, 64, 70, 71.
Thistilsfjördr, 31, 135.
Thjódhildarkirkja, 132.
Thorgeirsfell, 30, 136, 138.
Thorskafjördr, 27, 80.
Thórsnes, 28, 33, 88, 125.
Thrándheimr, sieh Nidaros.
Tiverton, auf Rhode-Island, 228.
Trodun in Sudrey, 124.
Tunnundliorbik, 113.

Upernavik, 119.
Upplendingar (Hochländer), 133.

Valthiófsstadir, 124.
Vatnahverfi, 113, 127.
Vatshorn, 28, 124.
Vestri Bygd, 115, 116, 126, 196, 205, 235.
Vifilsdalr, 28, 135.
Vinland hit góda (das gute), 4, 123, 161—164, 167, 171, 178, 179, 184, 186, 187, 204, 212, 213, 217, 220, 227, 229, 233.
Virginien, 4, 77.
Vogr, 30, 152.

Wisconsin, 233.
Womans-Islands, 119.

Sachregister.

Ämter, drei in Island, 71.
Anzeigen, vorbedeutende, 28 und 29.

Badehäuser, s. Gehöfte.
Badeversammlung, 54.
Baldr, 51.
Barangar oder Wäringer (Waräger, von vargr, d. h. Wolf), 10.
Basaltfelsen, 3, 4.
Bäume: Ahorn, in Vinland, 193; Birke, in Island, 19, in Grönland, 110, 112; Erle, in Grönland, 110; Tanne, in Island, 19; Weide, in Grönland, 110.
Begleitung der Gäste, sieh Feste.
Begräbnißgebräuche, Christliche, 199, 200.
Belagerung der Häuser, sieh Gehöfte.
Bëówulf, 83.
Berserkr, 9, 62.
Biertrinken, 51, 54.
Bischofssitze: in Grönland: Gardar, 132; in Island: Skalholt und Holum, 64 und 65.
Björn, d. i. Bär, 116.
Blutrache, 24, 37, 38, 124, 125.
Bondi, 24, 25, 36, 39, 66, 136, 137, 140, 146, 177, 198, 202.
Bragabecher, 52.
Bragalohn, sieh Sängerlohn.
Buchdruckerei, in Holum, 72.
Bücher: Englische, 76, 79; Irische, 76, 79; Lateinische, 65, 67.
Buchstaben: Angelsächsische, 67; Mönchsschrift, ältere und spätere (Gothische), 67.
Buße, wegen eines Mordes, sieh Lösegeld.

Christenthum: in Grönland, 129, 131, 132, 166, 173, 174, 194; in Großbritannien und Irland, 75; in Hvitramannaland, 78, 80; in Island, 58, 62—65, 78, 123; in Amerika überhaupt, 7, 78; in Vinland, 224, 233. Einfluß desselben auf die Isländische Literatur, 65.

Dampfsäulen, heiße, auf Island, 16.
Denksteine, sieh Steine.
Draupnir, 87, 88.

Eddaen, die ältere und jüngere, oder die Sämund's und Snorre's-Edda, 67—69, 91.
Ehescheidung, 190.
Einsiedlerinn, 185.
Eis, Eisberge (jöklar), Eisfelder: in Grönland, 109, 112, 121, 155; in Island, 16—18. — Eisblink (Iisblink) oder Witteblink, in Grönland, 109.
Eisen, Gebrauch desselben ursprünglich nicht in Amerika, 77, 78, 180, 216, 230 und 231.
Erdbeben, auf Island, 16.
Erzählen, 60—62, 204.
Ey, d. i. Eiland, Insel, 113.

Sachregister.

Fahnen, 77, 102.
Fenrir, 91.
Feste: die vier jährlichen großen: das Winteropfer, 19, 50, 138; das Mittwinter- oder Jul (Jol) = Fest, 50, 59, 202, 203; das Siegesopfer (gagndagr), 50, 119, und das Mittsommerfest, 50, 51. — Die Familienfeste: das Hochzeitfest (brúdkaup, bruthlaub, brullaub), 52, 85, 178, 196, 203, 204; das Geburts- od. Tauffest, 52; das Todtenfest, 52, 53; das Erbfest (erfi), 53. — Gastmähler und gemeinsame Schmäuse bei diesen Festen, 32, 44, 45, 51; Geschenke an die Gäste und Begleitung derselben, 53, 96, 140; auch Spiele, Biertrinken und Streiten über die Vorzüge dieses oder jenes berühmten Mannes, 54, 61 und 62; Gelübde tapfrer Thaten, 52.
Feuer, unterirdische, 14.
Fingerring, sieh Ring.
Fische: Aale, in Island, 20; Forellen, auch daselbst, 20; Heiligenbutten (helgir fiskar), in Vinland, 212; Lachse, auch daselbst, 161, in Island, 20, 26; Fluß- und Seefische, in Grönland, 118.
Fischfang: in Grönland, 116, 117, 141; in Island, 47, 71; in Vinland, 167.
Fiördr, d. i. Meerbusen, 113.
Flateyarbuch, 149, 151.
Freyr, 34, 35, 50, 51.
Frieden angeloben, 98, 104.
Friedlos seyn, 38, 40.
Frostrauch, 15.

Gastfreundschaft, 141, 145, 146, 166, 173, 174, 196, 202, 203.
Gastmähler, sieh Feste.
Gehöfte (baer), das umfaßt: 1) den Hof, 21; 2) das Wohnhaus, besonders mit dem Trinksale mit den Hochsitzen, 21, 22; 3) das Badehaus, 21; 4) den abgesonderten Abtritt (náda-hús), 21, 197; 5) die Stallung, 21; 6) die Ökonomie-Gebäude, 21, und 7) die Vorraths- und Niederlagsgebäude für Waaren (útibúr), 17, 21, 137, 202. Es ward oft befestigt, z. B. mit Umzäunung (skidgardr), 21, 96, 180, und hielt Belagerungen aus, 21, 96, 97.
Geld: Gold und Silber in Barren und Ringen, 83, 88; wird in die Erde vergraben, 195.
Geldwage, das Gold und Silber zuzuwägen, 83.
Gelübde tapfrer Thaten, s. Feste.
Gerichte: die Thinge (Dinge) auf der Thingstätte bei dem Tempel, 34, 39; — die ordentlichen, 44 und 45: zuerst der (, im Isländischen eigentlich: das) Herads (Hardes) = Thing oder Heradstag, ein Heimaths- und Frühlingsthing, 40, 41, 46, und der Allthing, im Sommer, auf dem Gesetzes- oder Gerichtsberge (lögberg), theils ein Gesetzhof (lögretta), theils ein Landesgericht, 40 — 43, 45, 54, 55, 70; — später die vier Viertelsgerichte (fiordungsdom), 39, 45, 46, 54; und zuletzt auch dazu noch das Fünftgericht (fimtardom), 46, 47. — Das Leid, 47. — Der Domring (dómhringr) um den Thingvöllr (Thingvalla); die 3 langen Bänke der Richter, 42; der Gesetzfelsen, 43. Kein festes Instanzen-Verhältniß, 43 und 44. Heiligkeit der ordentlichen Thinge, 44.

Sachregister.

Hüttenmauern, 44, 45. Thinge zu Thorsnes, 28, 88, 125, und zu Haugabrekkur, 29, 90.
Gesang, sieh Sänge.
Geschenke, sieh Feste und Sänger.
Gesetze, des Ulfljot, 39.
Gespenster (aptrgaungur), 181, 182, 197, 199, 216.
Getreide: überhaupt auf Island, 19; Buchweitzen, zwischen Philadelphia und New-York, 194; Hafer (hafri), in Island, 19; eßbare Gräser (Tangarten, söl,), daselbst, 20; Mais, in Vinland und Nord-Amerika überhaupt, 193, 194, 207, 212; Strandweitzen (melr), in Island, 19.
Glaskorallen, 141.
Godi, 33, 35, 40, 41, 42, 44, 59.
Godord; Godordsmann, 35.
Grabstätte, alte, an der Bucht vor Boston, 230.
Gras, wichtig für Island, 20, 21.
Graugans, 65.

Haftnadel, 207.
Handel, auf Island, 48.
Handelsfahrten, sieh Reisen.
Hausbesen (húsasnotra), 184.
Heeren, 8.
Heerkönig (herkonúngr), 10, 133, 134.
Heimskringla, sieh Sagaen.
Heimweh, der Isländer, 23.
Herad, 33, 36, 40, 99, 103.
Herkunft, edle, 56.
Heroismus, 170, 218, 222.
Herse (hersir), 9, 24, 25, 123.
Heuernte, auf Island, 20, 47, 96.
Hiasolar, 13.
Hochsitz (andvegi oder öndvegi, entweder von and, d. i. gegenüber, und ugi oder ygi, d. i. Sonne, also der Sonne gegenüber, an der Südseite, oder vielleicht auch von and, gegen, und vegr, Wand, d. i. der Wand gegenüber), 22, 29, 33, 60.
Hochsitzpfeiler oder Hochsitzsäulen (, setstokkar, von sed, d. i. Sitz, Sessel, und von stokkr, d. i. Stock, Pfahl, Pfeiler, Säule; oder auch andvegi- oder öndvegisúlur), 20, 30, 31, 124.
Hof, d. i. Tempel, 33.
Hofeid, sieh Ringeid.
Hoftollr, 34.
Höhlen, in Island, 94.
Holmgang oder Zweikampf, 36.
Holz, in Island, 40, 41, in Vinland, 164, 179.
Honigthau (saet dögg), auf Nantucket, 159.
Hundert (tolfraed), das große (stórt hundrade) und kleine, 205.
Hungersnoth, 6, 19.

Jagd, 117.
Jahr, Eintheilung desselben, 50.
Jarl, 9, 24, 25, 134, 156, 157.
Inschriften: auf Felsen 228, 229, 230; auf Grabsteinen 113, 114; auf Runensteinen 119 und 120.

Kälte, in Grönland, 111 und 112, 121.
Kämpe, Kämpfer, Kappi, Kaper, 9, 89.
Kaufmann, der fremde auf Island, 59, 202 und 203.
Kinder: Aussetzen derselben, 64; Erziehung durch Fremde, (Pflegeväter,) 135, 136, 162, 163; — Taufe, 52.
Kirchen (kirkjur), 113, 132, 177, 185, 199, 200, 232.
Kirchen- oder Christenrecht, ältestes in Island, 185.
Kirchhof, von Igaliko, 114.
Kirchruine, zu Kakortok, 113.
Kleidung: bunte der Vornehmen (litklaedi), 55, 90; seidene mit Gold gestickte. — Kjafal

Sachregister.

(ceafal) der Skoten, 207; — Mantel des Mannes (kápa), 188, ein blauer (blákápa), 97, ein Grönländischer aus gewöhnlichem Tuche (vadmáls möttul graenlenzkr), 130; einer Wahrsagerinn, s. Wahrsagerinn; — Pelzkleid (skinnhjúpr), 217; — Schuhe (skuar, skóklaedi), 175, 188; — Stiefel (eigi), 142, 188; — Zahngürtel (tannbelti), 130. — Alle Kleider wurden nicht geknöpft, sondern gebunden, genestelt.
Klima, auf Island, 16, 17.
Kornschoppen (kornhjálmr), in Amerika, 168.
Krankheiten, 140 und 144, 166, 174, 175, 196, 235.
Kreuz, als heidnisches Zeichen mit dem Thorhammer, 51; als Christliches, 198, 225; Kreuze (krossa), 135, 170.
Kryptogamen, auf Grönland, 110.

Landnám, 33, 36.
Landnamamänner, 24, 58, 229.
Landwirthschaft, in Island, 46, 47.
Lava (hraun), 14, 15, 16.
Literatur, in Island, 65—69, 70.
Lögmadr (, Logmann, Lagmann, Gesetzmann), oder Lögsögomadr (, Gesetzsprecher), 42, 43.
Lösegeld wegen eines Mordes, 38, 82, 88.

Mahlzeiten, große, sieh Feste.
Mörk, Mark, Goldes, d. i. entweder die gewogene, die 160 Thaler, oder die gezählte, die nur ein Sechstel jener, nur etwas über 26 Thaler, betrug, 184.
Markt, großer, bei dem Allthing, 55.
Marmor, in Grönland, 118.
Mausur, sieh Waaren.
Membranen, 67.
Menschen, weiße in Amerika, 77, 78.
Minnen, Minne trinken, Minnebecher, 52.

Nächte: in Grönland, 111; in Island, 14; in Vinland, 161. — Zeitrechnung darnach, 50.
Naturen (Geister), 144.
Nebensonnen (hiasolar), 15.
Nes, d. i. Vorgebirge, Landzunge, 113.
Neugierde, der Isländer, 59.
Niordr, 34, 35, 51.
Nonne (nunna), 177, 185.
Nordlicht, 15.
Nornen (, Urd, Werdandi und Skuld), 52.

Odin, 33, 68, 88.
Öre, ein Gewicht Silber, 26.

Pferde, Essen des Fleisches derselben, 20, 64.
Pferdething (hestathing), 53, 54.
Pflegebrüderschaft (föstbraedralag), 38.
Planiglobium, aus dem XIII. Jahrhunderte, 227, 228.

Quäji, sieh Sänge.
Quellen, heiße (hverar), in Island, 16.

Reisen (landaleitan): der Isländer überhaupt, 47, 59, 60; der Skalden, 60; — des Handels wegen (Handelsfahrten), 83, 101, 136; — an die Höfe der Könige, 48, 49: nach Rußland, 48, nach Constantinopel, 48, 69; — der Entdeckung neuer Länder wegen, 120 und 121; — der Buße wegen: nach Rom, 49, 69, 176, 185; und nach Jerusalem, 49, 69.
Reiten, 45, 55, 59, 70, 90, 91, 96, 97, 99, 157, 195.
Rindviehzucht, ursprünglich nicht in Amerika, 180.

Sachregister.

Ring: Tempelring, 34, 35; als Schmuck, 105, 130; um den Mond, hellrother (rosabaugr), 15; als Geld, sieh Geld.
Ringeid, Hofeid oder Tempeleid, 34, 35.
Runen, Runensteine, Runenstäbe, 57, 65, 228.

Saga, die Göttinn, 55, 70.
Sagaen (sögur), 55—62, 65, 66. Sie sind: mythische, historische und erdichtete (romantische, lygisögur), 62. Wann sie gesammelt wurden, 66. — Die Eyrbygja-Saga, 28; Frithjóf's Saga, 8; Gisle Surson's Saga, 55; Hahn Thorer's Saga, 17; Heimskringla, 67, 68, 69; Knytlinga Saga, 232; Sturlunga Saga, 61; Saga von dem Norwegischen Könige Olaf Tryggvason, 149; Saga von Thorfinn Karlsefne und Snorre Thorbrandson, 149, 150, 151, 152; Erzählungen von Erik dem Rothen und den Grönländern, 149, 150, 151; Abbildungen der Sagaen, 57, 60.
Sagenmann (, sagnamadr, fraedimadr), 61.
Salz, in Island, 20.
Sänge (Gesänge), 56; improvisirte, besonders einzelne Strophen, 57, 86, 87, 91, 92, 94, 95, 152, 210, 211, 219; — das Drápa (, im Isländischen ist dies Wort weiblich), 57, 60, vorzüglich die Eddaen, sieh Eddaen; ein Husdrápa, 57, ein Hafgerdingadrápa, 153; ein Kväji (Quäji), 227, und 228; — Liebes-, Lob-, Neid-, Spottlieder, 58; — Spruchvers (fornyrdhalag) 219; — Stabreim 153; — Wettgesänge, 53, 60.
Sänger (Skalden), 56, 57, 60.
Sänger- (, Braga-) Lohn, 60.
Säugethiere: Bären (bjarndýr), weiße, auf Bjarney 205; in Grönland, 117, 118, 120, 121; in Island, 17; — Füchse (melrakkar), in Helluland, 205; — Hasen, weiße, in Grönland, 118; — Hornvieh, in Island, 20; — Pferde daselbst, 17, 18, 20, 173, 174; — Rennthiere (hreindýr), in Grönland, 118; — Schafe, in Island, 19, 20; — Schweine, eben daselbst, 20; — Seehunde, in Grönl., 117, 120; — Wallfische, in Grönl., 117, 118, 120, in Island 26, in Vinland, besonders balaena physalus (reydr), 179, 208, 209, 211; — Wallrosse (rostúngar), in Grönland, 117; — Ziegen, in Island, 20.
Särge, 114, 174, 175, 177, 197.
Sättel, 60.
Schiffbrüchige, 84, 165, 166, 194, 211.
Schiffe: Lang- oder Kriegsschiffe, 47; ein größeres Schiff, das ein Boot mit sich führt (hafskip), 84, 117; ein Jachtschiff (, Schute, skúta), 117; ein Handels- oder Kauffahrtheischiff (, knör, kaupskip), 4, 7, 152, 168, 189, 226; ein Schiff mit sechs Rudern (sexaeringr), 121; ein großes Boot (, bátr, eptirbátr), 84, 156, 158, 159, 160, 164, 167, 205, 221, 222; ein kleineres Boot, 165; Fellkähne der Skrälinger (húdkeipar), 169, 170, 172, 212, 213; der Eskimos (das Umiak), 172. — Schiffsrand (skip-

Sachregister.

bord), 121, 170; Kiel (kjölr), 168, 206; Anker (akkeri), 159, 160, 165, 173, 206, 226; Brücken, an das Land zu gehen (bryggjur), 169; Bemannung, 7, 134, 140, 157, 167, 172, 178, 187, 195, 201, 205, 226; Last, Ladung (farmr), 166; Gepäcke (húdföt), 160, 179, 187, 188; Flotten, 9, 11, 12. — Die Schiffe, die man nicht gebraucht, werden an das Land gezogen, 140, 167, 184.

Schiffszelt, 7, 173.

Schildjungfrauen (Skioldmäer), 9.

Schleife (traha), 97.

Schulen, erste in Island, 65.

Seehundtheer (seltjara), 117, 118, 221.

Seekönige (sökongar), 10.

Silberadern, in Grönland, 418.

Sindri, der Zwerg, 88.

Skeman (Schaman) d. i. Priester, 132, 166.

Sklaven, 124, 211.

Skrida, 16, 124.

Sniöflod, 16.

Snorrolaug, 68.

Sommer: in Grönland, 110; in Island, 14. — Sommeranfang, 41. — Rechnung nach Sommern, 50.

Speisen: Milchspeisen (búnyt), 180, 181; der Skrälinger, 217; einer Wahrsagerinn, sieh Wahrsagerinn.

Spiele, 53 und 54, 188, 204.

Sprache: die Dänische (Dana-Zunga, dönsk tunga), 5; die Deutsche (Germanische), 163; die Irische, 102; die Isländische (Íslenzka, vort mal), 5, 6, 66; die Lateinische, 65, 66; die Norwegische (norraen túnga, norraent mál), 103, 163, 220.

Steine (Denksteine): mit Characteren, auf Rhode-Island, 228; — mit Runenschrift, auf Igaliko, 113, und auf der Insel Kingiktórsoak, 119 u. 120; — mit Figuren und Lateinischen Buchstaben, in Massachusetts, 229, 230; auf dem Vorgebirge Ikigeit, 113 u. 114; und solche an andern Orten mit Skulpturen, 230.

Strandrecht (Strandhug), 8.

Südgangmänner (sudurgaungomen), 49.

Tageslänge: auf Grönland, 111; auf Island, 14; in Vinland, 161, 162.

Tagesschiffahrt (daegr), 154.

Tapeten, 48, 57, 59.

Tapferkeit, weibliche, 215 und 216.

Theuerung, in Grönland, 141, 144.

Thor (, Thorr, Thonr), 33, 34, 35, 51, 209, 234.

Thorhammer (Mjölnir), 35, 51.

Tod, der schwarze, 235.

Todtenhügel (hög), 128.

Topfstein, sieh Weichstein.

Treibeis, 18, 19, 23.

Treibholz, 19, 117.

Tribut, 83, 84.

Trinkhörner, 10, 51, 53.

Tyr, 210.

Überfahrten: von Liverpool nach New-York, 7; — von Irland nach Amerika, 79 und 80; — von Island nach Grönland, und von Norwegen dahin, 114.

Ureinwohner, Spuren solcher in Grönland, 121, 122, 123, 171.

Urwälder, in Nord-Amerika, 218.

Verbannung, 124, 125.

Verbrennung der Leiche des Gardar, 199.

Sachregister.

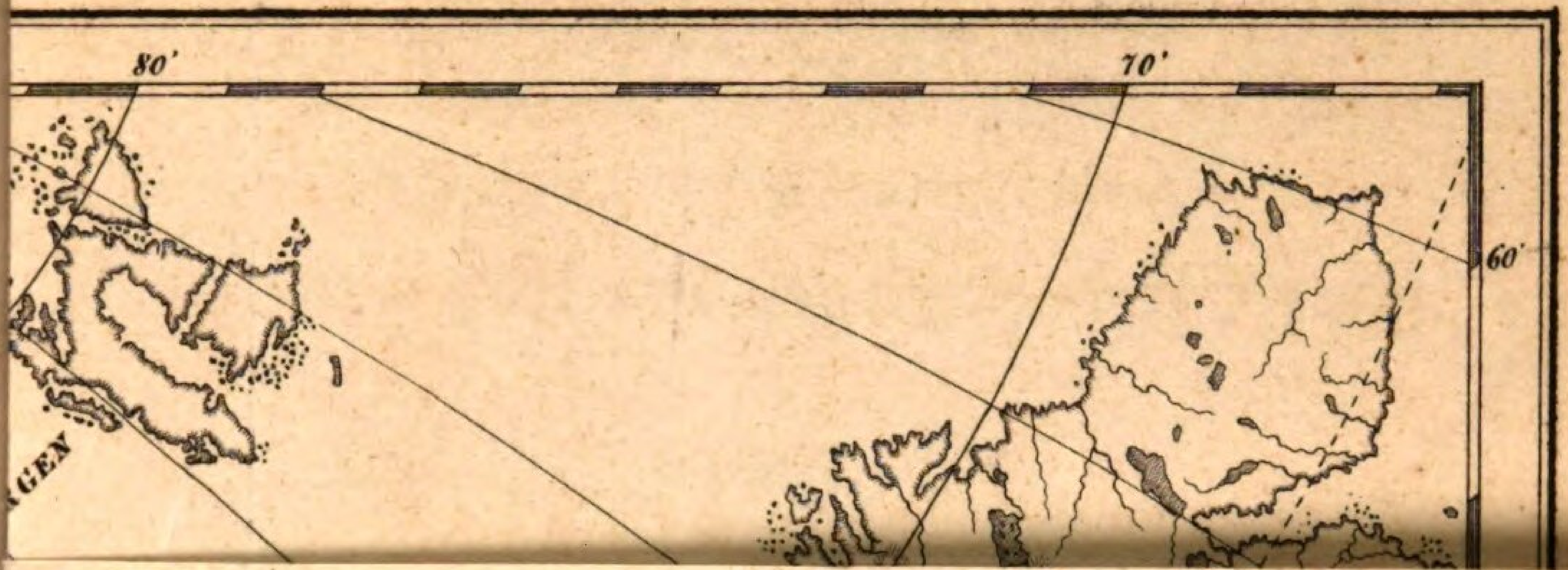
Viehzucht, in Island, 47.
Viertel (fiördingar), die vier in Island, 39, 40.
Viking, sieh Wiking.
Vögel: Seevögel, in Island; — besonders Alke oder Lunde, Schwäne und Falken, in Island, 20, 48; weiße Falken, in Grönland, 1'8; Eidergänse, in Island, 20, und auf Straumey in Amerika, 207, 208.
Vulkane, auf Island, 15, 16.

Waaren: die aus Island aus- und dahin eingeführt werden, 48; — die man aus Vinland brachte: Baumstämme, 164, 194, 226; Mausur (Mösur), 184; Pelzwerk (skinnavara), 183; weiße Felle (algrá skinn), Zobelfelle, Grauwerk (Grauwaare) und Marderfelle (grávara ok safvali), 180, 214; Weinreben und Weintrauben, sieh Wein.
Wadmal (vádmála), 48.
Waffen, 37: Geschosse (skotvopn), 97; der Schild (skjöldr), 60; das Schlachtbeil, 9, 216; das Schwert (sverd), 60, 105, 216; die Streitaxt (öx), 60, 183, 190; der Streitschirm (vigfleki), 170; die Wurflanze der Eskimos (Agligal), 171; der Strälinger (, spiót, ör,), 170, 212, 213, 214, 218; eine Art Wurfmaschine derselben (valslöngur), 215.
Wahrsagerinn (, Vala, Völva), 141; eine Vielwissende (fjölkunnig), eine Seherinn (, visindakona, margkunnig), 129, 145. Gebräuche bei der Wahrsagung einer solchen: Empfang, Hochsitz, Kleidung, Gruß, Speise, Schlaf, Vardlokkur, Pul (hjallr), Erscheinung der Nauren, Spruch, 141—144.
Waldung, auf Island, 19, 26.
Waräger, Wäringer, sieh Varangar.
Weichstein oder Topfstein, in Grönland, 118.
Wein, Weinreben, Weintrauben (, die wilde vitis labrusca und vulpina), in Vinland, 163, 164, 171, 179, 183, 193, 207, 212.
Werkzeuge: von Stein, 123; — von Knochen und Wallroßzähnen: Keile, 225; — von Eisen: kleine Beile oder Dolabren (, smáöxar eda thexlar), 78, 225; die Axt (boleyx), 198; kleine Axt (litil öx), 91, 97; das Glättbeil, Glättmesser (tálgu-knifr), 97.
Wettermacherinnen, 93, 95.
Wiege (vagga), des Snorre in Amerika, 181.
Wik, Wiking (, Wygcyng, viking), Wiking-Flock, 9, 23, 47.
Wikingfahrten, 9—12, 47, 48, 49, 76, 135.
Winter, in Grönland, 110; in Island, 17; in Vinland, 161. — Rechnung nach Wintern, 26, 50, 123.
Würmermeer, bei Irland, 221, 222.

Zehnten (Kirchenzehnten), in Island eingeführt, 64.
Zeichen des Friedens und Krieges, 213, 214.
Zusammenkünfte der Isländer: bei den vier großen Opferfesten, bei besondern Familienfesten, zu Spielen, in den Bädern und bei den Gerichtsversammlungen, 49—55.
Zweikampf, sieh Holmgang.

Druckfehler.

Man bittet zu lesen: Seite 5, Zeile 1 und 2 von oben: das große ..... und das kleine; — S. 9, Z. 2 von unten: ohne serkr, d. i. Hemd, d. h. Panzer,; — S. 28, Z. 12 v. u.: Thorodd; — S. 31, Z. 1 v. o.: an dem; — S. 48, Z. 11 v. u.: Bauholz,; — S. 64, Z. 2 v. u.: Süd-Island; — S. 65, Z. 1 v. o.: Holum; — S. 70, Z. 9 v. u.: Hakon's; — S. 83, Z. 3 v. u.: Bëówulf; — S. 96, Z. 2 v. u.: Goden; — S. 122, Z. 8 v. o.: Gunnbjörns-Schären; — S. 123, Z. 7 v. u.: Jäderen; — S. 184, Z. 12 v. o.: d. i.; — S. 195, Z. 3 v. u.: Strapazen; — S. 230, Z. 9 v. u.: vor Boston.


80'
70'
60'

Werner

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilhelmi, Johann David Carl,

Island, Hvitramannaland, Grönland und Vinland oder der Norrmänner Leben auf Island und Grönland und deren Fahrten nach Amerika schon über 500 Jahre vor Columbus Vorzüglich nach altscandinavischen Quellenschriften ...

Heidelberg 1842

H.sept. 211 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10452762-1